

Die Geschichte der Deutschen Guttemplerjugend

1945 – 1950
Der Neubeginn



Inhaltsverzeichnis

1945–1950: Der Neubeginn	3
Die Guttemplerjugend im Nachkriegsdeutschland	3
Die ersten Gruppen	6
Jugendtag 1947 in Osnabrück: Der erste Jugendtag	13
Nach dem ersten Jugendtag	18
Wehrtemplertreffen	19
Jugendtag 1948 in Bremen	19
Jugendtag 1949 in Hamburg	21
Jugendtag 1950 in Visselhövede	23
Anhänge	27
Berichte der Jungschar „Sturm und Drang“ zum Jugendtag 1947	27
Berichte zum Jugendtag 1948	36
Berichte zum Jugendtag 1949	38
Berichte zum Jugendtag 1950	41
Elsa Funck: Vor zehn Jahren fing es an...	43
Rolf Funck: Versuch einer Deutung unserer zehnjährigen Geschichte	45
Heinz Inderbiethen: Frieden	47
Einst und jetzt – Vergleich Wehrlogen mit Jungscharen	49
Biographie: Hans Sager	51
Literaturnachweis	56
Index	57

Verwendete Abkürzungen: DGJ – Deutsche Guttempler-Jugend (heute: Juvente), IOGT – Internationale Organisation der Guttempler (heute: Movendi International), MEGJR – Mitteleuropäischer Guttempler-Jugendrat, IGTYP – International Good Templar Youth Federation, OZ – Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Guttempler

„Unsere Arbeit wurzelt in den Erfahrungen der Vergangenheit, sie wandelt sich mit den Aufgaben der Gegenwart; wir richten sie aus auf die Zukunft.“

(Rundspruch in der Sitzungseröffnung¹)

Dem *Archiv der deutschen Jugendbewegung* auf Burg Ludwigstein danken wir für die Unterstützung und Bereitstellung von Zeitschriften und Objekten. Der *Geschäftsstelle der Deutschen Guttempler* in Hamburg danken wir für den Zugang zu den dort gelagerten Archivalien.

Recherche: Manfred Nikolai (Grönig), Hans-Günter Schmidt (hgs), Frank Lindemann (fl)

Quellen: Hans-Günter Schmidt, Günter Rudeck, Jürgen Ehlerding, Herting Treusch von Buttlar, Ute Röpke (Dames), Manfred Merker, Gerda Hartung (Bönkemeyer); Literatur s. S. 56

Redaktion/Kontakt: Dr. Andreas Dierks (adi), dierks@goldyarchiv.de

Das Foto auf der Titelseite zeigt Jugendliche der Jungschar „Sturm und Drang“, Hamburg, bei einem Ausflug nach Schätzendorf in den 1950er Jahren (Fototitel: „Kальtes Bad“).



© aller Texte und Fotos bei den Verfassern

Die jeweils aktuelle Version dieses Dokuments steht bei www.goldyarchiv.de zum Herunterladen bereit. Dort findet man auch Digitalisate von Guttemplerjugend-Zeitschriften.

Stand: 18. April 2025

1945–1950: Der Neubeginn

Die Guttemplerjugend nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach den Entsetzlichkeiten des weltweiten Krieges, in dessen Kampfhandlungen mehr als 60 Millionen Menschen ums Leben kamen, und nach den geschätzt 80 Millionen Toten, die Opfer von Völker- und Massenmorden, von Zwangsarbeit und Kriegsfolgen wurden,² ist angesichts der Folgen für das alltägliche Weiterleben und Vorankommen im Nachkriegsdeutschland an den umgehenden Wiederaufbau der Guttemplerjugend, die im Sommer 1934 verboten worden war,³ im Grunde nicht zu denken. Zudem sind viele Treffpunkte der Guttempler, ihre Häuser und Einrichtungen zerstört, beschlagnahmt oder schwer beschädigt worden. Und doch wird schon am 30. Dezember 1945 in Osnabrück die Jungschar „Wittekind“ als erste Jugendgruppe nach dem Krieg gegründet, wenngleich auch dort das Guttemplerhaus nicht mehr nutzbar ist.^{4,5} Am 17. März 1946 folgt die Gründung der „Helmut Harringa“ in Stade als zweite Jugendgruppe und am 18. Oktober 1946 als dritte Jugendgruppe die Gründung der „Wigmodi“ in Bremen.⁶ Am 10. November 1946 werden in Hamburg die „Blinkfüer“ und die „Lichtkämpfer“ gestiftet. Der frühe Wiederbeginn von Guttempler-Jugendarbeit erklärt sich nicht zuletzt durch den Wunsch, den Kindern und Jugendlichen trotz aller Notlagen und inmitten aller Zerstörungen wieder ein unbelastetes, sinnstiftendes, erlebnisreiches und weltoffenes Jugendleben zu eröffnen. Was die neuen Jugendgruppen dazu alles unternehmen, insbesondere auch kulturell schöpferisch, wird im Folgenden vorgestellt.



Sommer 1946: Hamburger und Bremer Guttemplerjugendliche auf gemeinsamer Wanderung⁷

Im Neuaufbau der Guttemplerjugend und in dem der deutschen Guttempler insgesamt ergeben sich zunächst Schwierigkeiten mit der Verständigung untereinander. Zwar nimmt die Post ab Anfang Juli 1945 ihre Tätigkeit wieder auf,⁸ aber die Verbindung unter den Guttemplern setzt voraus, dass

man über den Verbleib der jeweils anderen etwas erfährt. Auch die Leitung der Guttempler versucht bald wieder zusammenzufinden. *Theo Gläß* ist in Göttingen untergekommen, *Wilhelm Biel* hat nach abenteuerlicher Flucht aus Magdeburg mit einigen Guttempler-Unterlagen am 30. April 1945 Hamburg erreicht.⁹ Gläß fühlt sich als Vorsitzender und Biel als Sekretär noch in ihren Ämtern verantwortlich, die sie seit 1937 bekleiden.¹⁰ Andererseits erklärt *Reinhard Strecker* im Januar 1946 in Berlin, dass er wieder den Vorsitz der deutschen Guttempler übernehme, nachdem er seit 1933 auf Anweisung der Nationalsozialisten dieses Amt nicht mehr hatte ausüben dürfen.¹¹ Strecker ernennt sogleich *Friedrich Meinßen* zum Sekretär und *Hans Sager* zum Leiter der Jugendarbeit der deutschen Guttempler.¹² Damit haben die Guttempler unverhofft zwei Leitungen, die eine war juristisch, die andere moralisch zu rechtfertigen.



Sommer 1947: Schwabentanz in Osnabrück¹³

Die Einigung kommt bald und einvernehmlich zustande. Im Oktober 1946 treffen sich die Leiter der Distrikte der deutschen Guttempler in Hamburg zu einer Versammlung, die satzungsgemäß als eine Art „Notparlament“ tagt, da eine normale Vereinssitzung der deutschen Guttempler so kurz nach dem Krieg nicht möglich ist. In Anwesenheit des Internationalen Vorsitzenden (Welttempler) *Oscar Olsson* aus Schweden wird das Amt des Vorsitzenden der deutschen Guttempler (Ordensstempler) wieder an *Reinhard Strecker* zurückgegeben.¹⁴

Auch bezüglich der Leitung der Guttemplerjugend kommt es zu Unklarheiten. Die Wahlen im Oktober 1946 ergeben, dass *Hans Sager*, der seit 1939 das Amt des Ordensschulungswarts innehat, seine Arbeit nunmehr unter der Bezeichnung „Großvorsteher für Erziehungsarbeit“ fortsetzen kann. Zusätzlich wird er aber auch zum „Großvorsteher für Jugendarbeit“ ernannt. Doch die Guttemplerjugend hatte sich bereits *Heinz Inderbiethen* aus Osnabrück als ihren Leiter (Ordensjugendwart) ge-

wählt,¹⁵ wie Hans Sager in seiner Schilderung der damaligen Situation auf der Verbandstagung (Ordenstag) 1947 in Stade anmerkt:¹⁶

„Als wir im Oktober [1946] unsere Ordenstagung hatten, bestanden zwei Jungscharen, von denen wir wussten. Eine dritte war einen Tag vorher gestiftet worden. Da in der Sitzung selbst kein Ordensvorsteher für die Jugendarbeit gewählt wurde, übertrug mir der OT am nächsten Tag das Amt, wozu mich einige Vertreter der Jugend vorgeschlagen hatten. Mit dieser Ernennung aber war ein Stein des Anstoßes gegeben, da die Jugend erst verspätet davon erfuhr. Und wir hörten erst verspätet von einem gewählten Ordensjugendwart. Auf der ersten Tagung des Ordensjugendrates wurden aber schnell die Missverständnisse geklärt und die gemeinsame Arbeit wurde aufgenommen.“

In den „Neuland-Mitteilungen“¹⁷ zu dieser Tagung ist nicht von einer Wahl zum Ordensjugendwart, sondern nur von einem Vorschlag die Rede:

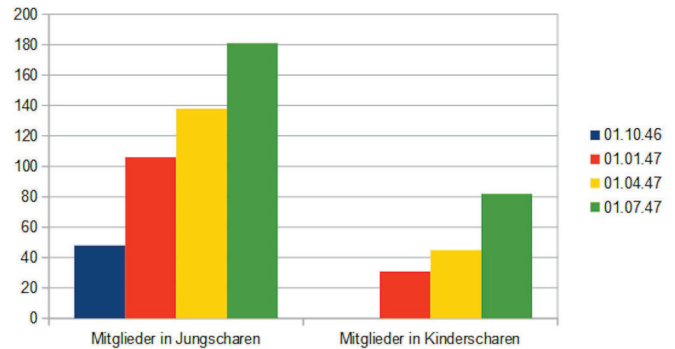
„Am Abend des 20. Oktober [1946] trafen sich die bereits bestehenden oder in der Bildung begriffenen Guttempler-Jugendgruppen, soweit Vertreter in Hamburg anwesend waren. Br. Heinz Inderbiethen, Osnabrück, wurde als Ordensjugendwart vorgeschlagen. Es ist an diesem Tage also auch unser Ordensjugendwerk aus der Taufe gehoben worden.“

Für die Zeitschrift „Leuchfeuer“ schreibt *Hans Sager* 1967 einen Artikel zur Geschichte der Guttemplerjugend, erwähnt darin den von der Jugend gewählten Ordensjugendwart *Heinz Inderbiethen* aber nicht.¹⁸ Vielmehr berichtet er, dass ihn der Jugendtag 1947 in Osnabrück in seinem Amt als Leiter der Guttempler-Jugendwerks bestätigt habe. Dass diese Art Doppelspitze in der Leitung der Guttemplerjugend verwirrend sein konnte, macht ein Bericht über die Jugendtagssitzung 1947 in Osnabrück deutlich, der von *Paul Schmidt*¹⁹ stammt:

„Als nächster Punkt stand die Wahl des neuen Ordensjugendwarts auf der Tagesordnung. Der O.J.W. wurde von der Bühne herab proklamiert. Er war schon in der Jugendwartsitzung gewählt worden. Nach dem Gesetz wäre die Wahl ungültig. Um das Gesicht zu wahren, wurde eine Wahl inszeniert. Heinz Inderbiethen, der alte O.J.W. meinte: „So, nun hebt mal alle die Hände und wählt alle einstimmig unseren Hans als O.J.W.“ Wie es sich für gehorsame Untertanen geziemt, reckten wir die Hände. Auf der Bühne machte sich eine wohlige Genugtuung breit. Es war wirklich aller Grund vorhanden, denn die parlamentarische Demokratie hatte wieder einmal ihre Belastungsprobe bestanden.“

Offenbar ist in dieser Jugendtagssitzung nicht deutlich genug geworden, dass es bei dieser Abstimmung nicht um die Nachfolge von Heinz Inderbiethen als Ordensjugendwart geht, sondern um

die Bestätigung von Hans Sager als Ordensvorsteher für die Jugendarbeit. Auch die Annahme, dass eine „Jugendwartsitzung“ eine Wahl zum Ordensjugendwart durchgeführt haben könne, zeigt, dass es bezüglich der beiden Ämter und der internen Abläufe noch Unklarheiten gibt.²⁰



Entwicklung der Mitgliederanzahlen Mitte 1947 (gemäß dem Jahresbericht 1947 von Hans Sager)

Doch der Entwicklung der Guttemplerjugend tun die anfänglichen Erklärungs- und Verständigungsmängel keinen Abbruch. In mehreren Orten entstehen 1947 neue Jung- und auch Kinderscharen. In seinem Jahresbericht von 1947 vermerkt Hans Sager, dass mittlerweile 290 Kinder und Jugendliche zu diesen Scharen gehören. (adi)



Sommer 1947: Sommerlager auf der Elbinsel Lühesand²¹



Sommer 1948: Zelten in der Lübecker Bucht²²



Frühjahr 1946: Ausflug der (noch nicht gegründeten) Jungschar „Blinkfuer“ zum 1. Mai ins Alte Land²³



Sommer 1948: Die Jungschar „Sturm und Drang“ mit ihren Hordentöpfen vor dem Bahnhof Segeberg²⁴



Ostern 1947: Morgenspaziergang mit ihrem Wimpel²⁵

Anmerkungen

¹aus: „Handbuch für Guttempler-Gruppen“, Distrikt Niedersachsen 1978, Abschnitt IV, S. 48)

²s. Wikipedia „Zweiter Weltkrieg“

³s. Artikel zum Jugendtag Quedlinburg 1934 in „Deutsche Jugend“, Heft 6/1934, S. 82

⁴Das Guttemplerhaus Osnabrück wurde am 26.09.1944 bombardiert. Dadurch ging das Obergeschoss verloren, nur noch das Erdgeschoss war benutzbar. Es wurde 1945 Unterkunft für eine Familie. Erst 1951 erhielten die Guttempler das Haus zurück (s. [GläKleWitz, S. 489ff]). Es befindet sich noch heute an der Heinrichstraße Nr. 75.

⁵Laut uns vorliegender Mitgliederlisten von 1951 und 1956 gehören Elsa Funck (geb. Bönkemeyer) und Helga Oermann zu den Gründungsmitgliedern der „Wittekind“. Ferner sind Rolf Funck und Ingeborg Hagedorn von Anfang an dabei, wie im „Leuchfeuer“ 6/7 1954 zu lesen ist.

Laut Mitgliederverzeichnis vom 30. Juni 1951, treten Ingeborg und Ingrid Hagedorn am 6. Januar 1946 und Rolf Funck am 9. Mai 1946 der Jungschar bei. Gerda Bönkemeyer vermutet, dass auch ihre Schwester Hildegard von Anfang an dabei war (Brief vom 8.11.2024). Weitere dieser „ersten Guttemplerjugendlichen“ sind uns nicht bekannt.

⁶Die Namen der ersten drei Jungscharen beziehen sich auf *Herzog Widukind*, dem Anführer der Sachsen gegen die Herrschaft Karls des Großen, auf *Helmut Harringa*, einer Figur aus einem Roman von Hermann Popert, und auf den sächsischen Gau (die Region) *Wigmodi* nördlich von Bremen.

⁷Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg; abgebildet in: [GläKleWitz, S. 208]

⁸s. [GläKleWitz, S. 200]

⁹s. [GläKleWitz, S. 182f]

¹⁰*Theo GläB* wurde auf der „Reichstagung deutscher Guttempler in Hamburg 1937“ zum Vorsitzenden (Ordenswart) gewählt. Auf der gleichen Tagung wurde *Wilhelm Biel* das Amt des Sekretärs (Ordenssachwalter) übertragen.

¹¹*Reinhard Strecker* wurde 1933 durch *Reinhard Kraut* abgelöst, da Strecker von den Nationalsozialisten als „untragbar“ im Amt als Vorsitzender der deutschen Guttempler erklärt wurde (s. [GläKleWitz, S. 150ff]). 1933 musste aus gleichem Grund auch *Hans Petersen* sein Amt als Leiter der Guttemplerjugend (Großwart der Wehrlogen) abgeben.

¹²s. [GläKleWitz, S. 207]

¹³Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

¹⁴s. [GläKleWitz, S. 214f]

¹⁵Über Ort und Zeit dieser Wahl von *Heinz Inderbiethen* liegen uns weder Protokoll noch Bericht vor. Inderbiethen wird aber in [GläKleWitz, S. 219] als Leiter der Guttempler-Jugend bezeichnet und sein Auftreten auf dem Jugendtag 1947 in Osnabrück belegt, dass er diese Funktion auch ausfüllte. Der Vorstand der Guttemplerjugend (Ordensjugendrat) dankt 1954 allerdings *Heinz Nobel* „als dem ersten offiziell gewählten Ordensjugendwart nach dem Krieg“ (s. „Leuchfeuer“ Heft 6/7 1954, S. 12).

¹⁶s. „Neuland-Mitteilungen“, September 1947, S. 10

¹⁷Diese „Neuland-Mitteilungen des Deutschen Guttemplerordens“ sind datiert auf den 12. Oktober 1946, obwohl darin über die Hamburger Tagung berichtet wird, die erst am 19. und 20. Oktober 1946 stattfand.

¹⁸s. „Leuchfeuer“ Heft 7/8 von 1967, S. 64ff; Auch der 1948 von der Jugend gewählte Ordensjugendwart *Heinz Nobel* bleibt in dem Artikel unerwähnt.

¹⁹*Paul Schmidt*, geboren etwa 1922, war Leiter der Jungschar „Sturm und Drang“ und erster Landesvorsitzender der Guttemplerjugend (Gauwart) in Hamburg. Er wurde als Betreiber einer Süßmosterei bekannt, die er aufbaute und über die viele Guttempler mit Fruchtsäften versorgt wurden (aus: Brief von Hans-Günter Schmidt vom 16.9.2024).

²⁰Im Berichtsbuch der Jungschar „Blinkfuer“ wird im Dezember 1946 von einem „Fünferrat“ berichtet, der in Stade getagt habe. Über Stellung und Befugnisse dieses Gremiums innerhalb der sich neu aufbauenden Guttemplerjugend ist nichts Näheres bekannt. Es wird a.a.O. berichtet, dass man dort „über das Jugendwerk, Stiftung, Rituale“ beraten habe. Vielleicht sind in diesem Rat die Leiter der fünf bis dahin entstandenen Jungscharen zusammengekommen. Ob in diesem Gremium Wahlen stattgefunden haben, also insbesondere die von *Heinz Inderbiethen*, ist fraglich.

²¹s. [GläKleWitz, S. 233]

²²Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

²³Quelle: ebd.

²⁴Quelle: ebd.

²⁵Quelle: ebd.

Die ersten Gruppen

Hans Sager erwähnt im Sommer 1947 in seinem Jahresbericht als Leiter des Guttempler-Jugendwerks, dass seit 1945 neun Jung- und drei Kinderscharen gegründet worden sind. Das sind die Jungscharen

Nr.	Name	Ort	gegründet
1	Wittekind	Osnabrück	30.12.1945
2	Helmut Harringa	Stade	17.03.1946
3	Wigmodi	Bremen	18.10.1946
4	Blinkfüer	Hamburg	10.11.1946
5	Lichtkämpfer	Hamburg	10.11.1946
6	Sturm und Drang	Hamburg	20.04.1947
7	Stedingen	Bremen	22.05.1947
8	Wilm Heinrich Berthold ²⁶	Uelzen	22.05.1947
9	Eekboom	Flensburg	28.07.1947

und die Kinderscharen:

Nr.	Name	Ort	gegründet
1	Laterne	Stade	26.10.1947
2	Roland	Bremen	30.04.1947
3	Heideperle	Uelzen	03.08.1947

Als Leiter der Guttemplerjugend wählen sich die Jugendlichen zunächst *Heinz Inderbiethen* aus Osnabrück.²⁷ 1948 wird *Heinz Nobel* aus Bremen sein Nachfolger.^{28,29}



Heinz Inderbiethen auf dem Jugendtag 1947³⁰

In den Orten, in denen Jungscharen entstehen, werden diese nicht selten durch ehemalige Wehrtempler aufgebaut oder geleitet, also durch Guttemplerjugendliche aus der Zeit bis 1934. In Hamburg unterstützen und leiten *Paul Schmidt*, *Otto Aurig* und auch der ehemalige Leiter der Wehrlogen *Edmund Jacobsen*³¹ die neuen Gruppen. In Stade machen sich *Paul Gerlach*³² und *Walter Westphal*³³ überaus verdient. In Göttingen geht *Margarete „Gré“ Eickemeyer* schon ab 1946 wieder mit Jugendlichen auf Wanderungen.³⁴ Die Osnabrücker Jugendgruppe „Wittekind“ Nr. 1 entsteht hingegen aus eigenem Antrieb, wie *Rolf Funck* in

einem Rückblick betont.³⁵ In Bremen kümmert sich *Heinz Nobel* erfolgreich um den Wiederaufbau der Guttemplerjugend.

Selbstverständlich ist allen Gruppen gemein, dass sie sich für eine Lebensgestaltung ohne Alkohol einsetzen und sich zum Thema Alkohol informieren und austauschen. Doch auch in der weiteren Gestaltung ihres Gruppenlebens gibt es viele Gemeinsamkeiten, die, wie man den erhalten gebliebenen Gruppenbüchern, Fotos und den Jugendtags-Programmen entnehmen kann, in Wanderungen und Fahrten, in Themenabenden, im Singen, im Volkstanz, im Basteln, im Laienspiel, manchmal auch im Musizieren bestehen.

Von den Treffen der zukünftigen Jungschar „Wittekind“ Nr. 1 in Osnabrück im Jahr 1945 erzählt Elsa Funck.³⁶

„Es war einmal eine Handvoll Jungen und Mädchen, die saßen auf Brettern und Kisten in einer Backstube, der einzigen warmen Gegend in einer winterkalten zerstrümmerten Stadt, die sie finden konnten.³⁷ Ihre Gesichter waren schmal, die Kleider der Mädchen reichten gerade bis zum Knie und waren aus schlechtem und dreimal gewendetem Stoff; die Jungen trugen alte Skihsen und -blusen, die an Uniformstücke erinnerten (und in Wirklichkeit auch welche waren). Aber ihre Augen blitzten in Fröhlichkeit und Begeisterung, als Heinz zu ihnen sprach.³⁸ Jetzt kramte er ein Stück Papier und einen Bleistiftrest hervor und fragte: 'Wie wollen wir also unsere Stiftungsfeier gestalten? Wir müssen ein gutes Programm bringen, das Besondere an unserer Art, das hohe Ziel, das wir uns gesteckt haben, muss klar zum Ausdruck kommen'.“

Man lässt sich in allen Gruppen viel einfallen. In Hamburg steht 1946 sogar ein plattdeutscher Abend auf dem Programm:³⁹

„Ilse het de Utgestaltung disses plattdütschen Obends öwernommen. Glicks von Anfang an hebbt wi platt snakt. Dat wer ganz lustig, wenn ok manche toerst nix seggen de. Wer sik nämlich verbiestert, de mut fief Penn in de Fahrtenkass betohln. Do het dat manches Mol klöddert. Wie sind anfung mit dat Leed: 'Dor wer emol a lüttge Burdeern' un denn wechselt das af mit Döntjes von Ilse un Jörn vertellt, Leeders und Sprüche.“

Die Jungscharen besuchen sich gegenseitig, sie lernen sich überregional kennen und tauschen sich auch brieflich aus:⁴⁰

„Wie immer wurde zuerst der geschäftliche Teil erledigt. Ein Brief aus Bremen zeigte uns, dass auch dort tüchtig gearbeitet wird, und dass das Häufchen von 6 Mann schon zu einem ansehnlichen Haufen gewachsen ist. Die Berichte der Osnabrücker mussten wegen Zeitmangel bis zum Sonntag verschoben werden.“

Und zwei Wochen später:⁴¹

„Post, und zwar Weihnachtsgrüße, waren von Hans Sager, Walter Westphal und den Bremern eingegangen. Diese Briefe enthielten eine erfreuliche, aber leider auch eine betrübliche Nachricht diesbezüglich der Sylvester-Stadefahrt. Erfreulicherweise ist die D.J.H. geheizt, denn obgleich wettererprobte Germanenabkömmlinge, verachten wir doch nicht das trauliche Herdfeuer, den Sammelpunkt der Sippe. Aber leider ist die norddeutsche Sippe nicht vollzählig zur Sylvesterfeier, denn die Bremer teilten mit, dass sie [...] alle daheim bleiben wollen, um in Bremen zu feiern.“

Die wöchentlichen Sitzungen der Jungscharen finden üblicherweise in festgeschriebener Form statt, dem *Ritual*. Dadurch wird geregelt, wie eine Sitzung eröffnet wird, wie sie ablaufen und wie beendet werden soll. So wird die Sitzung einer Jungschar im Kreis ihrer Mitglieder durch deren Leiter mit drei Hammerschlägen eröffnet, nach denen von ihm, seinem Stellvertreter und einem weiteren gewählten Funktionsträger immergleiche Texte verlesen werden.⁴² Auf diesen, schablonenhaft ablaufenden Teil des Rituals und insbesondere der Vielzahl der für das Ritual benötigten Funktionsträger wird 1947 amüsiert eingegangen:⁴³

„Zwischendurch las Otto [Aurig] uns einen kurzen Vorschlag über Ritualsvereinfachung [vor], in dem der größte Teil der Beamten durch Schallplatten ersetzbar ist und somit die Loge wieder mehr Mitglieder anstatt Beamten hätte. Ein allgemein humorvolles Lächeln zeigte Verständnis für diese Gedankengänge [...]“

Über die Sinnhaftigkeit und Gestaltung des Rituals für Guttempler-Jugendgruppen wird Ende 1946 diskutiert:⁴⁴

„Das Ritual als uns umspannendes Glied der Sitzungen erregte die Gemüter sehr. Br. Hinrichsen erläuterte diese Form, indem er uns an Beispielen zeigte, dass jeder Kreis od. Gesellschaft durch Grundformen gehalten wird. Auch im freien Umgang der Menschen miteinander bauen wir uns Formen. Das Begrüßen mit Handdruck ist eine, uns fast unbewusst ausgeführte. Was aber ist für ein Gruppenleben notwendig?“

Die Berichte jener Zeit vermitteln nicht nur, an welchen althergebrachten Formen man noch festhält, sondern auch, welche vormaligen Bezeichnungen weiter benutzt werden. Die Jugendgruppen nennen sich Logen, deren jugendliche Leiter führen den Titel Hochtempler. Über diesbezüglich grundlegende Fragen kommt es Ende 1946 zu Beratungen in einem „Fünferrat“:⁴⁵

„Otto [Aurig] berichtete hierauf von der Fünferrat Tagung in Stade, auf welcher über das Jugendwerk, Stiftung, Rituale und anderes diskutiert wurde.“

Über diesen Fünferrat ist nichts Weiteres bekannt, vermutlich kommen in ihm die Leiter der fünf bis dahin gegründeten Jugendgruppen aus Osnabrück, Stade, Bremen und Hamburg zusammen. Es ist anzunehmen, dass dabei auch über die später benutzten Bezeichnungen Jungschar, Scharwart, Hilfsscharwart, Altscharwart und so fort gesprochen wurde.⁴⁶

Es mag sein, dass festgefügte Sitzungsformen in Gruppen einen nicht zu unterschätzenden Wert haben, insbesondere wenn in der Gruppe Menschen beisammen sind, die durch eine äußere Ordnung in ihrer Lebensführung unterstützt werden, also durch äußere zu einer Art innerer Ordnung finden. Wiederkehrende Formulierungen geben manchem Ruhe, Halt und Ziel. Klare Regeln, eigene (Ab-) Zeichen und rituelle Handlung schaffen ein Gefühl von Zugehörigkeit, stiften Identität. So groß also der Nutzen gerade auch für suchtkranke Mitmenschen sein mag, so sehr das die wichtige Bindung an ihre/seine Gruppe auch verstärkt, so bleibt für die Kinder und Jugendlichen in den Kinder- und Jungscharen die Frage offen, wie viel an Ritus bei ihnen angebracht ist. Wichtiger für Haltung und Gruppenbindung ist hier vielmehr das gemeinsame Erleben von Fahrten, Veranstaltungen und Begegnungen, wenn es um dauerhaftes Verhalten, Bestärken und Erinnern geht. Mit dem Ritual setzt sich die Guttemplerjugend folglich gründlich auseinander.



Sommer 1946: Teilnehmer eines sonnigen Ausflugs von Hamburger Guttemplerjugendlichen⁴⁷

Die Inhalte der erhalten gebliebenen Berichts- und Fahrtenbücher und der Fotoalben belegen die Annahme, dass (schon) die ersten Jugendgruppen wesentlich durch ihre Fahrten, Wanderungen und besonderen Veranstaltungen zueinander finden. Auffällig ist, dass sich Mädchen und Jungen zu etwa gleichen Anteilen an den Unternehmungen beteiligten. Es ist nur aus Göttingen eine Mädchengruppe

bekannt, die Fahrtsenschaft „Navajo“, die ohne Jungen auf Fahrt ging.

Als besondere regionale Veranstaltungen der Jugendgruppen werden unter anderem Sonnenwendfeier, Kostümfest, Werbewoche und Weihnachtsmarkt vorbereitet.



Winterbeginn 1946: Sonnenwendfeier der Jungschar „Blinkfuer“ aus Hamburg⁴⁸

Eindrückliche Erlebnisse bieten die Fahrten und Treffen mit Mitgliedern anderer Jungscharen, wobei die Jugendherberge in Stade beliebtes Ziel ist und bleibt, da dort seit 1946 *Walter Westphal* der Herbergsvater ist. 1946 findet dort ein erstes größeres Treffen der Guttemplerjugend aus Osnabrück, Bremen, Stade und Hamburg statt.



1946: Im September kommt die nordwestdeutsche Guttemplerjugend in der DJH Stade zu einem ersten größeren Treffen zusammen (ganz links: Heinz Nobel, 3.v.l. Maggi Banck, ganz rechts: Rolf Funck).⁴⁹

Unter der Überschrift „So fing es an ...“ schreibt 1952 die Osnabrückerin *Ingeborg Hagedorn*, Schriftleiterin der Guttemplerjugend-Zeitschrift „Goden Wind“, dass es im September 1946 zum „1. Nordwestdeutschen Guttempler-Jugend-Treffen“ in Stade kam, wo man „zum ersten Male die Gleichgesinnten einte und ein Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit weckte“.

Auch Sylvester 1946/47 möchte man sich in Stade treffen, allerdings sagen die Bremer ab.⁵⁰ Ingeborg nennt das Winterlager des kommenden Jahres 1947/48 „erstes Winterlager“. Sie schreibt 1952 dazu:⁵¹

„Ein 'Ordenslehrgang mit besonderer Betonung der Jugendarbeit', der im Sommer 47 vor der Ordenstagung in Stade durchgeführt worden war, regte zu einem Kursus für die Guttempler-Jugend an. Der damalige Ordensjugendrat übernahm die Regie – und in Stade gab es im Winter 1947/48 das erste Winterlager, das seitdem zu einer traditionellen Einrichtung werden sollte.“⁵²

Den Neubeginn der Guttemplerjugend fasst Ingeborg Hagedorn wie folgt zusammen:

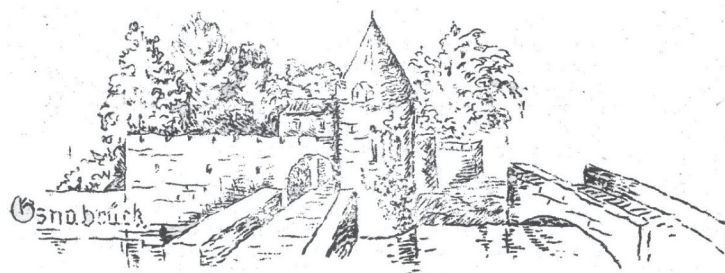
„Wie herrlich neu war alles, wie unvergleichlich dieses Gefühl des Anfangens und Auf-sich-gestellt-seins! Denn wenn wir auch danach strebten, das Ideengut des Ordens zu erfassen und uns zu eigen zu machen, so war doch den meisten klar, dass wir unseren Weg selbst finden mussten. Und da wir unbekümmert und voll der ehrgeizigsten Pläne waren, wollten wir ja auch gar nicht, dass andere für uns dachten und etwas Fertiges vorsehten.“

Fast zur gleichen Zeit sammelten sich in Osnabrück, Stade, Bremen und Hamburg ein paar dieser Begeisterten, die ein reines Jugendleben erstrebten. Aber ich muss gestehen, dass wir Osnabrücker geradezu schockiert waren, als wir erfuhren, dass da irgendwo im Norden (wer kannte denn Stade an der Elbe?) auch eine Jungschar sein sollte, die ebenfalls beanspruchte, die erste in Deutschland zu sein.“



In Stade entsteht ab 1946 durch *Walter Westphal* (links) und *Paul Gerlach* (rechts) eine rege Guttempler-Jugendarbeit.⁵³

In ihrem Artikel erinnert Ingeborg Hagedorn des Weiteren an das Pfingstfeuer des Jugendtags auf der Vitischanze:



Die Vitischanze in Osnabrück ist einer der Veranstaltungsorte des Jugendtags 1947.⁵⁴ Die Zeichnung der Befestigungsanlage stammt von *Elsa Bönkemeyer*.⁵⁵

„Es war damals bei allen ein großer Aufschwung, der besonders auf dem 1. Jugendtag Pfingsten 1947 spürbar war. Es ist sicher, dass auch da Mangel und Unvollkommenheiten vorhanden waren, aber das tat der einzigartigen Begeisterung, die uns alle erfasste, keinen Abbruch. War nach diesem Pfingstfeuer, das unter Blitz und Donner am Abend des 2. Festtages hell aufloderte, überhaupt noch eine Steigerung möglich?“

Ingeborg Hagedorn setzt mit der Feststellung fort

„Nun ging es schnell voran. Am Ende des Jahres 1947 gab es bereits zehn Jungscharen und sieben Kinderscharen. Jetzt galt es, die innere und äußere Form zu finden, um das Jugendwerk vorwärtszubringen und uns das Rüstzeug für eine fruchtbare Arbeit zu erwerben.“

und erwähnt, dass zum 2. Jugendtag 1948 in Bremen die „Satzungen“ der Guttemplerjugend fertig und genehmigt sind, was als Zeichen dafür zu werten sei, „wie überhaupt aus dem lockeren und zusammenhanglosen Nebeneinander der Scharen nun immer mehr ein einheitliches und sicher geführtes Gebilde wurde.“⁵⁶



Lagerfeuerabende mit Gesang werden regelmäßig unternommen. Die Jugendgruppen bringen dazu ihren Gruppenwimpel als Ausweis ihrer Zusammengehörigkeit mit.⁵⁷

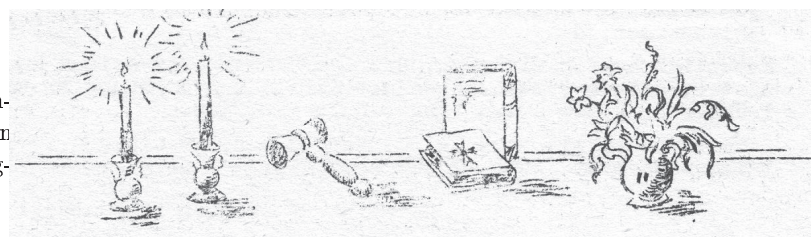
Der Artikel über die Anfänge der Guttemplerjugend nach Kriegsende wird von Zeichnungen be-

gleitet, die offenbar die Schwerpunkte der damaligen Inhalte des Gruppenlebens aus Sicht der Zeichnerin vor Augen führen.



Laienspiel, Volkstanz und Sport sind Inhalte der Gruppenprogramme.⁵⁸ Die Zeichnungen sind laut Impressum Elsa Bönkemeyer zuzuschreiben.

Es wird auch an die Sitzungen der Jugendgruppen mit dem Ritual erinnert. Kerzen, Sitzungshammer, Weisung und benötigte Literatur gehören dazu. Hinzuzufügen wären dieser gezeichneten Zusammenfassung noch die Wanderungen, Fahrten und überregionalen Treffen der Jungscharen.



Für die Sitzungen liegt das Ritualzubehör bereit.⁵⁹

Für die vormalige *Jugendbewegung* waren Wanderungen, Fahrten, Volkstanz, Reigen, Volkslieder zur Laute und Gitarre, Umzüge mit Fahnenträgern, Weihefeuer, Laienspiel, Puppentheater, Dichtung, Zeichnung, Turnen, Jugendherbergen und -burgen kennzeichnend.⁶⁰ Die Guttemplerjugend übernimmt davon vieles zur Gestaltung ihrer Treffen und hält daran noch lange fest.



Sommer 1947: Fahrt in die Jugendherberge Stade⁶¹

Berichte über die Aufbauzeit der Guttemplerjugend von 1945 bis 1950 werden außer von *Ingeborg Hagedorn* auch von *Elsa* und *Rolf Funck* und von *Heinz Nobel* veröffentlicht.⁶²

In seinem Rückblick von 1950 betont der 1924 geborene Heinz Nobel aus Bremen, dass man anfangs gar kein Verein haben wollen. Er schreibt über die Zeit nach seinem Einsatz an der Ostfront:⁶³

„Ende 1945 kam ich wieder. – Was war von unserer Guttemplerjugend übriggeblieben! Gefallen, vermisst, gefangen, ausgebombt, verzogen – oder untreu geworden.“

Er beginnt 1946 mit vier Geschwistern und drei Freunden sonntags auf Fahrt zu gehen. Es kommt der Volkstanz hinzu:

„Zum Volkstanz besuchten wir die „Naturfreunde“ – aber ein Verein wollten wir **nie** werden! Das war auch die Meinung der jungen Hamburger, mit denen wir uns Pfingsten 1946 auf dem Thonhof in der Lüneburger Heide trafen. Da wurde diskutiert über das Guttemplertum, über die Aufgaben der Jugend – und nächtelang gesungen. (War das nun der erste Jugendtag?) Dann kam die 14tägige Hamburg-Bremer Zeltfahrt in die Heide – erinnert ihr euch noch an die Blase im „Luftanzug“, Freunde? – Ach, es war herrlich! Aber ein Verein werden wir nicht. Inzwischen waren schon vor Monaten in Osnabrück aus eigenem Antrieb und in Stade unter Paul Gerlachs Leitung Jungscharen entstanden und im September rief Paul die Jungguttempler nach Stade. 10 Osnabrücker, Hamburger, Stader und 1 Bremer – wir anderen? Wir wollen doch kein Verein werden!“

Dank einer Veranstaltung mit einer begeisterten Rede *Edmund Jacobsens* kommt es dann doch zur Gründung einer Bremer Jungschar, der „Wigmodi“. Heinz Nobel hält fest:

„In drei Wochen war es soweit, ich durfte die Jungschar stiften und Heinz Inderbiethen hielt uns die Festansprache. 'Wir tragen in Nacht und Dunkel'.“⁶⁴

„Anschließend fuhren alle nach Hamburg, um den Besuch des Welttempelers Br. Oscar Olsson und des Weltsekretärs Br. Larsen-Ledet mitzuerleben.“



Heinz Nobel um 1950 (s. [Glückewitz, S. 241])

Elsa Funck reichert ihren Rückblick auf die ersten Jahre der Guttemplerjugend, den sie 1955 verfasste, mit Einzelheiten an, die die Gegebenheiten der damaligen Zeit nacherleben lassen. Sie schreibt, wie sich die Jugendlichen in der Backstube ihres Vaters trafen und ihre Vorhaben besprachen.

„Bei solchen Besprechungen ging es immer sehr lebhaft zu, und das, was man Ruhe und Disziplin nennt, war uns nur vom Hörensagen bekannt. Was an diesem Tage herauskam, nachdem Vorschläge und Ideen geprüft, verworfen oder angenommen worden waren, war ein Entwurf, der als Höhepunkt den Prolog im Himmel aus dem 'Faust' vorsah.“

Dass es Jugendliche gibt, die sich aus eigenem Verlangen eine Aufführung eines Teiles von Goethes „Faust“ zum Ziel nehmen, überrascht, jedenfalls, wenn man als Maßstab die Wertschätzung heutiger Jugendlicher für solche Dichtung, für derartig kunstvolle und sinnbildliche Wortwahl nimmt.⁶⁵ Doch in der damaligen Zeit waren Guttemplerjugendliche offenbar für schwärmerische, sprachkünstlerische Dichtung empfänglich. Mehrere Titelseiten der Zeitschrift „Leuchtfeuer“ bis einschließlich 1956 erwecken diesen Eindruck.⁶⁶

Die Begeisterung der „Wittekind“ für das Laienspiel, das Singen und für Poesie spricht deutlich aus Elsa Funcks Bericht.

„Danach, in die Stille hinein, sprach Ingrid mit ihrer klaren Stimme ein Gedicht. Nie wieder habe ich später die Worte so in mich eindringen fühlen; [...]“

Doch auch ein Zeltlager, ein Sonnenwendfeuer und der Jugendtag 1947 finden bei ihr neben den kulturellen Betätigungen Erwähnung. Ferner erlaubt ihre Rückschau auf die Anfänge der „Wittekind“ einen Einblick in Themen der Gruppensitzungen. Elsa Funcks vollständiger Artikel ist ab Seite 43 nachzulesen.

In ganz anderer Weise geht Elsas Mann, *Rolf Funck*, auf die Anfangszeit der Guttemplerjugend ein (in Gänze nachzulesen ab Seite 45). Er gliedert die Zeit von 1945 bis 1950 und danach in *drei Phasen*, deren *erste* er mit dem Jugendtag 1947 als beendet ansieht, als sich zeigte, dass sich die ersten Jungscharen zu einem gemeinsamen Jugendwerk zusammenschlossen.

„Was ist das denn eigentlich gewesen – Aufbau, Neuaufbau? Wissen wir noch [...], wie es anfang? Für uns, die Jungen – die wir nun schon die Alten von den Jungen sind – war es kein Wiederaufbau damals; wir standen vor der einmaligen Notwendigkeit, etwas für uns völlig Neues zu schaffen.“

Rolf Funck hebt hervor, dass sich die Jungschare „Wittekind“ Nr. 1 aus sich selbst heraus entwickelte und nicht etwa durch ehemalige Wehrtempler angeleitet wurde. Nach dem Erleben des Krieges und des NS-Staates erkennt man in der „Wittekind“ „die Liebe zum Frieden und zur Freiheit und das Wollen einer Verständigung unter den Menschen“ als Quellen ihres Idealismus.⁶⁷ In seinem Aufsatz „Frieden“ verschafft Heinz Inderbiethen dieser Haltung Anfang 1948 Ausdruck (s. S. 47).

„Die wirklichen Quellen sind zwei [...]: Das Wissen um die vor (und nach) dem Ersten Weltkrieg existent gewesene Jugendbewegung und das Erlebnis des Krieges und der Unfreiheit und die daraus erwachsene Ablehnung des Krieges und der Unfreiheit [...].“

Doch die in Mehrheit mit anderer (An-) Leitung gestarteten Jungscharen rückten die Abstinenz als Ziel der Guttemplerjugend nach und nach in den Vordergrund. Rolf Funck sieht den Grund dafür in den aus dem Wehrlogenwerk übernommenenhaltungen.

„Es ist einleuchtend und entspricht den demokratischen Regeln, dass die Kräfte, die sehr bald zum zahlenmäßigen Schwerefeld des Jugendwerks aufwuchsen, auch im Ideenbereich die Überhand gewannen [...].“

In einer *zweiten Phase*, die Rolf Funck zufolge nach dem Jugendtag 1947 begann, habe das Guttempler-Jugendwerk in seiner Gesamtheit „seine bleibende Form und seine Wege“ gefunden. In

der dritten Phase, deren Beginn er etwa in das Jahr 1950 legt, sei es darum gegangen, „das Erbaute gegen Rückschläge zu sichern, es auszubauen und auf eine stetige, langfristige Vorwärtsentwicklung abzustellen.“

Er fragt sich, ob die jüngst hinzugekommenen Mitglieder noch das Gefühl haben, „geistig auf einem neuen Stern zu leben“. Er bezweifelt das, betrachtet diesen Stern aber noch als vorhanden, nur sei seine Oberfläche mittlerweile erkaltet.

„Die Guttemplerjugend hat die Entwicklung unserer ganzen menschlichen In- und Umwelt mitgemacht: von der glühend-revolutionären Dynamik zur abwägend geplanten Revolution.“

Dem Jugendtag 1947 in Osnabrück kommt, wie man auch den vorstehend beschriebenen Rückblicken entnimmt, eine wichtige Rolle zu. Deshalb wird auf ihn im folgenden Kapitel gesondert ausführlich eingegangen. Zudem schaffen vollständige Teilnehmerberichte ab Seite 27 einen von vielen Einzelheiten gebildeten Eindruck von diesem ersten Jugendtag aus der Sicht von Guttemplerjugendlichen. (adi)

Anmerkungen

²⁶ ‚Wilm Heinrich Berthold‘ ist der Titel eines Buches von Karl Albert Schöllnbach (d.i. *Robert Theuermeister*). Der Autor stand den Nationalsozialisten nahe (s. Wikipedia „Robert Theuermeister“ (28.01.2025)).

²⁷ Es lässt sich wegen der Zitate von S. 4 annehmen, dass *Heinz Inderbiethen* schon 1946 auf einem Treffen von Guttemplerjugendlichen zum Ordensjugendwart gewählt wurde. In einem Dankeswort des „Leuchfeuer“-Hefts 6/7 von 1954 wird aber *Heinz Nobel* „als dem ersten offiziell gewählten Ordensjugendwart nach dem Krieg“ gedankt. Auch Werner Liptow, Ordensjugendwart von 1950 bis 1957, bezeichnet nicht Heinz Inderbiethen, sondern Heinz Nobel als „den ersten gewählten Ordensjugendwart (1984)“ (s. „Leuchfeuer“ Heft 10-12 1955, S. 11). Heinz Inderbiethens Dichtungen werden von mehreren Seiten gelobt (s. u. a. „Neuland-Mitteilungen“, September 1947, S. 4).

²⁸ s. [GlückKlewitz, S. 558]

²⁹ *Heinz Nobel* wurde am 18. April 1924 geboren. Er war von 1933 bis 1934 Mitglied der Kindergruppe (Jugendloge) „Frühlingsbote“ in Bremen, danach in einer Goldbuchgruppe und ab 1939 in einer Gruppe Jugendlicher heimlich tätig (er nennt Laienspiel, Tänze, Lieder, Feierstunden und Vorträge als Inhalte ihrer Treffen), bis man ihn zur Ostfront einzog (s. Heft zum Jugendtag 1950 in Visselhövede, S. 5ff).

³⁰ Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

³¹ *Edmund Jacobsen* erhielt 1933 das Amt des Leiters der Wehrlogen und führte dieses bis 1934, als die Guttemplerjugend verboten wurde.

³² *Paul Gerlach* (1896–1967) trat 1920 zusammen mit seiner Frau in die Wehrloge „Güldenstern“ ein, unter anderem da er seinen Bruder durch den Alkohol verloren hatte. Er nahm an den Jugendtagen 1924 in Weiskensfeld, 1925 in Stuttgart, 1927 in Görlitz, 1929 in Hameln, 1931 in Dresden und 1934 in Quedlinburg teil. Paul Gerlach gelang es, im Herbst 1945 in Stade bei der englischen Besatzungsmacht die Freigabe der Jugendherberge zu erreichen, in der dann

Walter Westphal Herbergsvater wurde. 1947 konnte in dieser Jugendherberge die erste Verbandstagung (Ordenstag) der deutschen Guttempler nach dem Krieg durchgeführt werden. Paul Gerlach beteiligte sich dort und auch beim ersten Jugendtag 1947 in Osnabrück an der Versorgung mit Lebensmitteln (s. [Glä&Klewitz, S. 219]). Er galt als Fachmann für Süßmost, für dessen Verbreitung und Herstellung er sich nachdrücklich einsetzte (s. [GBW, Heft V, S. 20ff]).

³³Walter Westphal (1915–2009) kam als Kind zur Guttemplerjugend in Hamburg. Er wurde 1928 dort Mitglied. Nach seiner Militärzeit übernahm er von 1946 bis 1953 die Jugendherberge Stade als Herbergsvater. Er stellte 1947 auf der Elbinsel Lühesand ein erstes Sommerlager der Guttemplerjugend mit auf die Beine. Des Weiteren organisierte er die Jugendtage in Visselhövede 1950 und in Sahlenburg 1955. 1953 übernahmen er und seine Frau als Herbergseltern die Jugendherberge „Auf dem Stintfang“ in Hamburg. Im Herbst 1960 wechselten sie in die neue Jugendherberge Inzmühlen in der Nordheide. Die Guttemplerjugend führte in seinen Jugendherbergen bedeutende Winterlager und Lehrgänge durch (s. [GBW, Heft VI, S. 39ff]).

³⁴Margarete „Gré“ Eickemeyer leistete zusammen mit ihrem Mann Wilhelm „Trauko“ Eickemeyer nach dessen Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1947 eine ergebnisreiche Aufbauarbeit für eine pfadfinderorientierte Guttemplerjugend im Raum Göttingen. Die Jungschar „Sturmgreif“ Nr. 25 wurde dank ihnen 1949 gegründet (s. „Göguna“ 1/1957, S. 7 und 10). Margarete Eickemeyer (geb. Fraatz) (1905–1978) trat 1924 und Wilhelm Eickemeyer 1927 in die Guttemplerjugend ein. Trauko starb am 9. August 1981 im Alter von 69 Jahren.

³⁵s. „Leuchfeuer“ Heft 6/7 1956 oder hier auf S. 45ff

³⁶s. „Leuchfeuer“ Heft 10-12 1955, S. 14ff

³⁷Es handelt sich um die Backstube des Bäckers Franz Bönkemeyer in der Bramscher Straße 206 in Osnabrück. Elsa war dessen Tochter.

³⁸Der hier genannte Heinz wird wohl Heinz Inderbiethen gewesen sein.

³⁹Auszug aus dem Berichtsbuch der Jungschar „Blinkfuer“ vom 21.8.1946

⁴⁰s. a.a.O. vom 4.12.1946

⁴¹s. a.a.O. vom 18.12.1946

⁴²Es schließt sich im Fortgang des Rituals die Wiedergabe einer Spruchweisheit und das Singen eines Liedes an, bevor dann Gäste eingelassen werden. Entsprechende Vorgaben gibt es auch für die Beendigung der Sitzung.

⁴³Auszug aus dem Berichtsbuch der Jungschar „Blinkfuer“ vom 19.2.1947

⁴⁴s. a.a.O., vom 20.11.1946

⁴⁵s. a.a.O., vom 4.12.1946

⁴⁶Aber auch noch 1953 heißt es bei der Sitzungseröffnung (in uns heute für Jugendliche seltsam oder kurios erscheinender Wortwahl) durch den Leiter: „Liebe Freunde, liebe Schwestern und Brüder! Seid herzlich willkommen. Lasst uns alle dazu beitragen, dass wir eine feste Gemeinschaft werden. Wir wollen in aufrichtiger Brüderlichkeit unserer Jungschar und damit unserem Orden dienen.“ Darauf setzt der Hilfsscharwart fort mit: „Wir haben unsere Jugend dem Guten geweiht. Wie wir uns am Guten freuen, so wollen wir das Schlechte hassen; nichts Unedles und Gemeines soll unsere Gemeinschaft stören.“ Dem Altscharwart sind dann folgende Sätze zum Verlesen vorgeschrieben: „In dem festen Willen, allezeit das Beste zu erstreben und immer und überall unsere Pflicht zu tun, sind wir hier vereint. Ritter des Guten nennen wir uns, und wir wissen, wie schwer es ist, dieses Wort zu verwirklichen.“ (s. „Weisung für die Jungscharen der Deutschen Guttempler-Jugend I.O.G.T.“, 1953)

⁴⁷Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁴⁸Quelle: ebd.

⁴⁹Quelle: hgs

⁵⁰s. Berichtsbuch der „Blinkfuer“ vom 18.12.1946

⁵¹s. „Goden Wind“ Heft 13/1952, S. 5, und „Neuland-Mitteilungen“, März 1948, S. 10ff

⁵²s. „Neuland-Mitteilungen“ Januar/Februar 1949, S. 15

⁵³s. [Glä&Klewitz, S. 223] und [GBW, Heft V, S. 21]

⁵⁴s. „Goden Wind“ Heft 13/1952, S. 5

⁵⁵Elsa Bönkemeyer (verh. Funck) fertigte für die Zeitschriften „Goden Wind“ und „Leuchfeuer“ zahlreiche Illustrationen an.

⁵⁶Endgültig wurde das Guttempler-Jugendwerk erst 1950 in der Satzung der Deutschen Guttempler aufgenommen (s. „Neuland“, Heft Nr. 4/5 1950, S. 17).

⁵⁷s. „Goden Wind“ Heft 13/1952, S. 4

⁵⁸s. a.a.O., S. 4

⁵⁹s. a.a.O., S. 4

⁶⁰s. z.B. [Frobenius] oder [MoggeReulecke]

⁶¹Quelle: Fotoalbum von Günter Rudeck, Hamburg

⁶²Auch Werner Liptow, späterer Leiter der Guttemplerjugend (Ordensjugendwart) von 1950 bis 1957, schrieb einen Rückblick auf die ersten zehn Jahre der Guttemplerjugend, konnte die allerersten Jahre jedoch nicht aus eigenem Erleben schildern (s. „Leuchfeuer“ 10-12 1955, S. 10ff).

⁶³s. Programmheft zum Jugendtag 1950 in Visselhövede, S. 6f

⁶⁴Es ist das Lied „Wir tragen in Nacht und Dunkel fröhlich ein klares Licht, das heller als Sternengefunkel aus unseren Herzen bricht.“ gemeint.

⁶⁵Der „Prolog im Himmel“ von Goethes „Faust“ beginnt mit folgenden Zeilen, gesprochen durch den Erzengel Raphael:

*Die Sonne tönt, nach alter Weise,
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.*

⁶⁶Zum Beispiel sind auf den Titelseiten der Hefte 2 und 6/7 von 1956 Gedichte von Jürgen Klahn abgedruckt, ein Mitglied des Ordensjugendrats. Die erste Strophe des Gedichts auf Heft 2 lautet:

*Durch des Winters Grabgesänge
bricht ein himmelauchzend Beten,
auf den Feldern, den besäten,
träumt das Korn ein wollend: Dränge!*

und auf der Titelseite von Heft 6/7 1956 heißt es:

*Wir mögen nicht trauern
in staubigen Mauern,
es ruft ja der Kuckuck vom Hain.
Wir lieben die Zeiten
in lockenden Weiten,
wir woll'n in die Ferne hinein.*

⁶⁷Mit dem Wunsch nach stärkerer Betonung des Ziels „Frieden“ aus dem Gedankengut der Guttempler steht die Jungschar „Wittekind“ nicht allein da. Reinhard Strecker und Friedrich Meinßen, der Leiter (Ordenstempler) und der Sekretär der deutschen Guttempler, also deren Vorstand, waren Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft. Ihr Vorstoß, den gesamten Verband der deutschen Guttempler zur Mitgliedschaft in der Friedensgesellschaft zu bewegen, scheiterte 1947. Stattdessen kam es in einer „Entschliekung zur Friedensarbeit“ zur Bevollmächtigung des Ordenstemplers, ein „Kartell der Friedensvereinigungen zu schaffen“ (s. [Glä&Klewitz, S. 226] und „Bericht über die Ordenstagung 1947 in Stade“ in den Neuland-Mitteilungen vom September 1947).

Jugendtag 1947 in Osnabrück



Titelseite der Programmübersicht zum Jugendtag 1947

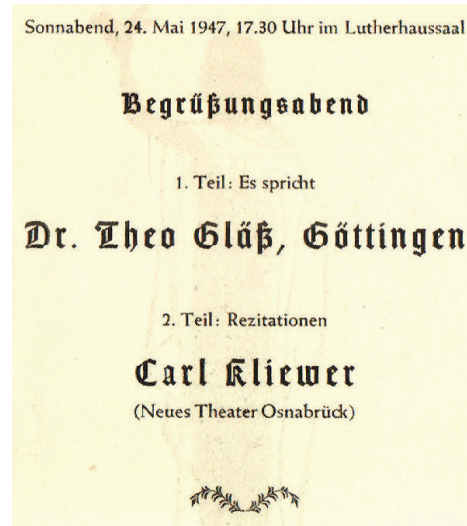
Die ersten Gruppen der Guttemplerjugend bildeten sich in der Mehrzahl in und bei Hamburg, wie den Listen der 1945 bis 1947 gegründeten Gruppen zu entnehmen ist (s. S. 6). Obwohl es also wegen der Länge der Anreisewege nicht günstig erscheint, entscheidet man sich doch, den *ersten* Jugendtag nach dem Krieg im südwestlichen Niedersachsen, in Osnabrück auszurichten, das organisatorisch damals zum Distrikt Ostwestfalen rechnet. Die mit Bahn und Bus aus Hamburg anreisenden Teilnehmer nehmen lange Warte- und Reisezeiten auf sich, da die Verkehrsmittel jener Zeit nicht verlässlich sind (s. S. 27).⁶⁸



Fahrt im Bus zum Jugendtag 1947 in Osnabrück

Eine weitere große Herausforderung ist in jenen Tagen die ausreichende Versorgung der Jugendtagsteilnehmer mit Lebensmitteln. Sie wird dank Paul Gerlach und Franz Bönkemeyer möglich.⁶⁹ Es

kommen etwa 150 Jugendliche zum Jugendtag.⁷⁰ Als Unterkünfte stehen die Jugendherberge und Zelte aus britischen Militärbeständen zur Verfügung. Auch wenn das bombardierte Guttemplerhaus nicht genutzt werden kann, so finden sich in der Stadt doch genügend geeignete Veranstaltungsorte.



Programm des Begrüßungsabends

Zur Begrüßung lädt man ins Lutherhaus ein, das zwar beschädigt, aber bereits 1945 wiederhergestellt worden war.⁷¹ Da der Bus aus Hamburg noch nicht eingetroffen ist, springt *Hans Sager* als Redner für *Theo Gläß* ein. Der Oberbürgermeister Osnabrücks nimmt am Begrüßungsabend teil und verspricht, die „Wittekind“ weiter zu unterstützen. Im kulturellen Teil des Abends werden Gedichte und Erzählungen vorgetragen, unter anderem Lessings Ringparabel.⁷²

Am nächsten Morgen findet um 7 Uhr im Lutherhaus ein Jugendgottesdienst statt, den *Paul Schmidt* von der Jungschar „Sturm und Drang“ als Festgottesdienst schildert, bei dem die Osnabrücker Guttempler musikalisch mitwirken und bei dem sich die Predigt auf die Guttemplerarbeit beziehen lässt (s. S. 29).

Von 1946 bis 1950 dient der Saal der Gaststätte „Blumenhalle“ als Ersatzspielstätte des Stadttheaters, da dessen Gebäude zerbombt ist. Im Saal der „Blumenhalle“ führt nun die Guttemplerjugend ihre erste Jugendtagssitzung durch, die durch eine Ansprache von *Theo Gläß* eröffnet wird. Dieser nimmt sich auch des Themas Rauchen an und löst damit eine hitzige Debatte darüber aus, inwieweit außer vom Alkohol auch die Enthaltensamkeit vom Tabak für die Mitglieder einer Jungschar verpflichtend sein soll (s. S. 29).⁷³ Anschließend berichtet *Hans Sager* über den neuesten Stand der Entwicklung der Guttemplerjugend, wobei er drei Jungscharen aus Hamburg, zwei aus Bremen und je eine aus Stade, Osnabrück und Uelzen nennt. Die

„Eekboom“ Nr. 9 ist noch nicht gegründet, aber Jugendliche aus Flensburg sind beim Jugendtag schon dabei.⁷⁴ Hans Sager wird von den Jugendlichen in seinem Amt als Leiter der Guttempler-Jugendarbeit (Ordensvorsteher für die Jugendarbeit) bestätigt. Man einigt sich darauf, den Jugendtag 1948 in Bremen abzuhalten. Ein Antrag, die Jungscharen in Jungen- und Mädchengruppen zu trennen, wird wegen der allgemein ablehnenden Haltung noch vor der Abstimmung zurückgezogen.



Verteilung von Äpfeln auf dem Jugendtag 1947⁷⁵

Sonntag, 25. Mai 1947
7.00 Uhr im Lutherhaus: Jugendgottesdienst
9.00—12.00 Uhr im Neuen Theater (Blumenhalle): Sitzung
14.30—17.30 Uhr: Volkstanzfest im Bürgerpark
20.30 Uhr im Jugendheim (Haster Kloster): Spinnstubenabend

Montag, 26. Mai 1947
9.00 Uhr Morgenfeier im Bürgerpark
10.00 Uhr Singewettstreit im Bürgerpark
11.00 Uhr „Hamburg, das Tor der Welt“ im Bürgerpark
15.30—17.30 Uhr im Heim (Haster Kloster): „Der Junge Parzival“ (Spiel nach Henry v. Heiseler)
23.00 Uhr Feuer auf der Vitischanze


Programm für Pfingstsonntag und -montag 1947

Die Wahlen zur Leitung der Guttemplerjugend (Ordensjugendrat) ergeben, dass je ein Mitglied aus den bis dahin regsamsten Orten der Guttemplerjugend berücksichtigt wird. Aus Hamburg wird *Ilse Kuntz*, aus Bremen *Heinz Nobel*, aus Stade *Walter Westphal* und aus Osnabrück *Rolf Funck* gewählt.⁷⁶ *Heinz Inderbiethen* bleibt als Ordensjugendwart im Amt.

Der Nachmittag wird bei einem Volkstanzfest im Bürgerpark verbracht.⁷⁷



Aus dem Volkstanzwettbewerb geht die Jungschar „Wittekind“ als Sieger hervor (mit schwarzer Weste: Elsa Bönkemeyer).⁷⁸

Begleitet vom Akkordeon zeigen die Jungscharen eingeübte Volkstänze wie den „Hanaks“, „Föhringer Kontra“ und den „Windmüller“. Es fällt auf, dass diese Art des gemeinsamen Tanzens in der Guttemplerjugend bekannt und beliebt ist. An den Wettbewerb schließen sich weitere Volkstänze für alle und Tanzvorführungen an, darunter der „Rülpeltanz“ und ein „Schwabentanz“ mit „sieben herrlich angezogenen, tapferen Schwäblein, denen weder der große Spieß, noch ihr Gegner, das Häselein fehlte“ (s. Foto auf S. 3).⁷⁹ Ein von einer Osnabrücker Kinderschar aufgeführtes Märchenspiel, das deren Leiterin *Elsa Bönkemeyer* selbst geschrieben hat, beschließt das Volkstanzfest.⁸⁰



Das Volkstanzfest im Bürgerpark fand auch das Interesse der Allgemeinheit.⁸¹

Der Spinnstubenabend, ein unterhaltsamer Abend mit Gesang, Tanz, Spiel und plattdeutschen Geschichten, versammelt die Jugendtagsteilnehmer im Großen Saal des „Haster Klosters“.⁸²

Im Bürgerpark findet am Pfingstmontag eine Morgenfeier statt. Das Abhalten einer solchen Feier dient der Einstimmung auf den Tag durch Singen, Gedichte und Ansprachen. In diesem Fall spricht

Heinz Inderbiethen von der Jugend als Morgen des Lebens.



Die Jungschar „Lichtkämpfer“ singt sich auf den 4. Platz mit dem Lied „Heut will ich die Laute schlagen“ (2.v.l. Helmut Lehmann).^{83,84}



Die Jungschar „Wigmodi“ kommt auf den 3. Platz mit einem neugedichteten Lied nach bekannter Melodie (vorne rechts: Heinz Nobel).⁸⁵



Mit Mühe erreicht die Jungschar „Sturm und Drang“ noch den vorletzten Platz (1.v.l.: Günter Rudeck, 4.v.l.: Paul Schmidt, 5.v.l. Dita Stechmann).⁸⁶

An die Morgenfeier schließt sich am gleichen Ort der Singewettstreit an, zu dem sechs Jungscharen antreten. Es gewinnt die „Helmut Harringa“ mit *Walter Westphal* als Dirigenten (s. Foto S. 33).

Am Nachmittag geht es im Haster Kloster mit einer Aufführung eines Stücks von Henry von Heiseler weiter, welches die Jungschar „Wittekind“ eingeübt hat.⁸⁷ Die Berichterstatte *Dita Stechmann* (s. S. 33) lobt Durchführung, Kulisse und Kostüme.⁸⁸



Die „Wittekind“ führt das Schauspiel „Der junge Parzival“ auf.⁸⁹

Während sich ein Teil der Jugendtagsteilnehmer schon mit dem Autobus auf die Heimreise machen muss, nimmt der andere Teil an dem nächtlichen Abschiedsfeuer auf der Vitischanze teil.⁹⁰ *Heinz Inderbiethen* entzündet das Feuer und verliest eine Botschaft der deutschen Guttemplerjugend an die Guttemplerjugend der ganzen Welt:

Der erste Jugendtag des Deutschen Guttempler-Ordens im IOGT grüßt in ernster Verantwortung für die kulturelle und sittliche Förderung unserer Generation die Jugend der Welt. Ausdruck unseres ernstesten Wollens ist der entschiedene Kampf gegen Alkohol und Tabak! [...]

Die Blitze eines vorbeiziehenden Gewitters, das den Teilnehmern aber zum Glück nur kurz etwas Sprühregen bringt, lassen im Feuerschein die Abschiedsworte und -stimmung besonders eindrucksvoll wirken. *Hans Sager* fügt den Schlussworten noch einen Vergleich von Feuer mit Idealen hinzu: Das anfängliche, helle Strohfeuer gleicht der anfänglichen Begeisterung, aber nur dicke, knorrige Äste lassen ein Feuer lange brennen (s. S. 33).

Die Rückreise der Hamburger, die mit dem Autobus fahren, dauert bis zum nächsten Morgen um 3 Uhr, die Bahnfahrer sind mit dem Zug 10 Stunden lang unterwegs.

In Erinnerung bleiben von diesem Jugendtag, der den Ausgangspunkt für eine lebhaftere Entwicklung der Guttemplerjugend darstellt, zum einen die kulturellen und ideellen Vorstellungen der Osnabrücker Gastgeber, aber auch die Erlebnisse, wie sie im Fahrtenbericht der „Sturm und Drang“ erzählt werden, und die schwierige aber gelungene Verpflegung der Teilnehmer.

Günter Rudeck,⁹¹ der mit der Jungschar „Sturm und Drang“ am Jugendtag 1947 in Osnabrück teilnahm und der uns bei der Zusammenstellung dieser Schrift über die Anfangsjahre der Deutschen Guttemplerjugend wesentlich unterstützte, notiert uns noch im Jahr 2023 auf einem Hinweisblatt:

„Besonderes: Jeder (!) Teilnehmer des Jugendtages bekam ein Brot von der Bäckerei Bönkemeyer (Elsas Elternhaus). Ein Wunder in den noch mageren Jahren.“



Jeder Jugendtagsteilnehmer erhält ein ganzes Brot.⁹²

Als Mitarbeiterin des schwedischen Roten Kreuzes nimmt *Maggi Banck* am Jugendtag teil. Sie ist auch Guttemplerin. Im Fahrtenbuch der „Sturm und Drang“ ist vermerkt, dass sie einigen Fahrtteilnehmern mit Nahrungsmitteln hilft. Aus von ihr zur Verfügung gestellten Erbsenflocken wird Erbsensuppe gekocht. *Lieselotte Böttger* aus der Jungschar schreibt:

„Wir konnten essen! Von der Dosenmilch, dem Kakao, dem Zucker und der Grütze, die die Schweden uns gespendet hatten, war eine dicke Grütze gekocht. Es war so viel, dass jeder beliebig viel bekam, und außerdem alle vorhandenen Gefäße gefüllt wurden.“



Maggi Banck (links) spricht zum Jugendtag (1.v.r.: Heinz Inderbieten, 2.v.r.: Elke Ney).

Die Osnabrücker nehmen es auch auf sich, zum Jugendtag 1947 eine Festschrift zu veröffentlichen.

Über die darin niedergeschriebenen Inhalte und Gedanken der Osnabrücker wird angemerkt:⁹³

„Es gab sogar eine Festschrift! Sie war nur 20 Seiten stark und in kleiner Schrift gedruckt. Aber immerhin! Ihre Aufsätze sind nicht gezeichnet, so dass man die Verfasser nicht kennt. Sie sind in einer Tonart geschrieben, die in der heutigen Zeit der Sachlichkeit nicht mehr recht verstanden wird. Man sprach von dem Anknüpfen an die Tradition der Wehrlogen und konnte die spätere Entwicklung nicht ahnen.“

Nicht lange nach dem Jugendtag 1947 werden Jungscharen in Uelzen, Flensburg, Bielefeld, Bremerhaven, Essen, Rendsburg und Wiedenbrück gegründet. In Bremen, Hamburg und Osnabrück kommen zu den bereits bestehenden Jungscharen weitere hinzu. (adi)

Anmerkungen

⁶⁸Die Fahrt im Bus von Hamburg nach Osnabrück konnte erst mit sieben Stunden Verspätung beginnen und dann kam es unterwegs noch zu einer Reifenpanne, so dass auch der Redner des Begrüßungsabend, Theo Gläß, nicht rechtzeitig in Osnabrück eintraf und durch Hans Sager vertreten werden musste. Eine andere Reisegruppe fuhr statt wie geplant morgens um 8 Uhr mit einem Auto, erst am nächsten Morgen um 4 Uhr mit dem Zug aus Hamburg ab.

⁶⁹Milch, Butter und Obst fuhr Paul Gerlach aus Stade heran, Brot kam vom Bäckermeister Franz Bönkemeyer (s. [GläßKlewitz, S. 219]).

⁷⁰s. ebd.

⁷¹Das Lutherhaus gehörte zur Katharinengemeinde, war 1942 beschädigt und 1945 wieder nutzbar gemacht worden. Da die Katharinenkirche nach einem Luftangriff im März 1945 ausbrannte, fanden die Gottesdienste der Gemeinde ab 1945 im Lutherhaus statt.

⁷²Bruno Böttger aus der Jungschar „Sturm und Drang“ berichtet, Carl Kliewer hätte Lessings „Drei Ringe“ vorgelesen. Damit ist wohl die Ringparabel gemeint.

⁷³s. [GläßKlewitz, S. 222]

⁷⁴Zudem erwähnt Paul Schmidt in seinem Bericht zur Jugendtagssitzung (s. S. 29) auch angereiste Jugendliche aus Kiel, Husum, Lübeck, Elmshorn, Soltau, Hannover, Essen und Bielefeld.

⁷⁵s. [GläßKlewitz, S. 220]

⁷⁶s. hier S. 29

⁷⁷Der Bürgerpark liegt in Osnabrück auf dem Gertrudenberg und ist der älteste öffentliche Park der Stadt.

⁷⁸Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁷⁹s. hier S. 31

⁸⁰s. hier S. 32

⁸¹Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁸²Vermutlich ist damit das Kloster Nette in Osnabrück-Haste gemeint.

⁸³*Helmut Lehmann* war von 1975 bis 1985 der Kassenswart der deutschen Guttempler und übernahm viele weitere leitende Aufgaben in mit den Guttemplern verbundenen Vereinen.

⁸⁴Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁸⁵Quelle: ebd.

⁸⁶Quelle: ebd.

⁸⁷Henry von Heiseler (1875–1923) schrieb das Spiel „Der junge Parzival“ 1923 (s. Wikipedia „Henry von Heiseler“).

⁸⁸Die hervorragende schauspielerische Leistung findet auch in [Glä&Klewitz, S. 222] Erwähnung.

⁸⁹Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁹⁰Die Vitischanze in Osnabrück ist Teil der Stadtbefestigung aus dem 17. Jahrhundert, 1635 (aus-) gebaut von den Schweden während des 30-jährigen Krieges.

⁹¹Günter Rudeck (geb. am 12. Juli 1931) trat am 27. November 1946 in die Jungschar „Blinkfuer“ ein. Er übernahm Leitungsaufgaben in der Hamburger Guttemplerjugend und saß von 1957 bis 1964 der Guttemplerjugend auf Bundesebene vor. 1979 bis 1985 wirkte er als Bundesvorsitzender der deutschen Guttempler (Ordenstempler) und nahm auch späterhin viele Ämter und Aufgaben im Umfeld von Suchtgefährdetenhilfe und Verwaltung der Guttempler wahr.

⁹²Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁹³s. [Glä&Klewitz, S. 219]; Diese Jugendtags-Festschrift von 1947 liegt uns leider nicht vor. Die Bemerkung, man wolle an die Tradition der Wehrlogen anknüpfen, steht in gewissem Widerspruch zum Rückblick von Rolf Funck von 1956, der leise Kritik daran übt, dass sich der Einfluss von Ex-Wehrtemplern im Gedankengut der Jungscharen durchsetzt, sich also das Ziel der Enthaltsamkeit vom Alkohol gegenüber anderen Zielen (zu) weit vordrängt.



Die Öffentlichkeit kann an den Veranstaltungen auf der Festwiese im Bürgerpark auf dem Gertrudenberg in Osnabrück teilnehmen.⁹⁴



Pause auf der langen Busfahrt zum Jugendtag⁹⁵



Bramscher Straße 206 (Haus links) in Osnabrück: Hier bildete sich 1945 die „Wittekind“ Nr. 1 als erste Jungschar der Deutschen Guttemplerjugend. In diesem Haus befand sich ab Ende 1925 die Bäckerei und Konditorei des Bäckermeisters Franz Bönkemeyer, damals zur Straße hin ein Café (die „Bönkemeyerei“) nach hinten hinaus eine Bäckerei mit Backstube, in der sich die Jugendlichen trafen, da es dort immer warm war. Das Haus rechts daneben (Bramscher Straße 204) gehörte Friedrich Bönkemeyer, Franz' Bruder. Die beiden Familien, also Franz und Luise (geb. Schorfheide) und Friedrich und Margarete (geb. Bause), hatten zusammen fünf Kinder, die in die Guttemplerjugend eintraten: Elsa, Marie-Luise, Hildegard, Johann Dietrich „Dieter“ und Gerda. Franz' und Friedrichs Schwester Luise hatte mit ihrem Mann Wilhelm Oermann zwei Kinder, die Mitglieder der Guttemplerjugend wurden: Helga und Annedore. Allein aus dieser Generation von sieben Kindern stammen späterhin zehn Jugendliche, die sich ab den 1980er Jahren unter anderem in der Guttempler-Jugendgruppe „Let's fetz“ in Osnabrück zusammenfinden.⁹⁶



Zuschauer und Teilnehmer des 1. Jugendtages der Deutschen Guttemplerjugend zu Pfingsten 1947⁹⁷

Anmerkungen

⁹⁴Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

⁹⁵Quelle: ebd.

⁹⁶Quelle: Familienchronik von Dieter Bönkemeyer, Epe bei Bramsche, und Mitgliederliste „Let's fetz“ von 1983

⁹⁷Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

Nach dem ersten Jugendtag

Die Jahresberichte des Leiters der Guttempler-Jugendarbeit, *Hans Sager*, weisen in den Jahren ab dem Jugendtag 1950 ständig weitere neu entstehende Jung- und Kinderscharen aus.

Neu gegründete Jungscharen bis 1950:⁹⁸

Nr.	Name	Ort	gegründet
10	Hol fast	Hamburg	05.10.1947
11	Wikinger	Osnabrück	01.02.1948
12	Weißer Ritter	Bielefeld	03.04.1948
13	Weserstolz	Bremerhaven	04.04.1948
14	Dietrich Schrey-ge ⁹⁹	Hamburg	10.04.1948
15	Treufels	Essen	11.04.1948
16	Sturmvogel	Rendsburg	18.04.1948
17	St. Jörg-Gilde	Wiedenbrück	09.05.1948
18	Goden Wind	Osnabrück	08.07.1948
19	Aufwärts	Visselhövede	12.09.1948
20	Utinensis	Eutin	19.12.1948
21	Seeadler	Kiel	13.02.1949
22	Dusenddüwelswarf	Meldorf	16.04.1949
23	Frisch empor	Lübeck	23.04.1949
24	Ekkehard	Gütersloh	unbekannt
25	Sturmgreif	Göttingen	30.05.1949
26	Georg Asmus-sen ¹⁰⁰	Flensburg	30.07.1949
27	Nordsee	Bremen	21.08.1949
28	Wegsucher	Itzehoe	07.01.1950
29	Weserwacht	Bremerhaven	28.02.1950
30	Mehr Licht	Hamburg	19.04.1950
31	Ehrenschild	Düsseldorf	25.06.1950
32	Tempelritter	Münster	02.07.1950
33	Heidemark	Visselhövede	01.10.1950
34	Gegen den Strom	Hamburg	15.11.1950

Neu gegründete Kinderscharen bis 1950:

Nr.	Name	Ort	gegründet
4	Lanterne	Stade	1947
5	Eiderstrand	Rendsburg	13.12.1947
6	Jungborn	Rendsburg	13.12.1947
7	Kinderland	Flensburg	28.12.1947
8	Sonnenschein	Hamburg	21.02.1948
9	Frohsinn	Osnabrück	22.02.1948
10	Klabautermann	Hamburg	25.04.1948
11	Kiek in de Welt	Hamburg	25.04.1948
12	Hanseaten	Lübeck	27.06.1948
13	Ostseeperle	Kiel	29.08.1948
14	Jungbrunnen	Gelsenkirchen	27.02.1949
15	Nestschwalben	Eutin	27.02.1949
16	Blütenzweig	Bremen	05.03.1949
17	Gudinger	Göttingen	01.02.1949
18	Seestern	Kiel	11.06.1949
19	Neuer Sieg	Winsen/Luhe	23.10.1949
20	Jung Frisia	Tinum	unbekannt
21	Aussaat	Berlin	12.02.1950
22	Sterngucker	Hamburg	05.03.1950
23	Freudenbringer	unbekannt	unbekannt
24	Jung Friedenstern	Hamburg	30.04.1950
25	Störhasen	Itzehoe	22.10.1950

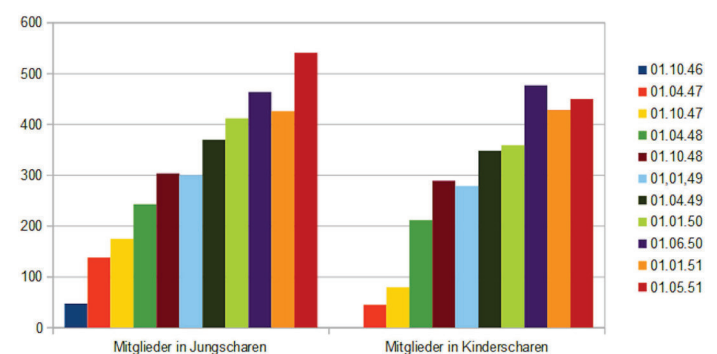
Ihre Gründungsnummer führen die Jungscharen in ihrem Stempel mit.



Im Stempelabdruck der Jungschar „Blinkfuer“ (links) erfährt man, dass sie die 4., im Stempel der „Sturmgreif“, dass diese die 25. gegründete Jungschar ist.

Es macht sich schon in diesen Anfangsjahren bemerkbar, dass Kinder- und Jugendgruppen oft nur für wenige Jahre bestehen, da deren Mitglieder in die Berufsausbildung oder zum Studium gehen, altersbedingt ausscheiden oder schlichtweg das Interesse an ihrer Gruppe verlieren. So verzeichnen vorstehende Listen 34 Jungscharen, zum Stichtag 1.1.1951 wird im Jahresbericht jedoch nur ein Stand von 27 Jungscharen gemeldet, dem entsprechend sind für die Kinderscharen von den 25 gegründeten noch 21 aktive genannt. Zur Beschreibung der weiteren Entwicklung der Guttemplerjugend ist sowohl die Erfassung der Anzahl ihrer Mitglieder, als auch die Verbreitung im damaligen Deutschland geeignet.

Die Mitgliederzahlen in den Jung- und Kinderscharen entwickeln sich wie folgt:



Entwicklung der Mitgliederanzahlen bis 1951 (gemäß der Jahresberichte)

Die Guttemplerjugend kommt innerhalb von fünf Jahren auf einen Mitgliederbestand von etwa tausend Kindern und Jugendlichen. Sie breitet ihre Tätigkeit nördlich nach Schleswig-Holstein und südlich nach Nordrhein-Westfalen aus, bleibt also innerhalb der britischen Besatzungszone.^{101,102,103} In Berlin entsteht 1950 eine Kindergruppe.¹⁰⁴

Wehrtemplertreffen

Um ehemalige Guttemplerjugendliche wieder als Mitglieder zu gewinnen, werden Wehrtemplertreffen durchgeführt.¹⁰⁵ Die Idee dafür entsteht schon auf dem Jugendtag 1947.¹⁰⁶ Das erste Treffen wird dann am 1./2. Mai 1948 auf Burg Ludwigstein abgehalten,¹⁰⁷ ein weiteres im Herbst 1948 in Hamburg-Hausbruch.^{108,109} Auf dem Jugendtag 1948 in Bremen wird eine Versammlung ehemaliger Wehrtempler unter der Überschrift „Tecklenborg-Ludwigstein. Der Orden heute“ angeboten.¹¹⁰ Zwar sind diese Treffen ein willkommener Anlass für ein Wiedersehen, doch die Hoffnung der Veranstalter, es könne daraus neuer Schwung in der Mitgliederbewegung entstehen, erfüllt sich nicht.¹¹¹

Zum Wehrtemplertreffen in Hamburg-Hausbruch kommen offenbar auch Jugendliche aus den Jungscharen, wie das Fahrtenbuch der Jungscharen „Blinkfuer“ zeigt:



Die „Blinkfuer“ mit Kurt Jahns und Ilse Kuntz (Bildmitte) nimmt am Wehrtemplertreffen am 24.10.1948 in der Heideburg in Hamburg-Hausbruch teil.¹¹²

Der Vortrag, den *Hedwig Heinrich*¹¹³ unter der Überschrift „Die Bedeutung unserer Wehrlogenarbeit“ beim Wehrtemplertreffen am 24. Oktober 1948 in Hamburg-Hausbruch hält, wird in den Neuland-Mitteilungen Anfang 1949 abgedruckt und bleibt so als eine Zusammenfassung der Entstehung und Ausformung der gesundheitlichen und moralischen Haltung der Guttemplerjugend erhalten. Sie beschreibt darin die Einflüsse aus Jugendbewegung und Abstinenzbewegung, beklagt, dass der Mitgliederbestand einer Jugendorganisation nie von Dauer sein kann, hebt den Wert von Selbsterziehung und der Übernahme gesellschaftlicher Verpflichtungen hervor, sieht die Enthalt-

samkeit vom Alkohol nicht als Erfüllung, sondern als „Anfang zu einem Leben in Verantwortung, als Symbol einer Sinnesänderung“. Sie schließt mit der Feststellung:

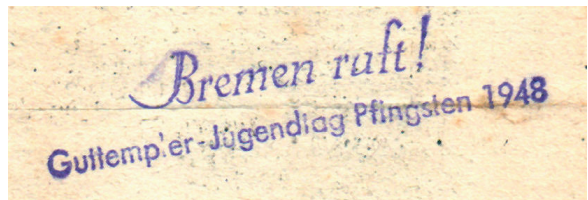
Je mehr ein Mensch seine eigene Unvollkommenheit entdeckt, desto reifer ist er geworden. Ebenso unbegrenzt wie unsere Unzulänglichkeit muss auch die Arbeit für die Verwirklichung einer Idee sein.
(*Hedwig Heinrich*, 1948)

Ihre Aufforderung, an den Ideen festzuhalten, für die man sich in der Jugend einzusetzen versprach, verfängt bei den Ex-Wehrtemplern nicht in dem Umfang, wie es sich die Gastgeber versprochen. Spontan kehren nur einzelne in Guttemplergruppen zurück.¹¹⁴



Auf dem Weg zur Bildungsstätte Heideburg^{115,116}

Jugendtag 1948 in Bremen



Ein eigens angefertigter Stempel fordert zum Besuch des zweiten Jugendtages der Deutschen Guttemplerjugend in Bremen auf.

Das am 27. April 1948 per Rundschreiben bekannt gegebene, vorläufige Programm für den Jugendtag zu Pfingsten in Bremen kommt in folgender Form per Post als Drucksache ins Haus:

Sonnabend	16.-	Uhr	Sitzung des Ordensjugendrates	-	Jugendheim
17.5.	19.-	"	Wegführungsabend	-	Sporthalle
Sonntag	8.-	"	Gottesdienst	-	Domkrypte
16.5.			anschließend Führungen durch Bremen		
	10.-	"	Sitzung der HT. der Jungscharen	-	Jugendheim
	10.-	"	Versammlung ehemaliger Wehrtempler und interessierter Grundlozenmitglieder. Themen: Tecklenborg-Ludwigstein. Der Orden heute.		
	13.30	"	Ordens-Jugendtagung in der "Glocke"	-	am Dom
	19.-	"	Festabend		
Montag	7.-	"	Fahrt nach Worpswede	-	174 St.Fußweg
17.5.			Morgenfeier - Besichtigung - Singewettstreit		
			Volkstanzwettstreit - Festwiese		
			"Woher die Menschen leben" -		Schlußfeier
	24.-	bis 1 Uhr	Rückkehr mit Lastwagen		

Programmankündigung zum Jugendtag 1948

Im Unterschied zum Jugendtag des vorangegangenen Jahres fällt auf, dass man für die Leiter der Jungscharen eine eigene Sitzung anberaumt („Sitzung der HT. der Jungscharen“), parallel zu einer Versammlung ehemaliger Wehrtempler. *Martin Klewitz* ruft in seiner Zusammenfassung des Wehrtemplertreffens zu einer „Bewährung in brüderlicher Tat“ auf, um die Guttempler mit ihrem originären Gedankengut zu „durchbluten“.¹¹⁷

Sonnabend, 15. Mai 1948

- 16.00 Uhr Sitzung des Ordensjugendrates im Jugendheim
- 19.00 Uhr Begrüßungsabend in der Sporthalle auf dem Messelgelande

Sonntag, 16. Mai 1948

- 8.00 Uhr Jugendgottesdienst im Dom Pastor Dr. Dietrich
- 9.15 Uhr Empfang im Rathaus Ansprache: Senator Heldmann
- 10.00 Uhr Führungen durch Bremen
- 10 Uhr Sitzung der Hochtempler im Jugendheim
- 10 Uhr Sitzung ehemaliger Wehrtempler im Jugendheim
- 13.30 Uhr Ordensjugendstiftung in der Glocke

Die Jugendtagssitzung findet am Sonntagnachmittag in der „Glocke“¹¹⁸ statt. *Hans Sager* berichtet, dass jetzt 17 Jungscharen mit 323 Jugendlichen und 11 Kinderscharen mit 247 Kindern aktiv sind. *Heinz Nobel* wird von den 52 Delegierten der Jungscharen einstimmig zum Ordensjugendwart gewählt. In den Ordensjugendrat wählt man zudem *Walter Westphal*, *Ilse Kuntz*, und *Ingeborg Hagedorn*.¹¹⁹ Man beschließt, sich zukünftig jährlich auf Bundesebene einmal zum Jugendtag und einmal zum Winterlager treffen zu wollen.¹²⁰

Der Festabend wird im Festsaal des Neuen Rathauses mit einer Festrede unter dem Titel „Jugend im Kampf für Wahrheit, Liebe, Reinheit“ und durch die Vorführung eines Films von der internationalen Guttempler-Tagung des Jahres 1947 in Stockholm bestritten.¹²¹

Am Pfingstmontag fährt man mit der Kleinbahn nach Worpswede, wo Morgenfeier, eine Besichtigung, der Singwettstreit, das Laienspiel einer Kinderschar, der Volkstanzwettstreit und abends ein

besinnlicher Ausklang mit einem Laienspiel nach Leo Tolstoi und das Schlussfeuer stattfinden (s. Teilnehmerberichte auf Seite 36).

19.00 Uhr **Festabend**
im Festsaal des Neuen Rathauses
Festrede: Frau Anna Klara Sischer,
Bremen: „Jugend im Kampf für
Wahrheit, Liebe, Reinheit“.
Anschließend „Die weltumspannende
Gemeinschaft“, Film von der Weltlogen-
tagung des J. O. G. T. 1947

Montag, 17. Mai 1948

- 7.15 Uhr Abfahrt nach Worpswede (Parkbhf.)
- 10.00 Uhr Morgenfeier am Weyerberg
- 11.00 Uhr Worpswede und seine Kunst-
ausstellungen – Besichtigung
- 14.30 Uhr **Festwiese**
Sängerwettstreit am Sindorffstein
Laienspiel am Niedersachsenstein
Volkstanzwettstreit und Tanz
auf dem Sportplatz
- 21.30 Uhr **Besinnlicher Ausklang**
Hotel Stadt Bremen
Tolstoi: „Wovon die Menschen leben“
- 23.00 Uhr **Schlussfeuer auf dem Weyerberg**
- 24.00 Uhr Abfahrt nach Bremen

Programm des Jugendtags 1948 in Bremen

Bemerkenswert ist, dass *Heinz Nobel* alle Jungscharen per Rundschreiben bittet, zur Vorbereitung auf den Jugendtag eine Auswahl an Liedern und Volkstänzen einzuüben.

Lieder: Treu stehen wir alle
Zeit durch der Welten
Wir tragen in Nacht und Dunkel
Brüder, reicht die Hand
Großer Gott, wir loben Dich
Jeden Morgen geht d. Sonne
Lieder stimmt an
Auf bleibet treu
Laßt doch der Jugend
Die Zither laßt
Abends unterm Weizenkranz
Guten Abend, guten Abend
Packeln hoch in die Hand

Liedauswahl zum Jugendtag 1948

Tänze: Tempet x) siehe FuAn.
Kontra Übertritt
Brücko
Altarmisur
Kaffeekeknenwalzer
Schipper-Schottisch
Kronenwirt
Jungmühl
Heidjor
Kontra Lustig
Stunros
Windmüller
Firl
Jacker Quadrille

Tanzauswahl zum Jugendtag 1948

Für die Jugendtagsteilnehmer stehen Betten und eine Wolldecke im Jugendheim (Messegelände) zur Verfügung. Kalte Verpflegung ist mitzubringen, warmes Essen wird im Ottilie-Hoffmann-Haus am Hauptbahnhof ausgegeben.¹²² Für das warme Essen haben die Teilnehmer *Reisemarken* mitzunehmen, also die entsprechenden Abschnitte aus ihren Lebensmittelkarten (s. S. 34).¹²³ Der Teilnehmerbeitrag beträgt 6,- RM (Reichsmark).¹²⁴

Zudem werden die anreisenden Jungscharen gebeten, Fahnen (mit Malteserkreuz) und Wimpel, sowie Musikinstrumente mitzubringen.

Es heißt, die Festschrift zum Jugendtag des Jahres 1948 zeige „deutlich andere Gedanken als die Festschrift für Osnabrück“. ¹²⁵ Die Festschrift vom Jugendtag in Bremen erscheint als Heft Nr. 5 des Mitteilungsblatts der Bremer Guttemplerjugend „vryheit“. Ihre Veröffentlichung ist eigens von der zuständigen Militärbehörde genehmigt worden.¹²⁶

Die Festschrift enthält auf ihren 24 Seiten die Begrüßung der Gäste in Bremen, liefert Nachdenkliches zum Sinn und Wert des Lebens und zur Nächstenliebe, berichtet von Erlebnissen der Jung- und Kinderscharen, vergleicht Wehrlogen und Jungscharen miteinander (s. S. 49), liefert Informationen zu Bremen, zu Worswede und dem dortigen Weyerberg¹²⁷ und schließt mit einer Betrachtung zum Jugendtagsfeuer. Die Grafiken stammen von *Harry Schwarzwälder* und *Klaus Wefing* und zeigen den Bremer Roland, die Stephanikirche und das Bremer Rathaus.



Titelbild des Mitteilungsblatts „vryheit“ mit einer Abbildung des Bremer Rolands

Die „vryheit“ erscheint seit Oktober 1947 im Abstand von zwei bis drei Monaten.^{128,129} Diese Zeitschrift ist damit ein Vorläufer von „Goden Wind“

und „Leuchtfeuer“, die überregionalen Veröffentlichungen der Deutschen Guttemplerjugend, die erst ab 1951 beziehungsweise 1953 herauskommen werden. Heinz Nobel merkt an, dass die „vryheit“ als Nachfolger der Vorkriegsschrift „Deutsche Jugend“ angesehen werden kann. Bei *Ingeborg Hagedorn* kann man die „vryheit“ im Sommer 1948 für 1,- DM pro Jahr bestellen. Ob dieses Angebot gut angenommen wurde, ist nicht bekannt. Ingeborg Hagedorn wird jedenfalls um 1951 die Schriftleiterin von „Goden Wind“ und 1953 von „Leuchtfeuer“. ¹³⁰ Der Name der Zeitschrift „vryheit“ geht wohl auf die Inschrift auf dem Wappen des Bremer Rolands zurück.¹³¹

Vryheit do ik yu openbar
de karl und mennich vorst vorwar
desser stede ghegheven hat,
des dankt gode is min radt.

Jugendtag 1949 in Hamburg

Für den Jugendtag vom 4. bis 6. Juni 1949 in Hamburg haben laut Programm gleich drei Laienspielgruppen eine Aufführung vorbereitet. Die Stader bringen „Das Abenteuer in Tonking“ am Abend des Pfingstsonntags auf die Bühne, die Hamburger sollen am Pfingstmontag in der „Heideburg“ mittags mit „Malvolio“ folgen und abends zeigen die Osnabrücker „Die Stimme aus dem Toten Grund“.



Laienspiel „Das Abenteuer in Tonking“

Das Interesse der Guttemplerjugend am Laienspiel bleibt noch lange erhalten. Schon allein in [GlückKlewitz] ist durch Fotos belegt, dass die Stader das Märchenspiel „Aschenputtel“ auch in Skandinavien aufführen, dass im Winterlager 1953/54 „Die Katze ist an allem schuld“ eingeübt wird und dass die Hamburger Jungscharen „Elsa Brändström“ 1964 das Stück „Die schöne Helena“ auf dem Jugendtag zeigt.¹³²

Das Programm des dritten Jugendtags ähnelt im Ablauf demjenigen des Vorjahres in Bremen. Es

beginnt am Sonnabend mit der „H.-T. Sitzung“ im Guttemplerhaus Eppendorf, also der Sitzung der Leiter der Jungscharen. Ein Wehrtemplertreffen steht nicht im offiziellen Programm, findet auf der Heideburg aber statt. Am Pfingstmontag fährt man zum Singen und Volkstanz wie im Vorjahr mit der Bahn zum Festplatz, nun also nach Hausbruch in die „Heideburg“.¹³³

Zu dieser Zeit bestehen 18 Jungscharen mit zusammen 370 Mitgliedern. In den 14 Kinderscharen zählt man 348 Kinder.¹³⁴ Zur Sitzung des dritten Jugendtages zu Pfingsten 1949 liegt die beantragte Änderung der Satzung der Deutschen Guttempler für die Guttemplerjugend noch nicht endgültig vor, aber eine vorläufige Regelung ist in Kraft.¹³⁵

Die Lebensmittelversorgung der Jugendtagsteilnehmer klappt. Mittagessen gibt es am Sonntag im Guttemplerhaus Moorkamp und am Montag in der „Heideburg“.¹³⁶



Singen auf dem Festplatz in Hamburg-Hausbruch in der „Heideburg“.¹³⁷



Volkstanz auf dem Festplatz¹³⁸

Die Festschrift zum Jugendtag 1949 ist mit ihren 32 Seiten umfangreicher als die zum Jugendtag 1948. Dem Autoren in [GlückKlewitz] erscheint manches darin „jugendlich verworren“ und „schärmerisch“.¹³⁹ Damit nimmt man wohl Bezug auf

Formulierungen wie „Guttempler-Jugend: werdet Kämpfer im Heere des Licht's, werdet sonnige Menschen!“ oder Gedichtzeilen der Art „Hüt vor dem Alltag, was du Heiliges hast!“, was dann rätseln lässt, was die jeweiligen Verfasser damit meinen. In bildhafter Sprache wird vermittelt, was Ziel einer anzustrebenden Lebenseinstellung ist; die Sonne dient hier offenbar als Ausdruck für Wärme, für die gute Ausstrahlung, die man auf andere ausübt. „Kino, Tanz, Alkohol, Jagd nach Geld“ werden als Fluchtmittel aufgefasst, ganz im Sinne des viel später geprägten Mottos „Suchmittel sind Fluchtmittel“, die von dem Streben danach ablenken, was der unbekannte Verfasser als das „Licht inneren Glückes“ bezeichnet. Ein solchgestaltet sich formender, „sonniger, freudestrahlender Mensch [...] wird die Wahrheit lieben als höchstes Gut. Und eisenhart wird dabei sein innerer Kern“.



Titelseite der Festschrift zum Jugendtag Hamburg

Für Hamburger, von denen man eher erwartet, sich hanseatisch-nüchtern mitzuteilen, sind diese Begrüßungsworte allemal ungewöhnlich. Ein weiterer Text ruft zur Veränderung seiner selbst auf, wenn man sich als unfreundlich wahrgenommen fühlt, als jemand, der keine Freunde gewinnen kann. Dazu passend folgt ein Gedicht über Freundschaft: „Wenn jemand schlecht von deinem Freunde spricht – und scheint dir noch so ehrlich: glaub ihm nicht!“. Danach hebt die Schrift das Wandern als besonderes Erlebnis hervor.

In der zweiten Hälfte der Festschrift werden ein Abriss der Hamburgischen Geschichte gegeben, Hamburger Originale in plattdeutsch vorgestellt und besondere Orte der Stadt beschrieben.

Unter dem Strich ist festzuhalten, dass der Jugendtag in Hamburg denjenigen des Vorjahres in Ablauf und Festschrift bruchlos fortsetzt. Zu Berichten über den Jugendtag siehe Seite 38.

Volkstanz zu Pfingsten 1949 in der „Heideburg“¹⁴⁰

Zwei Monate nach dem Jugendtag findet in Flensburg die Bundesversammlung der Deutschen Guttempler statt, bei der man zwar einstimmig beschließt, dass die vorläufigen Satzungsänderungen für das Guttempler-Jugendwerk weiterhin gelten sollen, aber Endgültiges vertagt. Guttemplerjugendliche nehmen an dieser Tagung teil und zeigen „mit besonderem Stolz eine von den Schweden gestiftete Ordensfahne“.¹⁴¹ Die Zeit, in der Guttemplerjugendliche hinter Fahnen (statt Spruchbändern) herlaufen, ist noch nicht vorbei. Eine hinterfragende Auseinandersetzung mit Fahnen, die voranflattern,¹⁴² bemerkt man noch nicht.

Jugendtag 1950 in Visselhövede

Zum nächsten, dem *vierten* Jugendtag kommt man zu Pfingsten statt in einer größeren Stadt diesmal in einem kleineren Ort am Westrand der Lüneburger Heide zusammen.



Die Jugendtagsteilnehmer sind in einem Zeltlager untergebracht, zu dem auch ein großes Versammlungszelt gehört.

Im Unterschied zu den Vorjahren ist der Jugendtag 1950 vier Tage lang, ist also um den Dienstag nach Pfingsten verlängert.

Jugendtag im Zeltlager¹⁴³

Allen Tagen geht morgens um halb 7 nach dem Wecken der Frühsport voraus. Schwerpunkt für den ersten Tag sind Überlegungen zur Zusammenarbeit von Jung- und Kinderscharen der Guttemplerjugend. Berichte über den Verlauf des Zeltlagers, das von Regenwetter nicht verschont bleibt, finden sich ab S. 41.

Samstag, den 27. Mai

6,30 Uhr	Wecken, Frühsport
7,30	Kaffeetrinken
8,30	offene Singestunde
9,30	Arbeitsgemeinschaften
12,00	Mittagessen
13,30	Vortrag: „Zusammenarbeit von Jung- und Kinderscharen“ freie Diskussion
15,30	Volkstanz und Volkslied
18,00	Abendessen
20,00	Begrüßungsabend

Sonntag, den 28. Mai

6,30 Uhr	Wecken, Frühsport
7,30	Kaffeetrinken
8,30	offene Singestunde
9,30	Morgenfeier
10,00	geschäftliche Sitzung des Jugendtages
13,00	Mittagessen
14,30	Sport und Wettspiele
18,00	Abendessen
20,00	Festabend

Neu: Frühsport und Arbeitsgemeinschaften

Essenfassen im Versammlungszelt¹⁴⁴

Montag, den 29. Mai	
6,30 Uhr	Wecken, Frühstück
7,30	Kaffeetrinken
8,30	offene Singestunde
9,30	Festsitzung des Jugendtages
12,00	Mittagessen
13,30	Volksfest
18,00	Abendessen
19,00	„Der Brunnen If“ ein Laienspiel der Stader
20,00	Abschlußfeier
Dienstag, den 30. Mai	
7,00 Uhr	Wecken, Frühstück
8,00	Kaffeetrinken
11,00	Mittagessen
12,00	Heidewanderung
20,00	Werbeveranstaltung für Visselhövede
22,00	Abendessen, Ausklang

Neu: Volksfest und Werbeveranstaltung

Die Wahlen in der Jugendtagssitzung 1950 ergeben einen Wechsel in der Leitung der Guttemplerjugend. *Werner Liptow* wird zum Nachfolger von *Heinz Nobel* gewählt,¹⁴⁵ der aber als Kinderscharberater dem Vorstand der DGJ erhalten bleibt.



Werner Liptow übernimmt 1950 die Leitung der Guttemplerjugend¹⁴⁶

Werner Liptow war schon vor dem Krieg in der Guttemplerjugend tätig. Er nahm 1934 in Quedlinburg beim letzten Jugendtag vor deren Verbot teil. Während des Krieges kam er als Sanitätssoldat nach Holland, Belgien, Frankreich und Russland, bevor er 1942 als Betriebsjugendleiter an der Werftschule Blohm & Voss in Hamburg eingesetzt wurde. Aufgrund dieser Tätigkeit wird er bis Anfang 1947 in einem Zivil-Internierungs-Lager in Westfalen festgehalten.¹⁴⁷ In seinem Rückblick „10 Jahre Deutsche Guttempler-Jugend nach dem 2. Weltkrieg“¹⁴⁸ schreibt er über den Jugendtag 1950:

1950 Visselhövede, das allen Teilnehmern in besonderer Erinnerung gebliebene erste Zeltlager, war „Halbzeit“.¹⁴⁹ In der Führung trat ein Wechsel ein. *Heinz Nobel*, der erste gewählte Ordensjugendwart (1948) wurde von dem Verfasser dieser Zeilen abgelöst.

Dem Kreis der Mitarbeiter in der Leitung der Guttemplerjugend (Ordensjugendrat) dankt Werner Liptow in seinem Rückblick und erwähnt dabei auch *Hans Sager*:

An der Seite der Ordensjugendwarte stand ein ganzes Jahrzehnt hindurch ein Kreis von sehr guten Mitarbeitern. Ich muss hier *Ingeborg Hagedorn*, *Else Gram*, *Walter Westphal*, *Rolf Funck*, Mitglieder eines jeweils fünfköpfigen Ordensjugendrates, nennen. Sie haben den Geist unseres Jugendverbandes entscheidend beeinflusst, [...]. Bis 1950 stand ihnen *Hans Sager* beratend zur Seite.

Mit der Anmerkung über Hans Sager bezieht sich Werner Liptow auf das Ergebnis der Wahl zum Leiter der Guttempler-Jugendarbeit (Ordensvorsteher für die Jugendarbeit) auf der Bundesversammlung der Deutschen Guttempler im Sommer 1950 in Bielefeld. Werner Liptow wird dort zum Leiter der Guttempler-Jugendarbeit gewählt, womit sich ab 1950 das Amt des Ordensjugendwarts und des Ordensleiters der Jugendarbeit in einer Person vereint. Diese/r Gewählte gehört damit auch dem Leitungsgremium der Deutschen Guttempler (Ordensrat) an.

Von den Guttemplerjugendlichen der ersten Stunde nennt Werner Liptow 1955 in seinem Rückblick *Elsa Funck*, „die seit Jahren an der bildlichen Ausgestaltung unserer Zeitschrift großen Anteil hat“, womit er auf deren bemerkenswerten grafischen Arbeiten für die Zeitschrift „Leuchtfeuer“ verweist.

Vom Inneren des großen Versammlungs Zelts in Visselhövede 1950 ist ein Foto erhalten, welches den Fahنشmuck, eine Bühne und eine Gesangsdarbietung erkennen lässt.



Zusammenkünfte im fahnen geschmückten Festzelt¹⁵⁰

Die Malteserkreuze, in deren Mitte die Weltkugel der Guttempler eingebracht ist,¹⁵¹ rahmen den Bühnenraum übermannshoch ein. In Abänderung des eigentlichen Malteserkreuzes ist der nach unten führende Teil verlängert und erinnert so noch mehr an ein reales Kreuz einer Kreuzigung. Der Kreuzigungstod Jesu Christi, den das Malteserkreuz

symbolisiert, steht im Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Deswegen wird später mit der Ausbreitung der Guttempleridee in islamischen Ländern das Malteserkreuz weltweit auf Guttemplerabzeichen abgeschafft.¹⁵² Bei der Guttemplerjugend wird es, wie auch vormals bei den Wehrlogen, in diesen Jahren noch benutzt werden.

Das zeigt auch die Festschrift zum Jugendtag 1950, deren Titelseite unter der Mahnung „Wahret die Flamme!“ das Malteserkreuz mit einer an die NS-Zeit erinnernden Variante der Weltkugel zeigt.



Titelseite der Festschrift zum Jugendtag 1950

Walter Westphal als Leiter der Guttemplerjugend des Bezirks Stade-Lüneburg (Gauwart) und Willi Petersen als Leiter der Guttempler des Distrikts Stade-Lüneburg (Distriktstempler) begrüßen die TeilnehmerInnen am Jugendtag 1950 in einer 16-seitigen Festschrift. Zur Verabschiedung von Heinz Nobel als Leiter der Guttemplerjugend kommt dessen Lebenslauf zum Abdruck. Daran schließt sich Besinnliches zum Guttemplersein, Informatives zum Laienspiel-Begründer Martin Luserke¹⁵³ und Aufforderndes zu internationaler Freundschaft an. Walter Westphal bittet schließlich um Rückmeldungen zu diesem Jugendtag, um diesen hinsichtlich des Erlebten auswerten zu können.

Die Stader Guttemplerjugend führt am Pfingstmontag 1950 Martin Luserkes Zaubermärchen „Brunnen If“ auf. Im Anschluss daran entzündet man das alljährliche Pfingstfeuer.

Mit diesem vierten Jugendtag, der vollständig in einem Zeltlager stattfindet, der viele bewährte Programmpunkte beibehält, der mehr Sport anbietet, der sich einen neuen Leiter gewählt hat, startet die Guttemplerjugend 1950 in einen Abschnitt ihrer Geschichte, der später wegen des erfreulichen Zuwachses an Mitgliedern und Treffen „die fetten Jahre“ genannt werden wird. (adi)



Treffen vor dem großen Versammlungszelt.¹⁵⁴

Anmerkungen

¹⁵²Die Tabelle ist die Fortsetzung der Tabelle von S. 6. Sie wurde erstellt von Alfred Koß und übernommen aus einer eMail von hgs vom 13.09.2024.

¹⁵³Der in hamburgischen Diensten stehende Offizier Dietrich Schreyge starb 1420 beim Sturm auf das Bergedorfer Schloss.

¹⁵⁴Georg Asmussen (1856–1933) übernahm 1894 den Vorsitz der deutschen Guttempler (Ordenstempler) und gab das Amt 1899 an Hermann Blume ab. Er hatte großen Einfluss auf die Entwicklung des noch jungen Guttemplerverbands. In seiner Zeit stieg die Mitgliederzahl von 730 auf fast 6.500 (s. [GBW, Heft I, S. 5f])

¹⁵¹Bremen und Bremerhaven kamen 1947 zur US-amerikanischen Besatzungszone.

¹⁵²Die britische Besatzungszone wurde im September 1949 aufgelöst.

¹⁵³Zwei Teilnehmer aus der französischen Besatzungszone am Jugendtag 1947 haben sich laut einem Bericht von Paul Schmidt „über die grüne Grenze nach Osnabrück geschmuggelt“. Die Zonengrenzen waren nicht einfach zu überqueren.

¹⁵⁴Berlin wurde 1948/49 vom Westen abgetrennt. Die Berlin-Blockade durch die sowjetische Besatzungsmacht endete erst im Sommer 1949. Die Berliner Kindergruppe „Aus-saat“ wurde am 12.02.1950 gegründet (s. „Gesamtübersicht der Kinderscharen“ von Alfred Koß).

¹⁵⁵Die Guttemplerjugendlichen nannten sich vor dem Zweiten Weltkrieg Wehrtempler, ihre Gruppen hießen Wehrlogen, in der NS-Zeit auch Wehrscharen.

¹⁵⁶s. „Neuland-Mitteilungen“ März 1948, S. 5

¹⁵⁷Auf Burg Ludwigstein hält Martin Klewitz den Hauptvortrag. Martin Klewitz kam 1928 im thüringischen Mühlhausen zur Guttemplerjugend (in eine Kindergruppe) und trat 1930 der Wehrloge „Adlerhorst“ in Mühlhausen bei. Von 1971 bis 1979 war er Bundesvorsitzender (Ordenstempler) der deutschen Guttempler. Davor und danach versah er für die Guttempler lange Zeit weitere Ämter.

¹⁵⁸s. [Glä&Klewitz, S. 231 und 235]

¹⁵⁹Das Lokal „Heideburg“ in Hamburg-Hausbruch wurde laut kohls-harburg.de 1929 vom Kirchenkreis Alt-Hamburg zum Jugendfreizeitheim ausgebaut. In den Neuland-Mitteilungen von Anfang 1949 wird es als Bildungsstätte bezeichnet.

¹⁶⁰Am 17./18. April 1948 versammelten sich ehemalige Wehrtempler auf der Tecklenburg zu einem Wiedersehungstreffen (s. „Neuland-Mitteilungen“ August/September 1948, S. 12). Für Ostern 1949 planen Edmund Jacobsen und Gottfried Karrenbrock in Tecklenburg das nächste Treffen (s. „Neuland-Mitteilungen“ Januar 1949, S. 14).

¹⁶¹s. [Glä&Klewitz, S. 235]

- ¹¹²Quelle: Fahrtenbuch der Jungschar „Blinkfuer“ Nr. 4
- ¹¹³*Hedwig Heinrich* war wegweisende Leiterin der Guttemplerjugend (Wehrlogen) von 1919 bis 1921.
- ¹¹⁴s. [Gläsklewitz, S. 235f]
- ¹¹⁵Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg
- ¹¹⁶Es wird aufgrund der warmen Kleidung der Abgebildeten angenommen, dass dieses Foto nicht vom Jugendtag zu Pfingsten 1949 in der Heideburg stammt, obwohl es in diesem Zusammenhang ins Fotoalbum eingeklebt wurde. Vielmehr wird es beim Wehrtemplertreffen im Herbst 1948 entstanden sein.
- ¹¹⁷s. „Die Jungschar“ in: „Neuland-Mitteilungen“ August/September 1948, S. 12
- ¹¹⁸Die „Glocke“ ist ein Konzerthaus beim Dom in der Bremer Innenstadt.
- ¹¹⁹s. „Die Jungschar“ in: „Neuland-Mitteilungen“ August/September 1948, S. 13
- ¹²⁰s. [Gläsklewitz, S. 231]
- ¹²¹Auf der Internationalen Tagung 1947 in Stockholm trat der Welttempler *Oscar Olsson*, der die deutschen Guttempler 1946 wieder in den internationalen Verband aufgenommen hatte, zurück. Zu seinem Nachfolger wählte man *Ruben Wagnsson* (s. [Gläsklewitz, S. 229]).
- ¹²²Das *Ottilie-Hoffmann-Haus* in Bremen am Hauptbahnhof war eine Einrichtung des *Deutschen Frauenbunds für alkoholfreie Kultur*. Dieser Verein nennt sich jetzt *Frau.Sucht.Hilfe., Bundesverband e. V.* Die von Ottilie Hoffmann (1835–1925) gegründeten Häuser sind alkoholfreie Speisehäuser.
- ¹²³Zum Jugendtag 1948 in Bremen haben die Teilnehmer Reisemarken für 750 g Kartoffeln oder 500 g Brot, sowie für 250 g Nahrungsmittel und 30 g Fett mitzubringen.
- ¹²⁴Die Währungsreform, also im Westen die Einführung der Deutschen Mark (DM) erfolgt erst im Juni 1948.
- ¹²⁵s. [Gläsklewitz, S. 231]; Die Festschrift aus Osnabrück 1947 liegt uns leider nicht vor. Daher ist eine Beurteilung der Unterschiede hier nicht möglich.
- ¹²⁶Nach einem anfänglich vollständigen Veröffentlichungsverbot, konnte man sich ab Mai 1945 das Verbreiten von Zeitschriften von der Militärregierung genehmigen lassen. Auch zur Gründung neuer Gruppen benötigte man eine Genehmigung (z.B. Gründung Jungschar „Frisch empor“, Lübeck, 1949; s. Goldy-Archiv). – Für die Werbung (Plakate) zum Bremer Jugendtag 1948 bringt man RM 500,- auf (s. Bericht des OJW in „Neuland-Mitteilungen“ Oktober/Dezember 1948, S. 8; dort auch: „Die Jugendschar ist keine Wehrloge mehr“).
- ¹²⁷Der Beitrag zum Weyerberg (Weyerberg) ist von *Jann von Moor* auf plattdeutsch verfasst. Der Weyerberg ist eine etwa 50 m hohe Erhebung im Teufelsmoor bei Worpswede.
- ¹²⁸s. Rundschreiben von *Heinz Nobel* vom 20.6.1948
- ¹²⁹Wir haben leider nur die Ausgabe Nr. 5 der Zeitschrift „vryheit“ zu Gesicht bekommen. Die Ausgabe Nr. 5 war ein gedrucktes Werk, andere Ausgaben waren laut dem Rundschreiben von Heinz Nobel hektografiert.
- ¹³⁰*Ingeborg Hagedorn* arbeitet als Schriftleiterin bis 1954 im Ordensjugendrat mit. Die Schriftleitung des „Leuchtfuer“ übernimmt danach *Inge Becker* (verh. Jakisch).
- ¹³¹Übersetzung: „Freiheit verkündige ich euch, die Karl und mancher andere Fürst, fürwahr, dieser Stadt gegeben hat. Dafür dankt Gott, dies ist mein Rat“. Mit „Karl“ ist *Karl der Große* gemeint, der der Stadt zahlreiche Vorrechte einräumte.
- ¹³²s. [Gläsklewitz, S. 261, 266 und 319]
- ¹³³Von den Vorbereitungen berichtet *Paul Schmidt* in „Neuland“ Nr. 2/1949, S. 13.
- ¹³⁴s. a.a.O. S. 238
- ¹³⁵s. „Neuland“, Heft 4/5 1949, S. 20
- ¹³⁶s. Innenseite der Programmkarte zum 3. Jugendtag der Deutschen Guttemplerjugend
- ¹³⁷Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg
- ¹³⁸Quelle: ebd.
- ¹³⁹s. [Gläsklewitz, S. 237]
- ¹⁴⁰Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg
- ¹⁴¹s. [Gläsklewitz, S. 237]
- ¹⁴²Zur NS-Zeit wurde die Fahnen symbolik hochgehalten („Unsere Fahne flattert uns voran!“, „Fahne flattert stolz im Wind, wo wir Kameraden sind“).
- ¹⁴³Quelle: Fotoalbum von Günter Rudeck, Hamburg
- ¹⁴⁴Quelle: ebd.
- ¹⁴⁵*Werner Liptow* (1913–1990) erlebte den Alkoholismus des Vaters und trat 1927 daher in die Jugendloge „Schutzgeist“ in Hamburg-Eimsbüttel ein. Die ersten Nachkriegsmonate verbrachte Werner Liptow in einem englischen Internierungslager, aus dem er 1947 entlassen wurde. Von 1950 bis 1957 leitete er die Deutsche Guttemplerjugend als deren gewählter Ordensjugendwart.
- ¹⁴⁶s. [Gläsklewitz, S. 241]
- ¹⁴⁷s. [GBW, Heft II, S. 7ff]
- ¹⁴⁸s. „Leuchtfuer“, Heft 10-12 1955, S. 10ff
- ¹⁴⁹Mit der Bezeichnung „Halbzeit“ meint Werner Liptow, dass der Jugendtag 1950 in Visselhövede in der Mitte zwischen der Gründung der ersten Jungschar 1945 und dem zehnten Jugendtag 1955 in Sahlenburg liegt.
- ¹⁵⁰Quelle: Fotoalbum von Günter Rudeck, Hamburg
- ¹⁵¹Mit der Weltkugel wird das alte Motto „Unser Feld ist die Welt“ versinnbildlicht.
- ¹⁵²Auf dem Internationalen IOGT-Kongress 1966 (Weltlogentagung) in Lausanne/Schweiz wurde beschlossen, das Malteserkreuz aufgrund der Aufnahme islamischer Abstinenzorganisationen nicht mehr zu verwenden. Das 'O' in IOGT kann aus demselben Grund ab 1966 mit *Organisation* statt mit *Orden* übersetzt werden. Heute heißt der Guttempler-Weltverband *Movendi International* und umfasste im Jahr 2023 166 Organisationen in 62 Ländern mit 73 Millionen Mitgliedern (s. <https://movendi.ngo/>).
- ¹⁵³Der Reformpädagoge Martin Luserke (1880–1968) führte das „Darstellende Spiel“ (Laienspiel) ein, welches sich vom professionellen Theater abgrenzte. Er entwickelte eine Theorie des Schultheaters (s. Wikipedia „Martin Luserke“).
- ¹⁵⁴Quelle: Fotoalbum Dieter Bönkemeyer, Osnabrück



Die Laienspielgruppe der Guttemplerjugend aus Stade gelangt mit ihren Vorstellungen des Tanzmärchens „Aschenputtel“ bis nach Skandinavien (s. [Gläsklewitz, S. 261])

Berichte zum Jugendtag Osnabrück 1947 der Jungschar „Sturm und Drang“

Der Jugendtag fand vom 24. bis 26. Mai 1947 statt. Die nachstehenden Berichte sind dem Fahrtenbuch der Jungschar „Sturm und Drang“ entnommen. Unklare Begriffe oder Schreibungen sind bei der Übertragung mit einem Fragezeichen (?) markiert worden.¹⁵⁵

Der erste Ordensjugendtag

Schon lange bevor unsere Jungschar gegründet war, war bekannt wann und wo der erste Ordensjugendtag stattfinden sollte. Etwa 3 Wochen vorher erhielten wir die Geschäftsordnung für die Sitzung und das Programm. Daraufhin wurde eine Besprechung(?) aller Hamburger Scharen durchgeführt, in der man die zu behandelnden Anträge besprach. In einer zweiten Zusammenkunft legten wir die Ausgestaltung der Feierstunde „Hamburg, das Tor zur Welt“ fest, die erst unsere Gruppe durchführen wollte, die dann aber der ganze Distrikt übernahm.¹⁵⁶ Wir übten noch einige Male innerhalb der Jungschar das Lied, das auf dem Wettkampf gesungen, und den Tanz, der aufgeführt werden sollte. Ordentliche Sitzungen hatten wir infolgedessen gar nicht mehr. Mit Ausnahme von Karl-Heinz kann die ganze Gruppe mit; daher soll jetzt jeder einzelne Abschnitte des Jugendlagers berichten.

Lieselotte Böttger: Die Hinfahrt vom Freitag.

Am Freitagmorgen um 8 Uhr sollte es endlich losgehen. Als wir um 7.30 zum Moorkamp kamen, wurden wir mit den Worten „das Auto fährt nicht“ begrüßt. Wir erfuhren, dass es zwar fahren, aber erst um 10 Uhr eintreffen sollte. Bis alle beisammen waren, langweilten wir uns, dann brachten wir das Gepäck in Saal 3; dann wurde Klavier und mit dem Ball gespielt. Aber einen Vorteil hatte die Verspätung des Morgens doch: Volker lernte den Flohwalzer spielen. Es wurde 10, wurde 11 und vom Auto war nichts zu sehen. Aus verschiedenen Telefongesprächen erfuhren wir, dass es um 14 Uhr eintreffen solle. Wir warteten also geduldig, und wurden wieder enttäuscht. Br. Tiemann kochte uns zu Mittag eine Erbsensuppe, markenfrei¹⁵⁷ und gut. Gegen 15 Uhr kam Br. *Edmund Jacobsen*¹⁵⁸ erschöpft aus Bergedorf zurück und erklärte, dass wir mit dem Zuge fahren müssten, der am nächsten Morgen um 4.00 Uhr ab Altona fahre. Etwas später kann *Elfred [Wehling]*, der die Jungschar bei der Bahnfahrt begleitete, uns erzählen, was geschehen war: zuerst hatte die Fahrbereitschaft Schwierigkeiten gemacht, und dann streikte der Fahrer: der Wagen sei nicht in Ordnung. Britische Wagen fuhren auch nicht nach unserem Ziel, und so waren wir auf die Eisenbahn angewiesen. Während Elfred Fahrkarten holte, spielte Edmund und wir tanzten.¹⁵⁹ – Gegen 20 Uhr mussten wir den Saal 3 verlassen, da eine Schauspielergruppe dort üben wollte. In der Gaststätte fand gerade

ein Schachturnier statt, bei dem wir zusehen konnten. Br. Niemann besorgte auch uns 2 Spiele, so dass wir eine neue Beschäftigung hatten. Um 22 Uhr machte der Klub Schluss. Wir konnten essen! Von der Dosenmilch, dem Kakao, dem Zucker und der Grütze, die die Schweden uns gespendet hatten, war eine dicke Grütze gekocht. Es war so viel, dass jeder beliebig viel bekam, und außerdem alle vorhandenen Gefäße gefüllt wurden. Mittlerweile hatte Elfred in Altona 2 Abteile für uns zugesichert bekommen. Nach dem Essen legte sich ein Teil schlafen, die übrigen gingen spazieren. Um 2 Uhr gingen wir nach Altona, dort herrschte wie üblich ein furchtbares Gewühl. Der Zug lief ein, und Elfred holte uns zu unseren bestellten Abteilen. Wir stiegen ein, wobei Dieter wegen Drängerei von einem Herren eine Ohrfeige empfing. Als wir alle Platz hatten, ließen wir eine Reihe von Müttern mit Kindern hinein. Pünktlich (!) um 4.00 Uhr rollte der Zug los. Ab und zu ein Lied, schließlich nur noch leises Schnarchen: die durchwachte Nacht machte sich bemerkbar. – Gegen 12.30 traf der Zug in Osnabrück ein. *Otto Aurig*¹⁶⁰ und einige Osnabrücker Mädels empfingen uns: die Jungen wurden ins Zeltlager, und die Mädels zur Jugendherberge geführt. – Um 16.30 Uhr holten die Jungen uns ab, um sich mit uns die Stadt anzusehen, und hinterher gingen wir zum Lutherhaus, wo um 17.30 Uhr der Begrüßungsabend stattfinden sollte. (Lieselotte Böttger)

Etwa 30 Mitglieder aller Gruppen konnten erst Sonnabend fahren. Hierüber berichtet *Hans Hermann*.

Am Pfingstsonnabend kurz vor 6 Uhr waren wir alle am Moorkamp vor dem Logenhaus versammelt, um mit einem extra für uns gemieteten Autobus zum ersten Guttempler-Jugendtreffen nach Osnabrück zu fahren. Wir warteten 10 Minuten lang, aber kein Bus kam. Wir hatten wenig Hoffnung, da wir erfahren hatten, dass der erste Teil der Hamburger Guttempler-Jugend erst am nächsten Morgen mit dem Zug gefahren war, da ihr Lastwagen nicht gekommen war. Als wir in solche Gedanken versunken am Moorkamp standen, erschien plötzlich Dr. *Theo Gläß*,¹⁶¹ um uns mitzuteilen, dass der Bus um 7 Uhr fährt. Wir atmeten auf, aber die Freude dauerte nicht lange, denn nun erschien auch Br. *Niemann* halb verschlafen an der Tür des Hauses Moorkamp und teilte uns mit, dass der Bus erst um 10 Uhr fahren sollte. Nun hatten wir ja noch Zeit. Zuerst machten wir einige Volkstänze, und als es uns zu langweilig wur-

de, entschlossen sich Paul, Eike, Walter, Karl und ich, zur Rendsburger Straße zu gehen, um zu sehen, ob Gudrun und Dita noch kämen. Als Paul die Tür öffnen wollte, wurde sie von Gudrun von innen geöffnet. Die beiden hatten nämlich erfahren, dass unser Bus viel später führe. Im Moorkamp angekommen vertrieben wir uns die Zeit mit Singen. Inzwischen hatte Br. Niemann für uns eine Erbsensuppe aus den Erbsenflocken gekocht, die Schwester *Banck*¹⁶² vom schwedischen Roten Kreuz uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Plötzlich hieß es: „In 10 Minuten kommt der Bus, fangt mit dem Essen an!“ Wir haben teilweise 4 und 5 Teller voll gegessen. Als wir fertig waren, gingen einige vor die Tür um zu sehen, ob der Bus noch nicht bald käme, aber kein Bus war zu sehen. Ungefähr um 12 Uhr erschien *Edmund Jacobsen*, der uns sagte, dass der Wagen etwa in einer Stunde käme, da der Fahrer noch einmal nach Hause wollte, um sich zu waschen. Um 13.30 konnten wir dann endlich bei strahlendem Sonnenschein mit 7 Stunden Verspätung abfahren. Unterwegs sangen wir ein Lied nach dem anderen. Kurz hinter Bremen kam zu den 7 Stunden noch eine 8. Stunde Verspätung hinzu, die durch eine Reifenpanne verursacht wurde. Gegen 21 Uhr langten wir schließlich hungrig und müde in Osnabrück an.



Nach langer Wartezeit im Guttemplerhaus Moorkamp beginnt die Busreise von Hamburg nach Osnabrück für etwa 30 Mitglieder der Hamburger Jungscharen.¹⁶³



Edmund Jacobsen begleitet die Busreisenden auf der achtstündigen Fahrt.¹⁶⁴

Bruno Böttger: Zwischen den Veranstaltungen.

Als wir (die ersten) vom Sonnabendnachmittag im Zeltlager ankamen, suchten wir uns unter 7 vorhandenen das nach unserer Meinung beste Zelt aus. Es waren britische Militärbestände, jedes einzelne für 20 Mann. Eine Hälfte wurde mit Stroh belegt, darüber kamen Decken. Die Affen¹⁶⁵ und Rucksäcke kamen auf die leere Seite dieser Behausung. Dann sahen wir uns die *Nette* an, die als 7 m breiter, 2 m tiefer Fluss am Lager vorbeifloss, und beschlossen, sogleich zu baden. Als wir in der zweckmäßigen Kleidung mit der großen Zehe die Wassertemperatur maßen, kam ein Schupo an (der wie alle Osnabrücker erstaunlich höflich war),¹⁶⁶ und erklärte uns, dass dort bei jenem Baum eine Pistole versunken läge. Wir möchten doch versuchen sie zu finden. Obgleich wir jetzt bei jedem Baden suchten, fanden wir sie nicht. Das Wasser war ziemlich kühl, und so kleideten wir uns nach einem kurzen Bad wieder an, um uns den Markt anzusehen. – Das innere, moderne Geschäftsviertel war sehr zerstört, drei sehr schöne gotische Kirchen ausgebrannt und der romanische Dom, das Rathaus und eine alte Festungsanlage, die Vitischanze, stark beschädigt. Die meisten Häuser der Altstadt waren aus dem Sandstein gebaut, der in den Steinbrüchen des Teutoburger Waldes nahe der Stadt gebrochen und behauen wurde. Eine ganze Reihe der alten Stadttore, -türme und -mauern sind noch erhalten. Vor dem Kriege muss Osnabrück eine sehr schöne Stadt gewesen sein, und auch jetzt macht es noch keinen so abstoßenden Eindruck wie z. B. Hamburg. Bemerkenswert ist noch die nicht überfüllte, und auch sonst museumswürdige Straßenbahn. – In der ersten Nacht schlief ein Teil unserer Mädels in der Jugendherberge, ein anderer Teil bei den Lichtkämpfen, in der zweiten Nacht war die ganze Gruppe bis auf Gerda bei uns im Zelt. Da die meisten in der verfloßenen Nacht kaum Schlaf gehabt hatten, war am Sonnabend aber bald alles sanft einschlummert. – Als wir am nächsten Morgen das Zelt nachspannten, brach einer der Heringe; am nächsten Tag gingen gleich zwei zu Bruch.

Am Sonntagabend war es schon dämmerig, als wir vom Spinnstubenabend zurückkamen. Die Stader tanzten und sangen noch; wir zogen uns ins Zelt zurück und verbrachten dort einen gemütlichen Abend. Abend- und Lagerlieder wurden gesungen und Witze erzählt. Jürgen berichtete uns eine Sage um die Entstehung eines Klosters, das auf einem felsigen Kap an der Kanalküste heute noch steht. Mittlerweile war es ganz dunkel geworden. In den anderen Zelten herrschte völlige Ruhe, und so machten auch wir mit einigen Liedern Schluss. Das Essen wurde stets in der Jugendherberge eingenommen. Es war gut und reichlich, ganz wie das Programm es versprach. Wir erhielten 5 warme

Mahlzeiten, 1 Brot, Pumpernickel und Quark. Im Lager wurden außerdem 2 Kisten Äpfel verteilt. – Für die letzte Nacht wurden 10 Stader Mädels in unserem Zelt einquartiert, so dass wir 4 Jungen, die nicht mit dem Autobus zurückfahren, uns zur „Blinkfuer“ zurückziehen mussten. (Bruno Böttger)

Bruno Böttger: Der Begrüßungsabend.

Laut Programm sollte um 17.30 Uhr ein Begrüßungsabend mit Rezitationen und einer Festrede von *Theo Gläß* im Lutherhaus stattfinden und den Jugendtag eröffnen. Bis auf die Hamburger Autobusfahrer,¹⁶⁷ zu denen auch die Redner gehörten, und den Bremern war alles versammelt. Der Beginn wurde noch hinausgezögert in der Hoffnung, dass der sehnlich erwartete doch noch einträfe. Aber gegen 6 1/4 Uhr musste man sich entschließen, doch anzufangen. Ein Quartett eröffnete den Abend und dann trug *Carl Kliewer* vom Osnabrücker „Neuen Theater“ Gedichte und Erzählungen vor, unter anderem Lessings „Drei Ringe“. – Da wir in der vergangenen Nacht nicht geschlafen hatten, konnten wir in dem warmen Saal kaum die Augen offen behalten. Mehr als einer schlief ein, und die schöne Feier wurde uns zur Qual. Als Kliewer geendet hatte, sprang *Hans Sager*¹⁶⁸ für Theo Gläß ein. Er erinnerte an die Vergangenheit des Ordensjugendwerks, insbesondere an den Jugendtag in Osnabrück 1922 und sprach über die Ziele, die Aussichten und die Zukunft des Ordens. Schließlich dankte er dem Osnabrücker Oberbürgermeister für sein Erscheinen. Dieser versprach der „Wittekind“¹⁶⁹ auch weiterhin seine Unterstützung. Er zeigte dadurch sehr deutlich, welches Ansehen der DGTO hier genoss (er war SPD). Lautes Klatschen ließ die Halbschläfer auffahren. Es war Schluss. ... und begeistert klatschten sie mit.

Paul Schmidt: Der Jugendgottesdienst.

Auf jeder großen Ordenstagung wurden Gottesdienste abgehalten. Sie haben den Zweck, die Tagungsteilnehmer auf die Veranstaltungen vorzubereiten. So fand auch auf dem Jugendtag ein Festgottesdienst statt. Von den Hamburgern wurde er nur sehr schwach besucht, da sie übermüdet, antikirchlich oder der Ansicht waren, ich gehe in Hamburg nicht zur Kirche, also auch hier nicht. Ich bin nicht nach Osnabrück gefahren, um zur Kirche zu gehen. Es war kein Gottesdienst, wie wir ihn jeden Sonntag in der Kirche erleben, sondern ein wahrer Festgottesdienst, für jeden Besucher war es ein Erlebnis, das nicht so schnell verblasst. Der Saal des Lutherhauses war die Stätte dieser Feier.

Nach einem kurzen Orgelvorspiel sang der Chor der Osnabrücker Guttempler den Choral „Die Himmel rühmen“ von Ludwig van Beethoven. Dieser Choral wurde so vollendet dargeboten, dass er

jedem Anwesenden noch lange nachklingen wird. Wenn wir ihn später einmal hören, wird er uns bestimmt immer wieder diesen herrlichen Gottesdienst ins Gedächtnis zurückrufen. Anschließend sang die Gemeinde die Choräle „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht“ und „O Heiliger Geist, kehre bei uns ein“. Zwischen den Versen sprach der Geistliche Bibelsprüche, die sich auf unsere Arbeit und unsere Aufgabe als Guttemplerjugend bezogen und für unseren weiteren Weg als Mahnung und Wegweiser gelten sollten. Die Predigt hielt der Lizenziat Dr. *Schäfer*. Sein Motto hieß „Neue Kraft“. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand ein Bibelwort aus dem Jesaja 40 Vers 31: „Aber die da auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Solange alle Guttempler nach dem Guten streben, wird auch der Erfolg für uns nicht ausbleiben. Ja, wir werden noch Kraft genug finden, um anderen von unserer Kraft abgeben zu können und den Schwachen zu helfen. Das waren die Worte, die uns Dr. Schäfer auf unserem Weg zurief. Zum Abschluss sang der Chor den Choral von Gluck: „Leih aus deines Himmels Höhen“. Dieser Choral wurde nicht in so vollendeter Form vorgetragen wie der erste. Aber trotzdem war auch er für uns ein Erlebnis. Jedenfalls der Zweck, uns auf die neue Arbeit im Guttemplerorden vorzubereiten, hat der Gottesdienst ganz erfüllt.

Vom Lutherhaus gingen wir alle zum Neuen Theater. Dort sollte um 9 Uhr die Jugendtagssitzung stattfinden.

Paul Schmidt: Die Jugendtagssitzung.

Die Sitzung fand im großen Saal des „Neuen Osnabrücker Theaters“ statt. Leider mühte(?) diese Sitzung dem Raum gerecht zu werden und ein richtiges(?) darin(?) zu werden. Von einer eigentlichen Sitzung konnte nicht die Rede sein. Die uns gewohnte und liebgewordene Sitzungsform mit den 4 Pulten und dem Bräderkreis fehlte. Währenddessen saß der Ordensjugendrat (nur zum Teil) auf der Bühne. *Edmund Jacobsen*, der der Ordensleitung wegen seiner ungewöhnlich geraden Haltung in Wort und Tat nicht angenehm ist, wurde übergangen und musste unter dem niedrigen Volk im Parkett Platz nehmen. Es waren angeblich nicht genug Stühle vorhanden, um den ganzen Ordensjugendrat aufzunehmen. Ausrede!

Im Parkett hatte das Volk seinen Platz und musste dort als gehorsame Untertanen die Anordnungen des O.J.R. entgegennehmen und sie auf Befehl des Jugendwartes „einstimmig“ annehmen. Die Rampe, die räumlich den Jugendrat auf der Bühne von den Jungen und Mädels im Parkett trennte, war auch in geistiger Hinsicht eine unüberwindbare Schranke; Oft wurde geradezu aneinander vor-

beigeredet.

Zuerst hatte es den Anschein, als ob die Sitzung schön und unvergesslich werden würde. Vergessen werden wir sie nie, aber schön war sie nicht.

Eröffnet wurde die Sitzung mit dem Lied „Wir tragen in Nacht und Dunkel“. Nach zwei wirklich großartig vorgetragenen Rezitationen sprach der an Jahren nicht gerade junge, aber im Herzen nie alt werdende ewige Freund der Jugend *Dr. Theo Gläß*. Er gab uns Ratschläge auf unseren weiteren Weg. Auch das Thema „Rauchen“ nahm einen Teil seiner Ausführungen ein. Er hat sich bestimmt nicht träumen lassen, dass dieses Thema einen so breiten Teil der Sitzung einnehmen und die Gemüter bis auf den Siedepunkt erhitzen würde. Nach den Ausführungen von Theo Gläß gingen wir zur Tagesordnung über.

Hans Sager gab einen umfassenden Bericht über die bisher geleistete Aufbauarbeit. Es wurden interessante Zahlen bekanntgegeben. Man kann die Jugendarbeit gerade mit einer Frühlingswiese vergleichen. Wie die ersten Frühlingsblumen aus der Erde sprießen, so fängt es auch in der Guttemplerjugend an zu grünen und an zu sprießen. Neben den 8 Jungscharen regt sich in manch anderer Stadt auch die Jugend, die Willens ist, der verwarlosenden Jugend als Weiser zum rechten Weg zu bringen. Es waren aus den Städten Hamburg 3, aus Bremen 2, aus Stade, Osnabrück und Uelzen je 1 Jungschar anwesend. Einzelne Gruppen und Mitglieder waren aus Flensburg, Husum, Kiel, Lübeck, Elmshorn, Soltau, Hannover, Essen und Bielefeld gekommen. Auch aus der französischen Zone hatte sich ein alter Wehrtempler mit seiner Tochter über die grüne Grenze nach Osnabrück geschmuggelt, um dem ersten Jugendtag beizuwohnen.

Da sich für die Zukunft eine wahre Stiftungswelle über Deutschland bemerkbar machte, wurde von *Walter Westphal* vorgeschlagen, dass doch, bevor eine Jungschar sich stiften lässt, sie den O.J.W. davon in Kenntnis setzen und den Namen bekanntgeben möchte, um Namensgleichheit und doppelte Nummern zu vermeiden.

Als nächster Punkt stand die Wahl des neuen Ordensjugendwarts auf der Tagesordnung.¹⁷⁰ Der O.J.W. wurde von der Bühne herab proklamiert. Er war schon in der Jugendwartsitzung gewählt worden. Nach dem Gesetz wäre die Wahl ungültig. Um das Gesicht zu wahren, wurde eine Wahl inszeniert. *Heinz Inderbiethen*, der alte O.J.W. meinte: „So, nun hebt mal alle die Hände und wählt alle einstimmig unseren Hans als O.J.W.“ Wie es sich für gehorsame Untertanen geziemt, reckten wir die Hände. Auf der Bühne machte sich eine wohlige Genugtuung breit. Es war wirklich aller Grund vorhanden, denn die parlamentarische De-

mokratie hatte wieder einmal ihre Belastungsprobe bestanden. Die anderen Ratsmitglieder setzten sich aus je einem Hamburger, *Ilse Kuntz*, Bremer, *Heinz Nobel*, Stader, *Walter Westphal*, und Osnabrücker, *Rolf Funck*, zusammen.

Da wir ein Verein sind, müssen wir ja auch einen Stempel haben. Auch hier erwies es sich für notwendig, dass so etwas besprochen wird. Von *Heinz Nobel*¹⁷¹ wurde gebeten, dass doch neben der Weltkugel auch das Malteserkreuz im Stempel geführt werden soll. Dagegen nahm der Ordensgeschäftsführer Br. *Biel* Stellung. Er erklärte uns, dass das Malteserkreuz mit der Weltkugel das Zeichen der Großlogen sei. Das leuchtete uns dann auch allen ein. Es wurde beschlossen, dass die Jungscharen die Stempel bei Bruder Biel bestellen sollten, um eine Einheitlichkeit zu gewährleisten.

Auch der nächste Jugendtag wurde entworfen. Es lagen 2 Anträge vor: 1) der Ludwigstein, 2) Bremen. Vom Ludwigstein lag eine Einladung vor. Diese Möglichkeit wurde lange erörtert. Da sie aber große organisatorische Schwierigkeiten mit sich zieht, wurde der Antrag fallengelassen. Der Bremer Vorschlag drohte fast genau denselben Verlauf zu nehmen, wie die Wahl des O.J.R. Da stand Paul Schmidt auf und schlug Stade als nächsten Tagungsort vor. Als Grund gab er an: 1. die Aktivität der Stader, 2. die räumlichen Verhältnisse. Stade sei als kleine Stadt noch in der Lage, eine so große Veranstaltung abzuhalten. Dieser Vorschlag wurde unverständlicherweise von den Bremern als eine Beleidigung aufgefasst. Die Bremer neigten auf der ganzen Sitzung dazu, jeden Vorschlag oder Antrag, der nicht mit ihrem übereinstimmte, als Beleidigung aufzufassen. Da in Stade im August aber Ordenssitzung ist, verzichteten sie zu Gunsten Bremens. Da kein anderer Antrag vorlag, verzichtete man auf die Abstimmung.

Die Osnabrücker hatten einen Antrag gestellt, der 1. die Dreiteilung des Jugendwerkes in Wehr-, Jung- und Kinderscharen vorsah, und 2. die Trennung der Jungscharen in Jungen- und Mädelsgruppen. Da die Tendenz im Allgemeinen abfällig war, wurde der Antrag vor der Abstimmung zurückgezogen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung stand „Sonstiges“. Dieser Punkt war der traurigste auf der ganzen Sitzung. Die Stader brachten einen Antrag ein, der die Aufnahme von Mitgliedern und Hilfsmitgliedern in die Jungschar neben der Enthaltensamkeit von Alkohol auch von der Enthaltensamkeit von Nikotin abhängig machte. Es wurde alles Für und Wider erörtert. Auch *Edmund Jacobsen* ließ einmal seine Stimme erschallen. In äußerst drastischer Form geißelte er uns als „charakterlose, flaue Heinis“, wenn wir auch noch versuchten, an dem Antrag herumzudeuteln. Dieser Ausspruch wur-

de von vielen als sehr verwerflich und beleidigend aufgefasst. Einige Hamburger verließen daraufhin den Saal, weil sie solch einen Antrag mit so folgenschweren Auswirkungen im Aufbau ihrer Jugendarbeit nicht tragen konnten. Auch die Bremer sprachen sehr gegen den Antrag. Es ist sehr verständlich, dass sich die Nichtraucher so sehr für die Raucher einsetzten. Zwischenrufe gaben dem Ganzen den Charakter eines großen Durcheinanders. Es wurde viel leeres Stroh gedroschen. Der D.T. aus Osnabrück, Bruder *Schürmann*, sprach so schwerwiegend für den Antrag, dass sich die Stader und Hamburger als Ausdruck ihres Denkens von den Plätzen erhoben. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Antrag angenommen. Eine schwere Schuld am Ausgang dieser Sitzung hatte *Heinz Inderbiethen*, der sie nicht fest in der Hand hatte. Begriffsverwechslungen gaben ihr den Rest.

Da uns der Hunger quälte, wurde mit der Sitzung kurz Schluss gemacht, sonst würde man heute noch debattieren, ob wir mit oder ohne Zigarette unsere Sitzungen abhalten wollen. Nach dem Lied „Wann wir schreiten“ gingen wir auseinander, um zu einem nährhafteren Punkt der Tagesordnung überzugehen.

Auf der Straße ging es dann im Gleichschritt, zu Achterreihen eingehakt, die Wimpel voran, mit munterem (nicht immer unmilitaristischen) Liedern auf den Lippen der Jugendherberge zu. Zu unserer Beruhigung stellte die Zeitschrift „Der Zeitspiegel“ später fest, dass wir die Lieder auf dem falschen Fuß anstimmten, um unseren nichtmilitärischen Charakter zu betonen.



Der Marsch in Achterreihe und mit Wimpeln vorweg hinterließ einen zwiespältigen Eindruck. In der Presse erschien das Bild laut der Erinnerung von *Günter Rudeck* mit dem Untertitel „Marchieren sie wieder?“ Offenbar fühlte man sich an HJ-Aufmärsche erinnert.¹⁷²

Beate Burger: Der Volkstanz-Wettstreit.

„Die Zither lockt, die Geige klingt, juchhei im Dorf ist Tanz.“ Es war zwar nicht im Dorf, sondern im Bürgerpark zu Osnabrück; auch war es nicht die Zither sondern das Akkordeon, aber getanzt wurde doch. Zuerst wurde ein Lied gesungen, dann sollte der Volkstanzwettstreit beginnen. Die „Blink-

für“ begann mit dem *Hanaks*.¹⁷³ Die Lichtkämpfer tanzten uns die *Föhringer Kontra* vor, und nun sollten wir Stürmer und Dränger unsere Kunst beim *Windmüller* zeigen. Wir machten unserem Namen aber gar keine Ehre; wir stürmten und drängten nicht mutig voran, sondern stellten uns zitternd und zagend auf. Wir hatten ja auch noch nicht einmal alle zusammen getanzt. Paul, der Optimist, meinte zwar, wir würden es schon schaffen. Mit Auf und durch ging es dann auch. Schwitzend setzten wir uns wieder hin, da die „Wigmodi“ abgesagt hatte, tanzten nur noch die Stader und Osnabrücker; die letzteren sehr ausgeglichen und mit sehr hübschen Schritten, die Stader lustig und ausdrucksvoll. Nun wartete alles auf das Urteil. Der Gerichtshof, bestehend aus einigen Osnabrückern und (?) hüllte sich erst einmal in tiefes Schweigen, um dann bekanntzugeben, dass die Osnabrücker den Lorbeerkranz errungen hätten, den 2. Preis bekam Stade, den dritten sogar wir; was wir alle – außer Paul natürlich – nicht gedacht hätten. Dann wurden verschiedene Volkstänze getanzt, an denen sich alle beteiligen konnten. Diese wurden von den Osnabrücker Bürgern, die sich inzwischen angesammelt hatten – wohl um zu sehen, was wir in ihrem Bürgerpark machten –, gehörig bestaunt. Zwischen den Tänzen gab es kühlen – Apfelsaft natürlich, den *Paul Gerlach* aus Stade mitgebracht hatte. Da wir vom Tanzen sehr schwitzten, schmeckte er uns herrlich. Den *Rüpel-tanz*, der mir sehr gut gefiel und allgemeine Heiterkeit erregte, tanzten 4 Stader Jungen, und den *Schwabentanz* sieben herrlich angezogene, tapfere Schwäblein, denen weder der große Spieß, noch ihr Gegner, das Häslein fehlte. Nach einigen allgemeinen Volkstänzen schloss man mit einem Lied und wandte sich dem Rasenstück erwartungsvoll zu, auf dem die Osnabrücker Kinderschar jetzt ihr Märchenspiel aufführen wollte. Von den geheimnisvollen Vorbereitungen gelockt, blieben auch einige Osnabrücker da.



Der Volkstanz-Wettstreit findet im Osnabrücker Bürgerpark statt. Mit dabei sind *Maggi Banck* (in schwedischer Rotkreuzuniform in Bildmitte) und *Heinz Inderbiethen* (in der linken Bildhälfte vor dem Wimpel).¹⁷⁴



Im Schwabentanz wird die Geschichte von den Sieben Schwaben erzählt, die sich einem Untier entgegenstellen, welches sich dann als Hase entpuppt.¹⁷⁵

Inge Becker: Das Märchenspiel.

Wir waren sehr überrascht, als uns während des Volkstanzfestes gesagt wurde, dass die Osnabrücker Kinderschar ein *Märchenspiel* aufführen würde. Besonders gespannt waren wir, als *Heinz Inderbiethen* uns in einer Pause sagte, dass *Elsa*,¹⁷⁶ die Leiterin der Kinderschar, es selbst gedichtet hatte. Der Platz war sehr gut gewählt: es war die eine Ecke der Volkstanzwiese, die mit Lebens- und anderen Bäumen bestanden war. Die kleinen Kinder spielten so gut und frei, dass wir uns ein Beispiel an ihnen nehmen könnten. Leider konnte man nicht alles verstehen, aber die Hauptsache war ja, dass man den Sinn verstand. Besonders gut gefielen mir der dumme Hans und der kleine König. Am Ende klatschten wir begeistert Beifall, und fanden, dass es eine beneidenswerte Gabe sei, so dichten zu können.



Eine Osnabrücker Kinderschar führt ein selbstgeschriebenes Märchenspiel auf.¹⁷⁷

Harald Arendt: Der Spinnstubenabend.

Spinnstubenabend¹⁷⁸ stand auf dem Programm. Etwas Rechtes konnte sich keiner darunter vorstellen. Na ja, wir wurden angenehm enttäuscht. Der Abend war da. Wir saßen alle im großen Saal des

Haster Klosters versammelt und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Der Vorhang der Bühne ging auf, und jetzt entwickelte sich dort ein Spiel, welches uns von Anfang bis zum Ende fesselte. Ein alter, dörflicher Spinnstubenabend wurde mit Gesang, Tanz und Spiel vorgeführt. Beim Beginn ernst, beinahe traurig durch den Abschied eines Wanderburschen, mit der Zeit fröhlicher werdend. *Willi Karstens* beschloss den Abend mit dem Vortrag einiger fröhlicher plattdeutscher Geschichten, von denen leider viele nichts hatten, da sie kein platt verstanden. (Dem Beifall nach zu schließen, hatten sie aber doch den Sinn verstanden.) Froh gingen wir ins Lager zurück, wo wir noch einen gemütlichen Abend hatten.



Der Spinnstubenabend im Kloster Nette¹⁷⁹

Dita Stechmann: Morgenfeier und Singwettstreit.

Am Pfingstmontag, morgens um 9 Uhr versammelten wir uns im Bürgerpark zur *Morgenfeier*. Als Anfangslied sangen wir: „Von allen blauen Hügeln“. Ein Mädel sagte ein Gedicht auf: „Jugend, du Morgen des Lebens!“ *Heinz Inderbiethen* erzählte dann vom Morgen, der doch das schönste des ganzen Tages ist, wenn die Sonne aufgeht, alles noch ganz still ist und erst allmählich erwacht. Genau so ist die Jugend der Morgen des Lebens. In ihr ist alles noch hell wie bei der aufgehenden Sonne, in ihr wacht alles erst allmählich auf und wächst zum fertigen Menschen heran. Daran wollen wir denken, damit wir unsere Jugend voll uns ganz auskosten, da es sie nur einmal gibt, wie auch jeder Tag nur einen Morgen hat. Nachdem Rolf noch ein Gedicht aufgesagt hatte, sangen wir zum Abschluss: „Der Morgen, das ist meine Freude.“

Jetzt kam der von uns gefürchtete Liederwettstreit an die Reihe. Die Jungschar „Wittekind“ (Osnabrück) sang mehrstimmig „Kein Feuer, keine Kohle“. Dies hat mir von allem am besten gefallen; sie bekommen aber nur den 2. Preis, den ersten errangen die Stader mit dem einstimmigen Lied: „Nun will der Lenz uns grüßen“. Dritter wurde die Bremer Jungschar mit einem neugedichteten Jungscharlied nach der Melodie: „Wie oft sind wir geschritten“. Zur Abwechslung brachten 6 aus der Osnabrücker Kinderschar ein Ständchen. Den 4.

Preis holten sich die Lichtkämpfer mit dem Lautenlied: „Heut will ich die Laute schlagen“. Mit großer Mühe wurden wir 5. mit dem von Br. *Schulte* eingeübten Liede: „So sei begrüßt vieltausend mal“. Die Blinkfüer, die „Der Wald in Wintertagen“ sang, wurde letzte mit dem 6. Preis. Zum Schluss sangen zwei aus der Kinderschar „Sünnros“ (Stade) das Barfuklied. Damit ging der Liederwettstreit seinem Ende zu. Zu allgemeiner Befriedigung? Zu unserer wohl nicht, aber wir wollen es nächstes Mal besser machen.



Gewinner des Singewettstreits ist die Jungschar „Helmut Harringa“ mit dem Lied „Nun will der Lenz uns grüßen“ (als Dirigent: Walter Westphal).¹⁸⁰



Trotz mehrstimmigen Gesangs erringt die Jungschar „Wittekind“ nur den 2. Platz (1.v.l.: Heinz Inderbiethen; 4.v.l.: Elsa Bönkemeyer).¹⁸¹



Die Sangeskünste der Jungschar „Blinkfüer“ bringen ihr den letzten Platz ein (1.v.l.: Otto Aurig; 5.v.l. und Dirigentin: Ilse Kuntz).¹⁸²



Elsa Bönkemeyer (in langem weißen Gewand) steht im Mittelpunkt der Aufführung von „Der junge Parzival“, ein Stück des Schriftstellers Henry von Heiseler.¹⁸³

Am Nachmittag fand dann im Saal des Klosters die Aufführung des Bühnenstückes „Der junge Parzival“ statt. Die Darsteller waren Mitglieder der „Wittekind“, die ihre Rollen sehr gut spielten, und die Kulissen und Kostüme waren besser als in manchem Hamburger Theater. Das Stück hat uns sehr gut gefallen und war für diejenigen, welche mit dem Autobus nach Hamburg fuhren, ein schöner Abschluss.

Bruno Böttger: Die Feier auf der Vitischanze.

Die Vitischanze¹⁸⁴ ist eine alte Osnabrücker Burganlage, aus Sandstein erbaut und am Rande der Altstadt gelegen. Auf ihr sollte laut Programm am Pfingstmontag ein Abschiedsfeuer entzündet werden. Da der Autobus schon nach dem Abendessen abfuhr, nahmen nicht alle daran teil. Nach der Parzivalaufführung wurde Holz auf einen LKW geladen und zur Schanze gefahren. Uns brachte das Auto zur Jugendherberge, wo wir Essen empfangen. Wir verabschiedeten uns von den Busfahrern¹⁸⁵ und gelangten zu Fuß oder mit Paul Gerlachs Wagen ins Lager. Hier badete man, spielte Ball, brachte die Zelte in Ordnung oder machte Volkstänze. Kurz vor 11 Uhr brachen wir nacheinander vom Lager auf. Den ganzen Tag hatte die Sonne geschienen, aber jetzt änderte sich das Wetter: dicke, dunkle Gewitterwolken stiegen am Himmel herauf, hin und wieder blitzte und donnerte es und einzelne Regentropfen fielen. Im letzten Dämmerlicht stellten wir uns im 3/4-Kreis um den 2 m hohen Holzstoß auf. Dann stieß *Heinz Inderbiethen* eine brennende Fackel hinein. Der Wind wehte mäßig und ließ die Flamme nur langsam größer werden. Ein Lied klang nun auf: „Kein schöner Land zu dieser Zeit“. Noch eins: „Wir wollen zu Land ausfahren, wohl über die Fluren weit.“ Jetzt schlugen die Flammen hoch, weit über die Spitze des Haufens hinaus. Ein Windstoß jagte einen strahlenden Funkenregen in die Höhe. „Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor! Glühend empor!“ Noch

immer zuckten Blitze, aber das Feuer überstrahlte ihren rötlichen Schein. Heinz trat vor und verlas eine Botschaft der deutschen Guttempler-Jugend an die Ordensjugend der ganzen Welt:

Der erste Jugendtag des Deutschen Guttempler-Ordens im IOGT grüßt in ernster Verantwortung für die kulturelle und sittliche Förderung unserer Generation die Jugend der Welt. Ausdruck unseres ernstesten Wollens ist der entschiedene Kampf gegen Alkohol und Tabak! Helft uns in einsatzbereiter Brüderschaft die Not der Jugend überwinden!

Er sagte dann ein paar Abschiedsworte. Während des Liedes „Wir sind jung, die Welt ist offen...“ setzte ein leichter Sprühregen ein, der aber nach einigen Minuten wieder aufhörte. Das Stroh war längst verbrannt und das dicke Knüppelholz gab weniger hohe Flammen. Bruder *Sager* sprach noch kurz zu uns. Er verglich unseren Kampf und unser Leben mit dem Feuer, vor dem wir jetzt standen: Stroh und Reisig geben eine helle, leuchtende Flamme, aber von Dauer sind nur die knorrigen, dicken Äste. Nur sie werden noch Stunden weiterbrennen und Hitze ausstrahlen. Auch bei uns ist die helle Begeisterung nur von kurzer Dauer. Die feste Überzeugung und der ehrliche Glaube an unsere gute Sache tut uns Not, ist das rechte. Als er geendet hatte, sangen wir wieder: Öwer de stillen Straten, Jenseits des Tales, Ade zur guten Nacht. 3, 4 Wittekinder sprangen über das niedrige Feuer. Aber die Brandstätte war zu ausgedehnt, als dass dieser Brauch von allen hätte mitgemacht werden können. *Walter Westphal* und *Elfred* bedankten sich kurz bei der „Wittekind“, und dann sangen die Stader als Sieger des Singwettstreits uns noch etwas vor. Mit dem Liede „Gute Nacht, Kameraden“ schlossen wir diese Feier, und damit auch den ersten Jugendtag. Wir besprachen noch kurz unsere Abreise und machten uns dann auf ins Lager.

Die Autofahrer waren mit etwa 2 Stunden Verspätung abgefahren. Den größten Teil der Fahrt schliefen sie, da es gleich nach ihrer Abfahrt dunkel wurde. Die Reise ging ohne Zwischenfall vonstatten. Morgens gegen 3 Uhr waren sie in Hamburg, wo sie sich trennten.

Dieter Witzel: Rückfahrt mit der Eisenbahn.

Nach einem fröhlichen Marsch durch Osnabrück waren wir am Hauptbahnhof angekommen. *Elfred* bemühte sich (schon!) um eine D-Zug-Genehmigung, konnte jedoch nichts mehr erreichen. Na, dann eben mit dem Personenzug! Wir gingen zum Bahnsteig hinauf. Dort stand der D-Zug, aber so überfüllt, dass wir doch nicht mehr mitgekommen wären. Die Bahnpolizei räumte unter den Trittbrettfahrern auf. Also brauchten wir uns nicht zu ärgern, dass wir keine Genehmigung bekommen hatten. Der D-Zug rollte aus, und nach

kurzer Zeit kam unser Zug an. *Elfred* wollte alle ins Wageninnere zwingen, doch einige entwichen ihm und fuhren auf der Plattform, darunter auch ich. So sah und hörte ich nichts von dem, was im Inneren geschah. Wir bewunderten die Gegend und hörten ab und zu einzelne Töne eines Liedes aus dem Wagen. Auf dem Bremer Bahnhof füllten wir sämtliche Flaschen, die uns aus den Fenstern gelangt wurden, mit Wasser, denn alle hatten einen furchtbaren Durst. Nach etwa 10-stündiger Fahrt, auf der wir noch eine alte Wehrtemplerin trafen, langten wir in Hamburg an. Kurz wurde die nächste Zusammenkunft besprochen und dann trennten wir uns, um nach Hause zu fahren.

Anmerkungen

¹⁵⁵Da viel in diesem Fahrtenbuch der „Sturm und Drang“ in Sütterlin geschrieben ist, kam es beim Entziffern an den mit (?) markierten Stellen zu Zweifeln.

¹⁵⁶Die Veranstaltung „Hamburg, das Tor zur Welt“ ist für Pfingstmontag auf dem Programm des Jugendtages zwar genannt, aber es liegen uns keine Berichte darüber vor, ob sie überhaupt stattfand und welchen Inhalt sie hatte.

¹⁵⁷Mit dem Begriff *markenfrei* ist beschrieben, dass man im Nachkriegsdeutschland Lebensmittel über Lebensmittelkarten zugeteilt bekam. Die Karten enthielten Abschnitte, die *Marken*, für verschiedene Lebensmittel. Mit den aus der Karte herausgeschnittenen Marken durfte man die Lebensmittel kaufen, die auf der Marke genannt waren (zum Beispiel 500 g Brot oder 125 g Fleisch). In der Bundesrepublik wurden die Lebensmittelkarten 1950 abgeschafft.

¹⁵⁸*Edmund Jacobsen* war ab 1933 bis zu deren Verbot 1934 der Leiter der Wehrlogen.

¹⁵⁹Gemeint sind hier *Elfred Wehling* und *Edmund Jacobsen*, die die Jugendlichen auf der Reise begleiteten.

¹⁶⁰*Otto Aurig* war der Leiter der Jungschar „Blinkfuer“.

¹⁶¹*Theo Gläß* war am Begrüßungsabend als Redner auf dem Jugendtag vorgesehen.

¹⁶²*Maggi Banck* half als schwedische Rotkreuzschwester und als Guttemplerin die Versorgungsnot in der Nachkriegszeit zu lindern (s. [GläßKlewitz, S. 213]).

¹⁶³Quelle: Fotoalbum von Günter Rudeck, Hamburg

¹⁶⁴Quelle: ebd.

¹⁶⁵Tornister (Ranzen, Ränzel) wurden als *Affen* bezeichnet.

¹⁶⁶Schupo – Schutzpolizist (uniformierter Polizeibeamter)

¹⁶⁷Gemeint sind hier mit den „Autobusfahrern“ diejenigen Jugendlichen, die im Autobus an- und abreisten.

¹⁶⁸Als Leiter des Guttempler-Jugendwerks (Ordensvorsteher für die Jugendarbeit) war *Hans Sager* anwesend.

¹⁶⁹Die Jungschar „Wittekind“ aus Osnabrück war die erste nach dem Krieg gegründete Guttempler-Jugendgruppe.

¹⁷⁰Nicht die Wahl des Ordensjugendwarts, sondern die Bestätigung des Leiters der Guttempler-Jugendarbeit, *Hans Sager*, durch die Jugendlichen wird hier stattgefunden haben. Paul Schmidt hat das wohl missverstanden.

¹⁷¹*Heinz Nobel* aus Bremen übernahm 1948 von Heinz Inderbietzen das Amt des Ordensjugendwarts.

¹⁷²Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

¹⁷³Der „Hanaks Konter“ ist ein Volkstanz aus den Vierlanden (Hamburg).

¹⁷⁴Quelle: Fotoalbum von Paul Schmidt, Hamburg

Berichte zum Jugendtag 1948 in Bremen

Der Jugendtag fand vom 15. bis 17. Mai 1948 statt. Die nachstehenden Berichte sind der Kolumne „Die Jungschar“ in den „Neuland-Mitteilungen“ von August/September 1948, S. 10-15, entnommen. Hier werden nur einige das Treffen kennzeichnende Abschnitte der Berichterstattung wiedergegeben.

*Jungschar „Weißer Ritter“, Bielefeld:*¹⁸⁶

Pfingsten! Wie ist doch dieses Wort für uns Jungguttempler so besonders inhaltsreich! Zum zweiten Male kamen wir zusammen, um unseren Jugendtag zu feiern in Freude und Begeisterung und mit zukunftsgläubigem Herzen. Herzlich hatten die Bremer Jungscharen eingeladen, und ihre Rundschreiben ließen erkennen, dass für alles gut gesorgt sein musste.

Was bedeutete gerade in dieser Zeit ein Jugendtag, wie er uns in Bremen bevorstand – trotz Hunger und Obdachlosigkeit, trotz zerrissener Schuhe und trotz der verzweifelt wirtschaftlichen und politischen Lage unseres Volkes? Er zeigte uns, dass die junge Generation doch noch Mut und Kraft in sich trägt und die Flamme des Idealismus, mit denen sie großen Aufgaben zu begegnen mag.

Für viele junge Scharen bedeutete der Jugendtag das erste gemeinsame große Erleben. Endlich war es soweit! – Froh waren wir, statt des trüben Wetters der Vortage an unserem Abfahrtstag lockenden Sonnenschein zu haben, so hatte der Wettergott doch noch ein Einsehen gehabt. Dank unseres hoch hinauf ragenden Wimpels fanden uns die Wiedenbrücker und Gütersloher Freunde auf dem Bielefelder Bahnsteig sogleich. Sogar für ein Sonderabteil hatte man gesorgt. Leider war dieses Vergnügen aber bald zu Ende auf dem Umsteigebahnhof Herford, wo der Zug so voll war, dass man sich im Geiste bereits hinterherlaufen sah. Aber unter vielem Drängen und Puffen merkte man doch, dass man schon im Zuge drin war. Trotz der Vollheit wurden die Instrumente ausgepackt und Lieder geschmettert, dass sich Reisende eines gönnerhaften Schmunzels nicht erwehren konnten. Es gab vielen Zeitvertreib und manch helles Gelächter, und keinem von uns ist die Zeit jemals so kurz vorgekommen wie hier.

In Bremen angekommen, entledigten wir uns als erstes des lästigen Gepäcks und beschlossen, einen Rundgang durch die Stadt zu machen, in der viele Plakate vom Jugendtag kündeten. Interessant war für uns die Besichtigung des Bleikellers und des so zerstörten Domes. Auch den Hafen bekamen wir zu sehen. Die Zeit verging wie im Fluge, und im Nu war der Abend da, und damit auch der Jugendtag, der uns so viel Neues brachte. Dass vorher der Ordensjugendrat sich schon beraten hatte, brauchen wir nicht besonders zu erwähnen, er beriet immer, tags und nachts, sogar während des Sängerwettstreites in Worpswede.

Den Auftakt des Jugendtages bildete der *Begrüßungsabend* in der Sporthalle. Im großen Rund standen die Stühle und Tische, und die ganze Halle war voll vom Duft des jungen Birkengrüns. Es ging munter zu, es wurde gehüpft, gesprungen und in die Hände geklatscht, und zwischendurch frischfröhlich ein Lied gesungen. Ja, mit urwüchsigen Volkstänzen konnte man sich wohl schnell anfreunden. Sie ließen in jedem von uns den Wunsch aufkommen, recht bald diese schönen Tänze mitmachen zu können. Zum besseren Erkennen und Kennenlernen trug jede Schar ein eigenes Abzeichen. So trugen die Essener einen Löffel bei sich – Essen – was freilich manchmal missverstanden wurde. Mit einem lustigen Aufmarsch zogen wir dann – 500 Mann hoch – auf das Messegelände, wo wir das Abendlied sangen. Und dann ging es in die Quartiere, die Jungen in das Jugendheim, die Mädchen in die Meierei im Bürgerpark. (Weißer Ritter)

*Jungschar „Blinkfuer“, Hamburg:*¹⁸⁷

Der erste Abend war vorüber. Wir hatten alte Freundschaftsbande wieder geknüpft und neue Freunde kennengelernt. Noch lange wurde geplaudert und diskutiert, bis endlich alle schliefen. Am nächsten Morgen – wieder war ein strahlender Pfingsttag heraufgezogen – rüsteten wir für den Kirchgang. Einige ganz Begeisterte hatten schon einen Waldlauf durch den mailichen Bürgerpark unternommen. Der *Gottesdienst* in der Domkrypta wurde vom Domgeistlichen Pastor Dr. Dietsch gehalten. Feierliche Andacht durchzog die herrliche romantische Säulenhalle, den ältesten Teil des Bremer Domes, bei den feinsinnigen Worten über die Freude. Sie ist die höchste Gottesgabe, und es ist heilige Pflicht der Jugend, ein reines, freudvolles Leben zu führen. Chorlieder der Osnabrücker Jungscharen rahmten den Gottesdienst.

Vom Dom aus gingen wir hinüber in das *Alte Rathaus*. In der historischen Sitzungshalle der Bremer Bürgerschaft – heute wird sie nur zu besonderen Feierlichkeiten benutzt – wurden wir durch Senator Heldmann im Namen der Stadt Bremen herzlich willkommen geheißen. Er rief uns zu, an unseren Idealen auch in dieser materialistischen Zeit festzuhalten. Nach der Begrüßung erklärte uns der Hausmeister die vielen Sehenswürdigkeiten der Halle. Besonders interessierten uns die Modelle der alten Bremer Hanse-Koggen. Darauf wurden wir – in zehn Gruppen eingeteilt – von den Bremer Freunden durch die Altstadt und über ein Stück der ehemaligen Wallanlage geführt. Unsere Führer

wiesen uns auf alles mögliche hin, das wir selbst wahrscheinlich gar nicht gesehen hätten, historische Straßennamen und bemerkenswerte Bauten. Besonders fielen uns ehemalige Kirchen auf, die nach der Reformation in Packhäuser und Weinstuben umgewandelt worden sind. Leider wurden viele Kirchen und andere schöne Gebäude während des Krieges zerstört. Reizvoll und interessant waren auch die Gassen und Gässchen der Altstadt, die manchmal so schmal waren, dass zwei Personen nicht nebeneinander hergehen konnten. Während wir einig waren in dem Lob von Dom, Rathaus, Roland, so waren die Ansichten über die bekannte Böttcherstraße sehr geteilt.

Langsam kamen wir wieder in die Gegend, in der wir das Jugendheim zu suchen hatten. Es wurde auch Zeit, denn der Hunger meldete sich schon wieder. Wir holten unsere Kochgeschirre aus der Herberge und wanderten zum Ottilie-Hoffmann-Haus, wo wir sehr ausgiebig essen konnten. Es gab kaum jemanden, der nicht satt geworden ist, der hätte dann auch selber schuld gehabt. Das Essen – Dank allen Spendern und den Bremer Ordensgeschwistern, die so fleißig geholfen haben – war sehr gut und so reichlich, dass wir es bei keiner Mahlzeit aufessen konnten. (Blinkfuer)

*Jungschar „Wittekind“, Osnabrück:*¹⁸⁸

[...] Als wir mit dem nächsten und wichtigsten Punkt unserer Tagesordnung [der *Jugendtagssitzung*] begannen, der Beratung des Satzungsentwurfes, machten sich manche von uns auf lange Debatten und endlose Reden gefasst. Doch wir wurden angenehm enttäuscht, denn es war *Heinz Nobel* zu danken, dass die Verhandlung mit Geschick und Energie so geleitet wurde, wie es erforderlich war. Die seit dem ersten Jugendtag umstrittene Tabakfrage wurde entschieden mit dem Satz „Die Enthaltensamkeit vom Tabak wird erwartet.“ Ebenso wie diese lösten auch andere Bestimmungen lebhaft Debatten aus, und es war interessant, die sich dabei entwickelnden Redetalente zu beobachten. Schließlich waren wir aber bei dem letzten Absatz angekommen, der besagt, dass die Gesetze des Ordens sinngemäße Anwendung finden, und damit waren alle einverstanden. Und wenn auch hier und da ein ganz Vorsichtiger meinte, dass man an gewissen Stellen Einwände machen könnte, so waren wir doch froh, so weit zu sein. Nichts ist sogleich vollkommen, das gilt auch für unsere Verfassung. [...] Endlich war noch der Ort für den Jugendtag 1949 festzulegen. Flensburg bekam die meisten Stimmen, und *Karl-Gerd Robbe* lud uns herzlich zum nächsten Jugendtag ein. Für den Fall, dass eine Währungsreform¹⁸⁹ eine solch weite Reise unmöglich machen sollte, will Flensburg gerne gegen Hamburg zurücktreten.

So waren wir nach 3½ Stunden an das Ende unserer Sitzung gelangt, die wir mit Ritual und gemein-

sam gesungenem Liede beendigten. Wir hatten das Gefühl, einen großen Schritt weitergekommen zu sein. [...] (Wittekind)

*Jungschar „Helmut Harringa“, Stade:*¹⁹⁰

[...] Am nächsten Morgen trafen wir uns um 7 Uhr am Parkbahnhof. Wir Jungen hatten es sehr bequem dorthin und konnten deshalb eine Weile länger schlafen. [...] Nach 1½ Stunde hatten wir Worpahausen erreicht. Als geschlossener Zug begannen wir den Marsch nach Worpswede, doch im Lauf der Zeit dehnte sich die Schlange immer mehr. [...] Dann hatten wir den Weyerberg erreicht. Hier bot uns die Osnabrücker Jungschar eine wunderschöne Morgenfeier mit Gesang, Gedichten und Flötenspiel. [...] (Helmut Harringa)

*Jungscharen „Wittekind“, Osnabrück, und „Stedingen“, Bremen:*¹⁹¹

[...] Beim *Sängerwettstreit* unter schattigen Waldesbäumen am Findorffstein sind alle Jungschärler mit Ehrgeiz dabei, ihr Bestes zu zeigen. Den Schiedsrichtern wird sicher die richtige Entscheidung Kopfzerbrechen verursacht haben, so strengten sich alle an. Da hört man die Stader, vom klampfenbewaffneten Walter [Westphal] geführt, ihr fröhliches Lied in den Wald jauchzen. Die Essener mit Otto an der Spitze stellen sich kampfbereit auf. Hamburg, Bremen, Bielefeld und Osnabrück erscheinen nacheinander auf der Arena. Sauber und melodios vorgetragen findet die „Lilofee“ der Flensburger großen Anklang, wie überhaupt die Schar einen tadellosen Eindruck macht. Doch auch die Kinderscharen sind klangvoll vertreten, und ihre Lieder werden allgemein mit Begeisterung aufgenommen. (Wittekind, Stedingen)

Am Abend spielen die Bremer Jungscharen ein beachtliches *Laienspiel* nach Tolstois Novelle „Wovon die Menschen leben“. Danach schließt man um das *Abschlussfeuer* den Bruderkreis.

Anmerkungen

¹⁸⁶Die Jungschar „Weißer Ritter“ Nr. 12 wurde am 3. April 1948 in Bielefeld gegründet.

¹⁸⁷Die Jungschar „Blinkfuer“ Nr. 4 aus Hamburg stiftete man am 10. November 1946.

¹⁸⁸Die Jungschar „Wittekind“ Nr. 1 aus Osnabrück war die erste Jungschar der Nachkriegs-Guttemplerjugend (Gründungsdatum: 30. Dezember 1945).

¹⁸⁹Durch die Währungsreform am 20. Juni 1948 verloren in den Westzonen die Zahlungsmittel *Reichsmark* und *Rentenmark* ihre Gültigkeit. Es folgte die *Deutsche Mark*.

¹⁹⁰Am 17. März 1946 gründete man in Stade die Jungschar „Helmut Harringa“ Nr. 2.

¹⁹¹„Stedingen“ Nr. 7, gegründet am 22. Mai 1947, gehört mit zu den „ältesten“ Jungscharen.

Berichte zum Jugendtag 1949 in Hamburg

Der Jugendtag fand vom 4. bis 6. Juni 1949 statt. Die nachstehenden Berichte sind der Kolumne „Die Jungschar“ der Zeitschrift „Neuland“ Nr. 3/1949, S. 8-13 entnommen. Hier werden nur einige das Treffen kennzeichnende Abschnitte der Berichterstattung wiedergegeben.

*Hans Sager:*¹⁹²

Osnabrück, Bremen, Hamburg sind die bisherigen Marksteine unseres Jugendwerkes.¹⁹³ Alle drei Städte ähnelten sich äußerlich. Die starken Zerstörungen wirkten auf die Gemüter. Und doch ist es schon anders geworden, aufgeräumter. Es geht wieder vorwärts und auch aufwärts. Der scharfe Einschnitt der neuen Geldordnung brachte Schwierigkeiten und Neubelebung. Die Zustände in unserem Vaterlande müssen sich in unserer Jugend widerspiegeln. Das zeigt sich auch bei unserer Guttempler-Jugend. Wer genauer in das Leben unserer Scharen blicken kann, spürt das. Der 21. Juni 1948 war für unsere Jungscharen ein nur schwer zu überwindendes Hindernis.¹⁹⁴ Die meisten Mitglieder sind Lehrlinge oder Schüler, d. h. sie haben keine eigenen Einnahmen. So zeigt sich in der Entwicklung, dass das Werk fast ein halbes Jahr lang stillstand. Nun aber ist auch das überwunden, und der neue Aufstieg ist stärker als zuvor. Die Mitgliederzahlen in den letzten Vierteljahren waren

in den Jungscharen	299	304	300	361
in den Kinderscharen	253	289	279	320
insgesamt	552	593	579	681

Auf dem Jugendtag waren es schon über 700 Mitglieder.

[...] Osnabrück und Stade mit den ältesten Scharen können schon mit anspruchsvollen Laienspielen aufwarten. Hamburg mit seiner größeren Auswahl kann einen Chor bilden. Der Volkstanz wird überall dort gepflegt, wo Musik vorhanden ist. Schwerer haben es die Jungscharen in solchen Orten, wo sie ohne viele Hilfe durchhalten müssen. Aber alle waren vergnügt und frohen Mutes. Sie sehen der Zukunft voller Vertrauen entgegen. [...]

*Ilse Kuntz:*¹⁹⁵

Immer wieder lässt sich feststellen, dass Vorbereitungen und ein Aufbauen unendlich viel Freude und Aufschwung gibt. Nicht gleich, i wo! Man muss erst abstand von der Schufterei gewonnen haben, um zu empfinden, mit welcher inneren Genugtuung man sich abmühte und des Abends hundemüde, doch voll befriedigt ins Bett kroch.

[...] Wir müssen Notquartiere schaffen. Und da Stroh ein Kapital verschlingen würde, hilft es uns nichts, wir müssen in den feuchten, moderigen Bunker krauchen und Bettgestelle aus Wasser und Matsch ziehen. Ein Sonntag ein Schrubben und Wühlen in mehr als tiefem Dreck. Begeistert stehen wir am Abend vor unserem Machwerk. Die Baracken sind gescheuert, alle Türen gehen zu, selbst

Luken gibt es jetzt dort, wo die Fenster fehlen, und wenn nötig, lässt sich in diesem Bretterbau auch jetzt sogar Licht anschalten. Lachend und singend machte sich unsere Begeisterung Luft. Am liebsten hätten wir hier gleich gepennt. (Und wir verstehen haute gar nicht, wie hier nicht geschlafen werden konnte! Das hätten wir schon aus Anerkennung erwartet!)

[...] Doch trotz allem, es hat uns viel Freude gemacht, euch in unseren Mauern erwarten zu dürfen. Wir können nur jeder Schar zurufen: „Auf, macht einen Jugendtag, und ihr bleibt frisch und elastisch!“ – „Wir sollten noch mehr Feste feiern, scheint mir!“

*Arndt v. Reinersdorff:*¹⁹⁶

[...] Was gab das gleich für ein Begrüßen, Fragen und Erzählen, ein Jahr hatte man sich ja nicht gesehen! Auch der Himmel hatte Mitleid, wenn auch die Sonne noch etwas schüchtern war, so wurde doch gleich die Fahrt auf der Alster ein Erlebnis. Das hatten wir in Hamburg nicht erwartet, einen idyllischen See, umgeben von herrlichen Grünanlagen, Parks und netten Häusern. Dies freundliche Bild der Ruhe nahmen wir in uns auf. Wer aber dachte, so gemütlich würde es weitergehen, der täuschte sich! Die Hochtempler mussten laufen, um noch den Schluss der Hochtempler-Sitzung mitzubekommen.

Dann begann der Jugendtag, der uns nun zwei Tage in seinen Bann hielt. Vornweg die Wimpel zogen wir in stattlicher Kolonne zum *Begrüßungsabend*. Wir waren in Hamburg nur ein kleiner Tropfen im Meer, aber einige sollten etwas von uns merken. So sangen wir eins unserer Lieder nach dem anderen, zuletzt klappte es ganz gut, und der Erfolg war da, wir hörten so manchen nach den Guttemplern fragen. Dann bekamen wir ein Programm vorgesetzt, das höchsten Lobes wert war! Gesang wechselte ab mit Klavier, Blockflöten, Rezitationen und Weihetänzen, fein zusammengestellt und gut ausgeführt. Wir glaubten uns in einen Konzertsaal versetzt, und wenn die Wimpel nicht herüber geleuchtet hätten, hätten wir uns in kurzen Hosen und mit Fahrtenhemden beinahe gar nicht wohl gefühlt. Besser konnte man nicht zeigen, was wir auf kulturellem Gebiet in unseren Scharen leisten können. Wem wäre dabei nicht der Vergleich zu Bremen gekommen? Dort wehte zur Begrüßung ein Geruch nach Erde, nach derbem volkstümlichem Brauch, und hier empfingen uns wirklich künstlerische Leistungen – zwei Pfeiler, auf denen un-

serer Jugendwerk steht. Dann ging es zurück zur Jugendherberge. Wir wussten, wie sehr Hamburg zerstört ist, so stießen wir uns nicht an den etwas unfreundlichen Baracken, jeder fand ein Bett und wir hatten ja so viel zu erzählen! [...]

Ilse Kuntz:

Der Morgen des ersten Pfingsttages versammelte die Teilnehmer zur *Morgenfeier*. Der Chor der Hamburger Jungscharen sand mit frischen und reinen Stimmen ernste Chorlieder, darunter Mozarts herrliches Ave verum, dazwischen waren Gedichte eingestreut, die Gott und Natur priesen. Den Vortrag (übrigens der einzige in diesem ganz von Musik, Bewegung und Spiel erfüllten Jugendtag) hielt Br. Biel. Er wählte das schöne Gedicht des Wandsbeker Boten, „Serenata, im Walde zu singen“, als Text für seine Ansprache, jenes fröhliche Gedicht, das die Überlegenheit dessen preist, der auf nackter Erde im Walde sitzt, gegenüber dem, der sich einen Park anlegen lässt oder „hoch im Sofa sitzt“, der den Sinn für Einfachheit und Geradheit verloren hat und dem materiellen Besitz verfallen ist. [...]

In der *Sitzung des Jugendtages* berichtete der Ordensjugendwart *Heinz Nobel* über die Arbeit des Jahres. Wir sind weiter gekommen und größer geworden, aber nicht so, wie wir es gewünscht hätten. Das Winterlager in Stade wurde durchgeführt, mit dem Ausland wurden viele Beziehungen angeknüpft. [...]

Der erste Antrag kam aus Hamburg: „Der Jugendtag möge beschließen, die Mitgliedschaft im Jugendwerk von der Enthaltbarkeit von Alkohol und Nikotin abhängig zu machen. Der Satz: 'Die Enthaltbarkeit von Nikotin wird erwartet.' ist wie folgt zu ändern: 'Die Enthaltbarkeit vom Nikotin ist Voraussetzung.'“ [...] Aber der Hamburger Antrag erreichte nicht die für eine Verfassungsänderung notwendige Dreiviertelmehrheit. Ein Antrag, dass das Jugendwerk des Ordens künftig „Deutsche Guttempler-Jugend“ heißen möge, wurde angenommen, [...]

Einstimmig wurde der Ordensjugendwart *Heinz Nobel* wiedergewählt, als Mitglied des Ordensjugendrates wurde *Ingeborg Hagedorn* wiedergewählt.

Die Jungschar „Wigmodi“, Bremen, stiftete einen Wanderpreis für die erfolgreichste Jungschar des jeweiligen Arbeitsjahres. Die Preisverleihung liegt beim Ordensjugendrat, der nicht nur zahlenmäßige Erfolge, sondern auch kulturelle und erzieherische Arbeit berücksichtigen soll. Der Preis ist ein schwerer Silberschild mit dem Ordensritterkreuz und Inschrift. Erstmals wurde der Preis der Jungschar „Lichtkämpfer“ in Hamburg zuerkannt. [...]



Wanderpreis: Das Wigmodi-Schild für die erfolgreichste Jungschar

Reimer Schmidt pott:

[...] Zum Berliner Tor ist es nicht weit und bald waren wir an unserem Ziel angelangt. Getreu dem Motto: „Frühes Kommen sichert guten Platz“ trafen wir drei Viertelstunden zu früh ein. Dies Motto befolgen aber auch noch andere und so war schon lange vor dem festgesetzten Zeitpunkt der Saal gefüllt. Auf dem Programm des Abends stand die Aufführung eines Schauerspiels von Martin Luserke. „*Das Abenteuer in Tonking*“, umrahmt von Darbietungen der Hamburger Scharen. Das Laienspiel war toll! Wir haben uns schief gelacht über den ewig verhinderten Dichter und den wilden Oberhäuptling. Am Schluss gab es nur noch Leichen auf der Bühne und es hagelte der Beifall. Da standen die Getöteten wieder auf.

[...] Am nächsten Morgen, dem 2. Pfingsttag, ging es pünktlich los unter schallendem Gesang fuhren wir nach Hausbruch in den Harburger Bergen. Die Heideburg, unser Ziel, war etwa eine halbe Stunde vom Bahnhof entfernt. „Hoch oben auf dem Berg“ liegt die Jugendherberge Heideburg, ein herrlicher Ausflugsort. Dann ging's alle Mann hoch zum offenen *Singen* an einen kleinen Abhang. Ich habe diese Stunden als fast die schönsten der ganzen Tagung empfunden, als wir dort unter der Leitung von *Heini Schumann* alte und neue Lieder sangen. [...]

„Sankt Jörg Gilde“, Wiedenbrück:

Nach dem Mittagessen ein lustiges Treiben um die Heideburg! Auf und ab schwirren die Mädchen in ihren bunten Röcken am Berge und die weißen Fahnen mit dem Malteserkreuz flattern fröhlich im Blau. Das ist ein frohes Bild!

Unter hohen Kiefern haben sich die „Süßmoster“ zusammengefunden und hören den aufschlussreichen Worten Paul Gerlachs zu.

An der gleichen Stelle treffen sich kurz danach die „Verlängerten Wehrtempler“. Wie dürfen wir ihnen dankbar sein, dass sie unsere Arbeit mit so viel Eifer und ehrlichem Rat verfolgen!

Am emsigen Gewimmel konnte man merken, dass es allen schon in den Beinen zuckte, und so wurde denn auch ein wahrer Sturm auf den *Volkstanzplatz* veranstaltet, als die Musiker endlich eintrafen. [...]

Auf der Terrasse vor der Heideburg ging's weiter, und die musikalischen Großkapitalisten taten ihr Bestes, bis der Saal von den Osnabrückern wieder geöffnet wurde. Sie hatten nämlich noch für das angekündigte Laienspiel gearbeitet. Als Überleitung spielte uns Eberhard zwei Sätze aus dem Schülerkonzert D-Dur von Seitz. Besonders der erste schnelle Satz erntete durch seine sprühende Technik reichen Beifall. Als der zweite, langsame Satz verklungen war, begannen die Osnabrücker mit ihrem Spiel „Die Stimme aus dem Toten Grund“. Es rief uns die vergangene Not im Bilde einer Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg ins Gedächtnis und mahnte zur Liebe unter den Menschen.

Ernsten Gedanken hingen wohl alle nach, als sie durch Kiefernwald und Sandwege zum Feuerplatz gingen. Bis der ganze Zug angekommen war, nahmen die einzelnen Jungen und Mädels schon Abschied voneinander. Als dann die Flamme aus dem Holzstoß fuhr, sprachen Paul und Heinz ihr Schlusswort,¹⁹⁷ und mancher wird wohl bei sich gedacht haben: „Bis zum nächsten Jugendtag muss unsere Schar, unser Jugendwerk wieder einen tüchtigen Schritt aufwärts gegangen sein!“ „Kein schöner Land in dieser Zeit...“ klang es, und der Wind trieb Rauch und Funken hoch in den Himmel.“ [...]

*Ingeborg Hagedorn.*¹⁹⁸

[...] Nun liegt alles schon hinter uns: die besinnliche Morgenstunde am 1. Pfingsttag, die Tonking-Leute aus Stade, Singen, Tanzen und Spiel auf der Heideburg, Wigmodi-Preis und manches andere, nicht zuletzt unsere Ordensjugendsitzung, in der wir uns Rechenschaft ablegten über das verflossene Jahr. Haben wir gehalten, was wir versprochen? Haben wir getan, was wir konnten? Diese Fragen standen vor uns und mahnten uns, unser Bestes zu tun und nicht mit dem Erreichten zufrieden zu sein.

Und wenn wir nun mit neuer Freudigkeit und gestärktem Willen an unser Werk gehen, so ist das doch das schönste Ergebnis des Hamburger Jugendtages. [...] Wahret die Flammen!

Walter Westphal:

Unser aller Dank gilt vor allen Dingen den Hamburgern, die mit vieler Mühe das Beste gaben. Ich weiß, dass einige anderer Meinung sind, vor allen Dingen unsere Freunde aus den unzerbombten

Kleinstädten. Sie konnten sich doch nicht ganz mit der Primitivität der Schlafstätte abfinden. Vielleicht war der Grund in ihrer anfangs ablehnenden Haltung auch in ihrem guten Sonntagsstaat zu suchen, der in so eine J. H. nicht so recht hineinpassen wollte. Da waren die Zünftigen eben besser dran.

Doch zur Sache: Habt ihr auf der H. T.-Sitzung bemerkt, wie uns überall eine etwas festliche Stimmung umgab? Decken und kleine Frühlingsblumen zierten die Tische und halfen, den Themen die Trockenheit zu nehmen. Der Tagesraum und das Festbüro in der J. H. prangte in festlichem Grün. Fahnen schmückten den Eingang und die Bruderschaftsplakate leuchteten uns entgegen. Und nicht zu vergessen die frohen jungen Menschen, die alle voller Erwartung waren. Der Begrüßungsabend stand einmal unter einem ganz anderen Motto mit seinen Liedern und Sprüchen, die fein aufeinander abgestimmt waren. [...]

Entschließung gefasst auf der Heideburg, Hamburg-Neugraben, am 6. Juni 1949

Die Deutsche Guttempler-Jugend protestiert gegen die wachsende Zahl der Gaststätten und Vergnügungsbetriebe, gegen die Freigabe aller Filme für Jugendliche, gegen die Verführung der Jugend durch Schmutzschriften, gegen die leichtfertige Glossierung der Trinkunsitten in Presse, Rundfunk und Film.

Wir fordern die Regierungen und Behörden auf, die Maßnahmen zur körperlichen und seelischen Bewahrung der Jugend zu verstärken. Wir fordern Schutz der Jugend!

Anmerkungen

¹⁹² *Hans Sager* ist zu dieser Zeit der Ordensvorsteher für die Jugendarbeit.

¹⁹³ Gemeint sind die Jugendtage 1947, 1948 und 1949 in diesen drei Städten.

¹⁹⁴ Am 20.06.1948 trat in den drei westlichen Besatzungszonen die Währungsreform in Kraft, das heißt, ab dem 21.06.1948 war nur noch die Deutsche Mark (DM) gesetzliches Zahlungsmittel. Bargeld und letztlich auch Sparguthaben wurden zum Kurs 100 RM zu 6,50 DM umgetauscht (s. Wikipedia „Währungsreform 1948 (Westdeutschland)“ (31.01.2025)).

¹⁹⁵ *Ilse Kuntz* aus der Jungschar „Blinkfuer“ ist Mitglied im Ordensjugendrat.

¹⁹⁶ *Arndt von Reinersdorff* wurde 1949 zum Gauwart vom Gau Ostholstein gewählt (s. „Neuland“ Nr. 2/1949, S. 14).

¹⁹⁷ Hier sind wohl *Heinz Nobel* und *Paul Schmidt* gemeint.

¹⁹⁸ *Ingeborg Hagedorn* von der Jungschar „Wittekind“ gehört zu den Guttemplerjugendlichen, die von Anfang an dabei sind. Sie gehört zum Ordensjugendrat und wird später Schriftleiterin der Guttemplerjugend-Zeitschriften „Goden Wind“ und „Leuchfeuer“.

Berichte zum Jugendtag 1950 in Visselhövede

Der Jugendtag fand vom 27. bis 30. Mai 1950 statt. Die nachstehenden Berichte sind der Kolumne „Die Jungschar“ der Zeitschrift „Neuland“ Nr. 3/1950, S. 9-16 entnommen. Hier werden nur einige das Treffen kennzeichnende Abschnitte der Berichterstattung wiedergegeben.

Heinz Nobel:

[...] Die Zelte in Visselhövede stehen nicht mehr, Kühe weiden wieder auf den Wiesen, auf denen wir tanzten, spielten und sangen. [...] Durch unauffindbare Lage, pechschwarze Regennacht und tiefe verschlammte Wege geschützt, erhob sich unsere Zeltstadt am Waldrand. Wer sie am Freitagabend doch gefunden hatte – und nicht im Straßengraben schlafen musste wie unser Wigu aus Bremen –, der wurde im großen Zelt des Lagers mit vielem Hallo empfangen und war gleich mitten drin in der frohen und durchaus nicht verregneten Stimmung, die das ganze Lager beherrschte. [...]

*Jürgen Peters, Hamburg:*¹⁹⁹

Nach einer Einleitung der Wiedenbrücker Jungschar mit einem Streichkonzert begrüßte *Walter Westphal* alle Teilnehmer, besonders die ausländischen Gäste, sowie den Bürgermeister und die Pressevertreter von Visselhövede. [...] Marion, unser holländischer Gast, und Margit und Ulla, zwei unserer Gäste aus Schweden, übermittelten uns Grüße der Guttempler ihres Landes. [...]

An den ersten Teil schloss sich ein lustiger an. Im Mittelpunkt stand Bruder Biels „Kartoffelkomödie“. Wunderbar, wie Bruder *Biel* es verstand, den einzelnen Figuren Sprache und Leben zu verleihen, angefangen bei der stumpelschnutigen Prinzessin Pumphia, über den tapferen, aber altersschwachen König, bis zum blutgierigen, grausamen Räuber und Mörder Jaromir. [...] *Willi Petersen* sprach mit ausgezeichnete Mimik einige plattdeutsche Gedichte.[...]

Ingeborg Ramm, Rendsburg:

Aus Berlin waren zu unserer Freude zwei Mitglieder gekommen, dagegen fehlten zu unserem Bedauern jegliche Besucher aus der Ostzone. [...]

Die Bremer gestalteten uns die [Morgen-] Feier schlicht und innig. – Gedanken, Worte, Lieder – nicht mehr als das? O, ja, sie brachten uns aus reinen frohen Herzen die Freude! – Wir müssen eben suchen! [...]

Ingeborg Hagedorn, Osnabrück:

Auszug aus dem Bericht über die 4. Sitzung der Deutschen Guttempler-Jugend:

[...] Die Mitgliederberichte ergaben für das letzte Jahr folgendes Bild:

	JgSch.	Mitgl.	KiSch.	Mitgl.	zus.
1.4.49	18	370	15	348	718
1.1.50	22	412	17	359	771
jetzt	25	464	22	477	941

[...] Der Ordensvorsteher für die Jugendarbeit (OVJA) [*Hans Sager*] hatte sein Amt im Ordensrat zur Verfügung gestellt. Er gab deshalb nur einen schriftlichen Bericht. Der Ordensjugendwart (OJW) [*Heinz Nobel*] sprach ihm im Namen der Guttemplerjugend den Dank der Ordensjugend aus und bat *Reinhold Sager*, diesen seinem Vater zu übermitteln. Der Antrag des Ordensjugendwarts betr. Umgestaltung des OJR [Ordensjugendrat] wurde nach den Vorbesprechungen in der Gau- und Hochtemplerversammlung von der Sitzung wie folgt angenommen: der OJR besteht 1. aus dem OJW, 2. OVJA, 3. Schriftwart, 4. Kinderscharberater, 5. Schriftleiter der Guttemplerjugend-Zeitschrift. Mädführerin wird nicht für erforderlich gehalten. Der Sportwart wird vom OJW ernannt und hat beratende Stimme im OJR. [...]

Der OJW berichtete über die Satzungen der Guttemplerjugend, die 1948 vom Orden in erster Lesung behandelt worden waren. Die zweite Lesung ist bislang verschoben worden, damit der Verwaltungsrat Vorschläge unterbreiten konnte. Die von ihm vorgesehene Hauptänderung ist das Eingriffsrecht des Ordens in Fällen unmittelbarer Gefahr. Der OJR wurde beauftragt, die entsprechenden Änderungen durchzuführen. [...] Der Jugendtag nahm einstimmig den Vorschlag an, die Scharen Schleswig-Holsteins zu einem Gau zusammenzuschließen. [...] Die von allen gewünschte Herausgabe einer eigenen Zeitschrift der Guttemplerjugend wurde sowohl in den Arbeitsgemeinschaften als auch in der Sitzung eingehend erörtert. Sie ist aber finanziell noch nicht möglich. Deshalb einigte man sich auf Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft, den Jungschar-Teil im „Neuland“ weiter auszubauen. [...]

Die von der schwedischen Großloge gestiftete Guttemplerfahne soll zukünftig dem besten Gau und der von der Jungschar „Wigmodi“ gestiftete Schild der besten Jungschar als Wanderpreis verliehen werden. [...]

Die *Wahlen* für den OJR wurden zum ersten Male nach den besonderen Ämtern durchgeführt. Da *Walter Westphal* und *Ilse Kuntz* nach Ablauf ihrer Amtszeit ausschieden und *Heinz Nobel* und *Ingeborg Hagedorn* ihr Amt zur Verfügung gestellt hatten, wurden alle vier Beamte neu gewählt. Es wurden gewählt: zum OJW *Werner Liptow*, zum Schriftwart *Elsbeth Feldhahn*, zum Kinderscharberater *Walter Westphal*, zum Schriftleiter *Heinz Nobel*. [...]

*Helga Oermann, Osnabrück:*²⁰⁰

Der Brunnen If – Wie schade, dass unser Stromaggregat an der spannendsten Stelle dieses Geisterstücks versagte, wo doch der Strom nicht nur für die Beleuchtung, sondern auch für die Lautsprecherübertragung und das technische Funktionieren benötigt wurde. So kamen wir um den vollen Genuss dieses schönen Luserke-Stückes. Nur wenige, die am Dienstagabend noch im Zeltlager waren, konnten in der Vorstellung für die Einwohner Visselhövedes das Geheimnis des Brunnens und seine Lösung erfahren. [...]

Leider reicht der Platz nicht aus, jeden einzelnen in seinen Leistungen zu würdigen, obgleich es alle verdient hätten. Deshalb sollen die Stader und ihr Spielleiter *Willi Petersen* ein großes, dickes Gesamtlob entgegennehmen. Die Visselhöveder Zuschauer trampelten am Dienstag vor Begeisterung mit den Füßen, und wir, wir wollen uns diesem stürmischen Beifall anschließen.

Heinz Nobel:

[...] Wie sehr war es immer anders, wenn wir um unser Jugendtagsfeuer standen, und wie sehr war es doch immer gleich. Auf der Vitischanze in Osnabrück, auf dem Weyerberg bei Worpswede, in der Heide bei Hausbruch – und jetzt in dem Sandbruch. [...]

Denkt ihr noch an die Verleihung der Sturmflagge an *Walter Westphal* als den Gauwart des besten Gaus, an die Verleihung des Wigmodi-Schildes an die Flensburger Jungscharen, die im letzten Jahre die besten waren? Klingen die Lieder noch in euren Ohren, die wir am Feuer sangen? [...] Das Feuer des Jugendtages ist erloschen. Die Flamme in unserer Brust aber brennt und lodert weiter – „Wahret die Flamme!“



Gesangsdarbietung des „Teutonenchors“ im Versammlungszelt des Jugendtags 1950 in Visselhövede²⁰¹



Lagerwiese²⁰²



Ende des Lagers: Das Zelt ist abgebaut.²⁰³



Scherenschnitt von Elsa Bönkemeyer im Fahrtenbuch der „Wittekind“ zum Jugendtag 1950

Anmerkungen

¹⁹⁹ *Jürgen Peters*, genannt „Adschi“, wird später Schriftleiter der Zeitschrift „Frohes Schaffen“ der Hamburger Guttemplerjugend.

²⁰⁰ *Helga Oermann* gehört zum Kreis der Jugendlichen, die bei der Gründung am 30.12.1945 die Jungchar „Wittekind“ Nr. 1 bildeten.

²⁰¹ aus: Fahrtenbuch der Jungchar „Wittekind“; Der „Teutonenchor“ wird wohl derjenige des Gaus Teutoburg sein.

²⁰² aus: ebd.

²⁰³ aus: ebd.

Elsa Funck:²⁰⁴

Vor zehn Jahren fing es an...

aus: „Leuchfeuer“, Heft 10-12 1955, S. 14ff

„Am 30. Dezember 1945 wurde die Sitzung der Loge „Karlstadt“ ritualgemäß eröffnet – nach kurzer Besprechung der Einzelheiten wurde die Stiftung der Jungschar „Wittekind“ beschlossen. Mit dem Liede „Gott grüße dich...“ wurden die sechs Kandidaten feierlich in den Orden eingeführt und die Stiftung vollzogen...“

Vor mir liegt aufgeschlagen das dicke grünebundene Protokollbuch der Osnabrücker Jungschar: und wie ich gleich auf der ersten Seite diese Sätze lese, die den Neubeginn der Jugendarbeit unseres Ordens in nüchterner Bescheidenheit dokumentieren, da lockt es mich, weiterzublättern und mir jene Zeit der ersten Nachkriegsjahre ins Gedächtnis zurückzurufen. Aber dann fällt mir ein: Was soll ich euch mit Jungscharereignissen langweilen, die euch auch so oder ähnlich begegnet sein könnten. Ich will lieber von den kleinen Dingen erzählen, die zwischen den Zeilen der großen Erlebnisse stehen.

Es war einmal eine Handvoll Jungen und Mädchen, die saßen auf Brettern und Kisten in einer Backstube, der einzigen warmen Gegend in einer winterkalten zerstrümmerten Stadt, die sie finden konnten.

Es war einmal ... beginnen alle Märchen.

Es war einmal eine Handvoll Jungen und Mädchen, die saßen auf Brettern und Kisten in einer Backstube, der einzigen warmen Gegend in einer winterkalten zerstrümmerten Stadt, die sie finden konnten.²⁰⁵ Ihre Gesichter waren schmal, die Kleider der Mädchen reichten gerade bis zum Knie und waren aus schlechtem und dreimal gewendetem Stoff; die Jungen trugen alte Skihosen und -blusen, die an Uniformstücke erinnerten (und in Wirklichkeit auch welche waren). Aber ihre Augen blitzten in Fröhlichkeit und Begeisterung, als Heinz zu ihnen sprach.²⁰⁶ Jetzt kramte er ein Stück Papier und einen Bleistiftrest hervor und fragte: „Wie wollen wir also unsere Stiftungsfeier gestalten? Wir müssen ein gutes Programm bringen, das Besondere an unserer Art, das hohe Ziel, das wir uns gesteckt haben, muss klar zum Ausdruck kommen.“

Bei solchen Besprechungen ging es immer sehr lebhaft zu, und das, was man Ruhe und Disziplin nennt, war uns nur vom Hörensagen bekannt. Was an diesem Tage herauskam, nachdem Vorschläge und Ideen geprüft, verworfen oder angenommen worden waren, war ein Entwurf, der als Höhepunkt den Prolog im Himmel aus dem „Faust“ vorsah. Wie oft haben bei den Proben diese Wände widergehallt von den Worten: „Ein guterrr Mensch

in seinem dunklen Drrrange ist sich des rrechten Weges wohl bewusst.“ Der Herr – will sagen Erich – besaß eine tiefe, volltönende Stimme, die ihn für die Rolle zu prädestinieren schien. Erich war ein ausgezeichneter Turner, der ebensogut auf Händen wie auf Füßen laufen konnte und der Stolz jeder Artistentruppe gewesen wäre. War es ein Wunder, dass die Verehrung, die er dem Turnvater Jahn entgegenbrachte, größer war als sein Interesse für die „holden Künste“? Wenn er an die Stelle kam, wo er den Mephisto als „Schalk“ bezeichnen sollte, sprach er stets mit wahrhaft Herr-licher Stimme:

„Von allen Geisterrn, die verrneinen,
Ist mirr derrr Schlank am wenigsten zurrr Last...“

Doch am Aufführungstage klappte trotzdem alles wie am Schnürchen. Heinz hatte die einzelnen Programmpunkte so geschickt durch eigene Verse verbunden, dass aus der losen Folge von Liedern und Gedichten ein wohlgeordnetes Ganzes wurde. Von dem Tage an wurde er von uns als Dichter anerkannt, und wo immer später Ideen nach dichterischer Gestaltung verlangten, konnten wir auf ihn zählen.

Die Feier fand in unserem Café statt, einem damals unbenutzten Raum, der durch Luftschutzbauten verkleinert und dessen großes Schaufenster durch eine hohe Splitterschutzmauer verdunkelt wurde. Die Gäste saßen auf improvisierten Sitzgelegenheiten. Kohlen hatten wir durch Beziehungen bekommen. Vor eine Nische in der Wand hatten wir einen Schleier gespannt. Dahinter, düsterrot angestrahlt, Günther als gewandter, fast tänzerisch anmutender Mephisto. Die Stimmen des Herrn und seiner Engel hallten aus einem Nebenraum fern und mit leisem Echo herüber.

Die gemeinsame Sache erweckte in uns Freude und Begeisterung, von der auch unsere Gäste angesteckt wurden und die alle Unbequemlichkeit vergessen ließ.

Ganz leise klangen dann die alten Lieder auf, die schon unsere Eltern als Wandervogel gesungen hatten.

Wieder einmal fanden unsere Freunde sich hier ein. Es war keine offizielle Sitzung, sondern ein zwangloses Zusammensein junger Menschen, die gern beieinander waren. Wovon wir sprachen? Herbert, unser blonder Hüne, erzählte von der Lehrerbildungsanstalt, auf der er schon als Fünfzehnjähriger gewesen war, von seinen Berufsplänen; einer ließ uns einen Tieffliegerangriff nacherleben; unsere Schüler erinnerten sich der Zeit der „Kinder-

landverschickung“, wir hörten von ihrer abenteuerlichen Fahrt auf eigene Faust quer durch Deutschland nach Haus – Hunger, Müdigkeit, Alleinsein. Wir begeisterten uns für Aufgaben, die wir erfüllen, ermutigen uns für Schweres, das wir mittragen wollten.

Ganz leise klangen dann die alten Lieder auf, die schon unsere Eltern als Wandervögel gesungen hatten. Die Jungen wurden still – vielleicht hörten sie die Weise von der blauen Blume zum erstenmal. Danach, in die Stille hinein, sprach Ingrid mit ihrer klaren Stimme ein Gedicht. Nie wieder habe ich später die Worte so in mich eindringen fühlen; jeden von uns drängte es, auch seine Gabe in die Schale dieser köstlichen Stunde zu legen:

*„Kein Hälmlein wächst auf Erden...
... ihm kommt sein Blütentag.“*

Es war spät, als wir Abschied nahmen, anders als sonst: Wir hatten einander beschenkt im Geben und Nehmen, der Dank lag im Händedruck. Einer blieb noch. Verlegen stand er unter der Tür, und „Weißt du“, sagte er, „ich bekomme fast jede Woche eine kleine Tafel Schokolade, und da dachte ich... die anderen wissen vielleicht nicht einmal mehr, wie so etwas aussieht; ich meine, wenn ich dir jedesmal die Tafel gebe – bei dir liegt sie sicherer – könnte zu Weihnachten für jeden von uns eine auf dem Gabentisch liegen...“

Muss ich sagen, dass er Wort gehalten hat? Ein halbes Jahr lang, jede Woche brachte er ein Opfer. Vielleicht lächelt ihr, wenn ich von einem Opfer spreche, aber versucht doch einmal, auf eine Freude zu verzichten, die so selten ist, wie damals eine Tafel Schokolade war.

Ich könnte Stunden füllen mit dem, was wir erlebten. Da war unser Zeltlager in Wellendorf, das Spiel von Baldur und Freya zum Sonnenwendfeuer, unser wunderschönes, erstes Weihnachtsfest, der Jugendtag 1947, von dem ich ein ganzes Buch habe, und all die großen und kleinen Erlebnisse, die man in der Erinnerung trägt und hütet wie einen kostbaren Schatz. Doch zum Abschluss nur noch dies Histörchen:

Wir hatten ein Mummenschanz-Spiel ausgeheckt, das den seltenen Titel „Die Entführung“ trug. Heinz ließ sein bewährtes Poeten-Talent an dieser Idee aus, und so ging es dann über die sogenannte Bühne. A propos, was die Bühne angeht: Man nehme einige Stühle, darüber eine lange Tischplatte, ziehe eine Rückwand aus Fäden, mit Efeu durchwirkt, hänge vor das so umkränzte Mittelfenster ein irgendwo aufgetriebenes Stück Stoff, tauche alles in ein farbiges Licht, in dem die lustig gekleideten Spieler besonders effektiv wirken und be-ginne!

Sie spielten glänzend: Jutta, das kecke Müllers-töchterchen Liesl, Wolfgang als trotteliger Wastl

(er rettete sich aus einer heiklen Situation, indem er solange vollendet stotterte, bis sich die Souffleuse vom Lachen erholt hatte und ihm sein Stichwort geben konnte), Rolf als köstlich-komisch bebauchter Müller und erboster Brautvater.

Dritte Szene:

Die Müllerin: Ach (schluchzt herzzerbrechend), vielleicht ist sie ins Wasser gegangen.

Der Müller: (düsterer Schwermut voll) Hier gibt's ja gar kein Wasser; oder meinst du den Mühlbach...

Die Müllerin: Ja, den Mühlbach...

Der Müller: Der geht ihr ja nur bis zum Knie!

Die Müllerin: Und wenn sie sich nun (heult laut), wenn sie sich einen Stein ans Bein bindet?

Als alles glücklich überstanden war, ließ unser Wastl sich mit einem erleichterten Seufzer und dem schönen Gefühl wohlverdienter Ruhe auf die Bank fallen und – ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen – er hatte sich allerdings auf ein Kissen gesetzt, aber – o Tücke des Objekts – auf Juttas wohlgespicktes – Nadelkissen.



Bei der Aufführung von „Der junge Parzival“ auf dem Jugendtag 1947 spielt Elsa Bönkemeyer (im langen weißen Gewand in Bildmitte) mit.

Anmerkungen

²⁰⁴ Elsa Funck (geb. Bönkemeyer) wurde am 24.9.1926 geboren. Ihr Großvater Christian Bönkemeyer (1865-1949) gehörte zu den ersten Guttemplern in Osnabrück. Ihr Vater, der Bäckermeister Franz Bönkemeyer (1895-1967), und einige seiner Geschwister waren Guttempler. Während des Zweiten Weltkriegs trat auch Elsa bei den Guttemplern ein. 1952 heiratete sie Rolf Funck, der wie sie Mitglied der „Wittekind“ Nr. 1 war. Sabine Christan, Tochter von Dieter Bönkemeyer, erinnert sich: „Elsa Bönkemeyer war Papas Cousine. Elsa war ein vielseitig künstlerisch talentiertes Mädchen. Sie schrieb eigene Theaterstücke, entwarf und fertigte Kostüme, übte mit ihren Nachbarskindern mehrstimmiges Singen, leitete einen Chor, führte Regie, schrieb und malte,... Sie machte eine Ausbildung zur Konditorin, heiratete dann Rolf Funck, zog mit ihm nach Karlsruhe, bekam zwei Kinder und starb recht früh an Krebs.“ Rolf Funck hatte 1963 in Karlsruhe einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre erhalten. Elsa starb 1979 (s. „Zur Erinnerung an Elsa Bönkemeyer Funck“ von Dieter Bönkemeyer, Dezember 2003).

²⁰⁵ Es war die Backstube ihres Vaters, des Bäckers Franz Bönkemeyer in der Bramscher Straße 206 in Osnabrück.

²⁰⁶ Es ist anzunehmen, dass hier von Heinz Inderbiethen die Rede ist.

Rolf Funck:²⁰⁷

Sternengang – Versuch einer Deutung unserer zehnjährigen „Geschichte“

Vortrag gehalten aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Guttempler-Jugend und der Jungschar „Wittekind“ Nr. 1 aus Osnabrück

aus: „Leuchtfeuer“, Heft 6/7 1956

Als Ende Mai 1947 der Osnabrücker Jugendtag zum unvergessenen Erlebnis für uns alle wurde, die wir an ihm gebend und nehmend beteiligt waren, da lagen schon eineinhalb Jahre der aufbauenden Tätigkeit hinter uns. Dieser Jugendtag bedeutete gleichzeitig den ersten Wendepunkt in der Entwicklung der Guttemplerjugend. Er schloss die erste Phase ab, in der die in den verschiedenen Städten (Osnabrück, Stade, Bremen, Hamburg) unabhängig voneinander entstandenen ersten Scharen zu einem gemeinsamen Jugendwerk zusammenwuchsen und leitete die zweite Phase ein, während der dieses Jugendwerk als eine Gesamtheit seine bleibende Form und seine Wege fand. Den zweiten Wendepunkt würde ich etwa in das Jahr 1950 legen: Der eigentliche Aufbau war im wesentlichen abgeschlossen, es ging nun darum, das Erbaute gegen Rückschläge zu sichern, es auszubauen und auf eine stetige, langfristige Vorwärtsentwicklung abzustellen.

Diese drei Phasen sind wohl am besten gekennzeichnet durch die Namen derer, die jeweils an der Spitze des Jugendwerkes standen: *Heinz Inderbieten* und *Heinz Nobel* sind Namen, mit denen sich Begriffe wie Idealismus, Schwung, Ideenreichtum verbinden, und die auch heute noch Achtung von uns verdienen – unabhängig davon, wie die Träger der Namen heute zu uns stehen. An den Namen des Ordensjugendwarts der dritten, noch andauernden Periode: *Werner Liptow*, knüpft sich für mich unmittelbar die Gedankenverbindung Energie, Ausdauer, Zähigkeit.²⁰⁸

Wir wissen, dass diese drei Namen, die wir alle kennen, für viele andere stehen: und wenn ich mich in den nächsten Minuten darauf beschränken werde, eine grobe, deutende Skizze der beiden Aufbauphasen zu entwerfen, so ist der Grund dafür in dem Anlass zu suchen, der unserer heutigen Feierstunde zu Grunde liegt – nicht aber etwa darin, dass ich diese Perioden für die bedeutenderen hielt; im Gegenteil: Wie der *Ausbau* ohne den *Aufbau* nicht denkbar ist, so ist der Aufbau sinnlos ohne ständiges Bemühen um die Erhaltung und Verbesserung des Erschaffenen. Erst als ein Bleibendes, als ein zäh seinen Charakter und seine Struktur festhaltendes Gebilde gewinnt eine Institution wie die Guttemplerjugend (oder auch der Guttemplerorden) ihre eigene Substanz und ihren Sinn im Wandel der Dinge und im Wechsel der Menschen,

die diese Institution mit Leben füllen.

Ich möchte mir zunächst die Frage vorlegen: Was ist das denn eigentlich gewesen – Aufbau, *Neuaufbau*? Wissen wir noch – unter unseren ganz besonderen und andersgearteten Sorgen von heute – wissen wir noch, wie es anfang? Für uns, die Jungen – die wir nun schon die Alten von den Jungen sind – war es kein *Wiederaufbau* damals; wir standen vor der einmaligen Notwendigkeit, etwas für uns völlig Neues zu schaffen. Oder besser: Wir standen nicht, wir stellten uns selbst vor diese Aufgabe. Aus der absoluten Bevormundung durch den in HJ oder Wehrmacht allgegenwärtigen NS-Staat und aus der absoluten Gefährdung durch den Krieg plötzlich, übergangslos in die ebenso absolute, in Erscheinungen wie Schwarzmarkt, „Kohlenklau“ geradezu anarchisch sich gebärende Bindungslosigkeit geworfen, waren wir gleichsam in die Leere des Weltraums hinausexplodiert. Und es galt eine rasche Entscheidung: Entweder in der einsamen Leere des Universums die unregelmäßige Bahn der Meteoriten zu ziehen, um – irgendwann von irgendeiner Ballung angezogen – irgendwo geistig, seelisch, moralisch zu zerschellen, oder ...:

Aus der absoluten Bevormundung durch den in HJ oder Wehrmacht allgegenwärtigen NS-Staat und aus der absoluten Gefährdung durch den Krieg plötzlich, übergangslos in die ebenso absolute, [...] anarchisch sich gebärende Bindungslosigkeit geworfen, waren wir gleichsam in die Leere des Weltraums hinausexplodiert.

Wir wählten das Oder; wir warfen unser Bisschen menschlicher Materie zusammen und schufen einen neuen Stern! Vom Standpunkt der großen Politik und überhaupt aller Außenstehenden betrachtet, war dieser Stern natürlich nichts als ein armseliges Glühwürmchen. Für uns aber, die wir an dem Schöpfungsprozess beteiligt waren, war es ein richtiger Stern – ein Stern, um darauf zu leben! Vorher, einzeln, arme leere Nichtse, wuchs unter uns im Zusammenschluss ein ungeheures idealistisches Feuer, in dem wir allesamt ausgeglüht wurden, und das uns – eigentümlicher Umweg! – dazu verhalf, nach dem erlittenen Schock (der Explosion) in der Gemeinschaft unser eigenes Selbst, unsere Individualität zu finden.

Noch heute ist mir im letzten unerklärlich, woher uns diese Kraft zu eigener Formung kam – waren

wir doch zu eigenem Denken und zu selbständigem Handeln wahrlich nicht erzogen worden. Ich kann dieses Ereignis nur auf die banale Weisheit zurückführen, dass eben der Mensch nie und durch nichts unterzukriegen ist. Sicherlich gab es Quellen, aus denen dieser unser Idealismus sich speiste, und es bleibt nun zu klären, wo sie liegen.

Wir tun das Naheliegende und lenken unseren Blick sogleich auf das Gedankengut des Guttemplerordens, das sich im Begriff der Abstinenz zusammenfassen lässt. Doch wir suchen die Quelle an diesem Ort vergeblich: der Orden war damals für uns zunächst nur Kristallisationskern, der Kern, um den wir uns konzentrieren konnten nach unserer ziellosen Fahrt durch das Weltall. (Für Osnabrück – und nur dem Eingeweihten verständlich – reduziert sich dieser Kern eigentlich noch weiter auf den Archimedischen Punkt „Bönkemeyerei“.²⁰⁹)

Der wirklichen Quellen sind zwei, die auf geheimnisvolle, den geschichtlichen Umständen zuzuschreibende Weise in eins zusammenfließen: Das Wissen um die vor (und nach) dem Ersten Weltkrieg existent gewesene Jugendbewegung und das Erlebnis des Krieges und der Unfreiheit und die daraus erwachsene Ablehnung des Krieges und der Unfreiheit – die Liebe zum Frieden und zur Freiheit und das Wollen einer Verständigung unter den Menschen. Auch die Jugendbewegung war eine Reaktion auf das Gewesene, Ablehnung des Gegenwärtigen, ihr *Inhalt* konnte uns *Form* werden für das Erstreben eines besseren Künftigen.

Man kann sagen, beide Elemente trägt auch der Guttemplerorden in sich. Das ist recht, und genau das ist es, was den Orden zum Konzentrationspunkt geeignet machte, was uns hielt und an ihn band. Eigentliche, zentrale Aufgabe des Ordens aber war und bleibt die Idee der Abstinenz und ihre Verbreitung. Und wenn in der ersten Periode, bis zum Osnabrücker Jugendtag, die eben skizzierten Ideale ganz unbestreitbar für uns allein entscheidend waren, so begann das bereits in der zweiten Periode anders zu werden. Und heute, in der dritten Phase der Entwicklung, hat die Aufgabe der Abstinenz jene andere – ich möchte sie die dynamische Idee nennen – weitgehend zurückgedrängt.

Strahlungszentrum dieses von mir nur ganz grob umrissenen dynamischen Elementes in der Guttemplerjugend war in den beiden Aufbauphasen wohl zweifelsfrei die Osnabrücker Jungschar. Die anderen Scharen waren schon früh in stärkerem Maße dem Ordensbewußtsein verpflichtet, eine Folge davon, dass sie ihre führenden Kräfte wenigstens zum Teil noch aus dem alten Wehrlogenwerk bezogen hatten (Und damit wird natürlich die Existenz auch einer dritten, schwächeren Quelle angedeutet). Es ist einleuchtend und entspricht den demokratischen Regeln, dass die Kräfte, die sehr bald

zum zahlenmäßigen Schwerefeld des Jugendwerks aufwuchsen, auch im Ideenbereich die Überhand gewannen – wobei das Verhältnis von Ursache und Wirkung hier unerörtert bleiben kann.

Strahlungszentrum [des] dynamischen Elementes in der Guttemplerjugend war in den beiden Aufbauphasen wohl zweifelsfrei die Osnabrücker Jungschar. Die anderen Scharen waren schon früh in stärkerem Maße dem Ordensbewußtsein verpflichtet, [...]

Ich weiß nicht, ob diejenigen, „die nach uns gekommen sind“ – ich sagte anfangs schon einmal, dass wir ja nun schon die Alten unter den Jungen sind –, ob die Jungen unter den Jungen heute noch das Gefühl haben, geistig auf einem neuen Stern zu leben. Wahrscheinlich ist das nicht so; wahrscheinlich war das damals eine einmalige, historisch bedingte Konstellation. Das bedeutet aber nicht, dass der neue Stern erloschen und zerfallen ist, das heißt vielmehr: Seine Oberfläche ist erkaltet, er hat eine feste Struktur angenommen. Land hat sich vom Wasser geschieden. Das heißt: Die Guttemplerjugend hat die Entwicklung unserer ganzen menschlichen In- und Umwelt mitgemacht: von der glühend-revolutionären Dynamik zur abwägend geplanten Revolution.

Zu entscheiden, ob das gut so ist, oder ob das nicht so gut ist, muss ich und will ich eurem Urteil überlassen, dem Urteil derer, „die nach uns gekommen sind“.

Anmerkungen

²⁰⁷ Rolf Funck (1930–2015) wurde am 9. Mai 1946 Mitglied der Jungschar „Wittekind“ Nr. 1. Er gehörte der Leitung der Guttemplerjugend (Ordensjugendrat) von 1946 bis 1948 an. 1950 wurde er deren Kassenwart, 1954 verließ er den Ordensjugendrat (s. „Leuchter“ Heft 6/7 1954, S. 12). Er heiratete wohl im Sommer 1952 Elsa Bönkemeyer, ein Gründungsmitglied der „Wittekind“, die ihre Zeichnungen ab diesem Sommer mit „EF“ signierte. Nach einer Ausbildung als Bankkaufmann studierte Rolf Funck ab 1951 an den Universitäten in Köln und Münster, promovierte 1957 und habilitierte sich 1962. Er erhielt 1963 einen Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre in Karlsruhe, wo er 1998 emeritiert wurde (s. Wikipedia „Rolf Funck“).



© ZKM | Zentrum für Kunst und Medien, Foto: Uli Deck

²⁰⁸ Den Namen des von 1946 bis 1950 verantwortlichen Leiters der Guttempler-Jugendarbeit, Hans Sager, nennt Rolf Funck hier nicht.

²⁰⁹ Das Café von Franz Bönkemeyer als Versammlungsort für die Guttempler wurde *Bönkemeyerei* genannt.

Heinz Inderbiethen:²¹⁰

Frieden

aus: „Neuland-Mitteilungen“, Heft 1/1948, S. 4ff

In das öffentliche Leben und in den persönlichen Alltag hinein fallen noch immer alles verfinsternd die Schatten des Todes und des Grauens. Auch ohne jedes Wort wäre unser Elend eine eindrucksvolle Anklage gegen die jüngste Vergangenheit. Es ist daher nur verständlich, wenn überall Menschen aufstehen, die schonungslos richten und verdammen, was an Gedanken und Einrichtungen übrigblieb von jenen Jahren, die uns die Welt zum Feinde gemacht haben. So ist aus der Sehnsucht nach Frieden und Menschenwürde der Radikalismus gegen das Vergangene erwachsen. In radikal steckt das lateinische Wort *radix* = Wurzel. Der Radikalist will also mitsamt der Wurzel das Unkraut ausreißen, das unter den Menschen aufgewachsen ist. Wird er Erfolg damit haben? Das Unkraut vermag er auszureißen, und wenn er wachsam ist, wird er ein neues Aufwachsen verhindern können; aber schon heute sehen wir dafür andere Kräuter aufschießen, die uns nirgends den wahren Garten der Menschlichkeit erblicken lassen. Wohl mögen einzelne Menschen in reinem Idealismus einen Keim in die Welt gesät haben, doch nur ganz selten sehen wir etwas anderes als ein Zerrbild daraus hervorwachsen. Daraus muss uns die klare Erkenntnis kommen: nicht nur das Unkraut auszureißen, vermag eine Wende herbeiführen; denn der Boden, in den die Saat gelegt wird, ist krank. Dieser Boden ist das Menschenherz, sind wir alle. Wenn aus der Erde ein Garten werden soll, ein Garten des Friedens, dann wird es einer sorgfältigen Arbeit bedürfen, der liebevollen Pflege jedes einzelnen Menschenherzens.

Vor wenigen Jahren ist es uns noch viel schwerer gewesen, an eine edlere Zukunft des Menschen, an einen wahren Frieden unter den Völkern zu glauben; denn wir waren Soldaten, mussten gehorchen und waren oft nur unselbständige Glieder eines Ganzen. Heut hat uns alle das Leid gepackt, hat uns tief in uns zurückgedrängt. Doch aus der Zwiesprache mit der Einsamkeit unserer Seele ist uns ein beglückendes Geschenk geworden. Indem wir uns abschlossen nach außen hin, von wo doch nur immer neue Not auf uns einbricht, sind wir wach geworden für die Feinheiten unseres Inneren,

Wir bringen gern diesen Aufsatz eines unserer jüngsten Mitarbeiter zur Friedensfrage, weil er die Stimme der Jugend zu diesem brennenden Problem ist. Wir wollen diese Stimme aus dem Führerkreis unserer Jungscharen mit Aufmerksamkeit und Achtung hören. (Anm. d. Red.)

und aus verborgenen Tiefen ist uns die Sehnsucht aufgestiegen nach einem besseren Menschenbilde. Ungeahnte Möglichkeiten der Menschheitsentwicklung sind uns dabei aufgegangen. Denn was wir denken können, das vermögen wir auch zu leben. Leuchtende Beispiele großer Menschen mögen uns dabei die Kraft für den eigenen Weg stärken. Zwar werden wir bald erkennen, dass ein Menschenalter nicht ausreicht, um ein Mensch zu werden. Aber zugleich mit der Gewissheit im Herzen, mit unserem Leben eine kleine Stufe bauen zu können für den langen Aufwärtsweg der Menschheit, spüren wir auch die Verantwortung, diesen Schritt tun zu müssen, um unserer Kinder, um der kommenden Menschen willen.

Mit unerschütterlichem Vertrauen auf eine lichtvolle Zukunft der Menschheit, und mag sie noch so ferne liegen, können wir es wagen, der Gegenwart fest ins Auge zu scheuen. Wir wollen dabei die Wahrheit suchen und uns nicht verhehlen.

Zwar werden wir bald erkennen, dass ein Menschenalter nicht ausreicht, um ein Mensch zu werden. Aber zugleich mit der Gewissheit im Herzen, mit unserem Leben eine kleine Stufe bauen zu können für den langen Aufwärtsweg der Menschheit, spüren wir auch die Verantwortung, diesen Schritt tun zu müssen, um unserer Kinder, um der kommenden Menschen willen.

Es ist vielleicht ein Traum und wird vielleicht noch lange ein Traum bleiben, wenn wir vom Weltfrieden sprechen. Überall in der Welt gärt es heute. An vielen Orten fließt doch immer Blut, und die Zeit ist möglicherweise nicht mehr fern, wo der Tod neue große Ernte halten wird. Wohl mögen die Nationen Verträge untereinander schließen; doch ist es nicht ebenso, als wenn ein Trinker sein Wort gibt, enthaltsam zu sein, dann aber nichts unternimmt, um gegen die Begierden in seinem Blute anzukämpfen? Nur wenn er mit demselben Tage in tausend kleinen und kleinsten Dingen versucht, ein neues Leben zu beginnen, wird ihm sein Vorhaben gelingen. Hand in Hand mit diesen äußeren Dingen muss die innere Wandlung des Menschen gehen. So ist auch ein einiges Europa nichts ohne die starken Säulen einer echten Bruderschaft. Ich will mich nicht gegen diese Pläne aussprechen,

im Gegenteil, ich erkenne sie voll an, muss aber darauf aufmerksam machen, dass Menschlichkeit ungleich langsamer wächst als die politische Einnigung von Nationen. Ja, gäbe es auf der ganzen Welt nur einen Staat, dessen Bürger wir alle wären, wer wollte es bestreiten, dass nicht schon morgen ein Bürgerkrieg in diesem Erdenstaat ausbrechen könnte? Haben wir nicht heute in unseren Nachbarstaaten anschauliche Beispiele genug? Wie sähe es wohl in unserem eigenen Lande aus, wenn es sich selbst überlassen wäre? Hätte die Stimme der Menschlichkeit Kraft genug, den Streit unter den Parteien beizulegen? Gewiss nicht! Darum wollen wir dem Schicksal dankbar sein für die Jahre der Besatzung. Sie können entscheidend für unser Volk werden, wenn wir sie recht zu nutzen verstehen.

Es gibt einen Sinn in der Geschichte und unser Volk hat darin eine entscheidende Aufgabe zu erfüllen. Ein Volk ist nicht ein zufälliges Produkt seiner Landschaft und seiner geographischen Lage. Es webt eine Seele in jedem Volke, die nur ihm zu eigen ist. Jedes Volk hat seine arteigene Kultur. So konnte nur das deutsche Volk all die großen Geister in sich aufnehmen, die aus dem Erbe Griechenlands, Roms und des Christentums die abendländische Kultur weiter fortführten. Oft zum Spott hat man uns in den vergangenen Jahren das Volk der Dichter und Denker genannt. Wir haben uns durch die letzten Jahre unsere Geschichte ja selbst damit verspottet. Und doch liegt die Wahrheit, der ganze Sinn unserer geschichtlichen Aufgabe in diesen beiden Worten: denken und dichten. Sie schließen ja die Tat nicht aus; sie verlangen sie geradezu. Hier liegt der Grund, weshalb sich das Ausland so bitter enttäuscht von uns abwandte. Viel klarer noch als wir selbst hatte es unsere Aufgabe erkannt, zehrten sie doch alle, Amerika, England, Frankreich, die Schweiz, Russlands Klassiker von der Substanz unserer geistigen Impulse, formten sie um und verbanden sie in ihrer völkischen Eigenart. Der Zusammenhalt ist verloren gegangen; wir selbst sind unserer ureigensten Tradition untreu geworden, indem wir uns lossagten von Goethe, Herder, Fichte, Beethoven, Mozart, indem wir nichts mehr wissen wollten von der belebenden, moralischen Kraft des Geistes und uns hinwandten nach der Materie, Blut, Boden und Rasse.

Auch das Ausland ist seine eigenen Wege gegangen. In einem gewaltigen Kampfe zwischen Technik und Moral ist die Technik bis jetzt Sieger geblieben. Die Weltliteratur, soweit sie uns zugänglich ist, ist erfüllt von Fragen, Suchen und Anklagen. Wir haben unseren Gott verloren. Zerronnen ist die Gelassenheit, mit der noch Goethe das Leben zu meistern verstand. Der Aufbruch des deutschen Idealismus ist an der Schwäche der materialistischen Welt zugrunde gegangen. Aber noch

mahnen uns seine mutigen Urheber zu neuem Beginnen. Die Zeit ist günstig; denn eine Welt wartet auf den Weg, der sie aus der Wüste der Seelenlosigkeit wieder hinausführt in das geisterfüllte Leben, das uns die wahre Bestimmung des Menschen erkennen lässt.

Wenn nach dem Zusammenbruch die Besten des Auslandes Deutschland wieder aufnehmen wollten in das kulturelle Leben der Welt, dann dürfen wir auch dem Orden dafür danken. Der Orden ist in der Vergangenheit dem wahren deutschen Wesen treu geblieben.

Nach wahrer Menschlichkeit, der nicht ein Platz nur in unseren Kulturstätten, im Theater und Konzertsaal eingeräumt wird, sondern die dem ganzen Leben ein sinnvolles Ziel setzt, danach düstet heute die Welt. Die Notwendigkeit einer Umkehr haben viele schon erkannt; aber ratlos stehen sie vor der Frage, wie sie es beginnen sollen. Mag auch nicht ein Leben unserer Großen umsonst gewesen sein, eine entscheidende Wende vermochte keines von ihnen herbeizuführen; selbst der Impuls des Erdenlebens Christi beginnt sich erst in seinen Anfängen auszuwirken. Doch wir stehen heute vor einer in der Geschichte bisher noch nicht dagewesenen Möglichkeit. Ein ganzes Volk kann zum bewussten Träger der Erneuerung gemacht werden. Das mag im ersten Augenblick unwahrscheinlich klingen, und doch stehen wir heute vor der freien Entscheidung, diese Gelegenheit zu ergreifen oder sie ungenutzt vergehen zu lassen. Das ahnen auch einzelne Stimmen im Ausland, und indem sie es aussprechen, bekunden sie, dass sie es nicht für unmöglich halten. Daraus erwächst für uns eine große Verantwortung der Welt gegenüber. Es wäre falsch, nun wieder mit Stolz auf unser Deutschtum zu pochen, zu ernster Bescheidenheit nur kann uns die rechte Erkenntnis unserer geschichtlichen Sendung führen.

Es ist nicht Raum genug in diesem Aufsatz, um an das Voraufgegangene die praktischen Gedanken über die Aufgaben des Ordens im deutschen Schicksal darzulegen. Das mag einer Fortsetzung vorbehalten bleiben.

Heinz Inderbiethen

Anmerkungen

²¹⁰ Heinz Inderbiethen, dessen Lebensdaten uns nicht bekannt sind, war Gründungsmitglied der Jungschar „Wittekind“ Nr. 1. Er übernahm die Aufgaben des Leiters der Guttemplerjugend (Ordensjugendwart) von 1946 bis 1948. Es heißt, er sei noch kurz vor Kriegsende zum Militär eingezogen worden, womit sich seine entschieden antimilitaristische Haltung erklärt. Beruflich habe er sich später als Lehrer in der Waldorfschule Evinghausen bei Osnabrück engagiert (aus: Gespräch mit Gerda Hartung (geb. Bönkemeyer) am 01.11.2024).

Einst und jetzt

Verfasser ungenannt, verantwortlicher Schriftleiter: Heinz Nobel

aus: „vryheit“, Heft 5 1948, S. 15ff

Ich glaube, dass wir aus solcher geschichtlichen Betrachtung viel für die Zukunft lernen können.

Wenn ich versuche, einen Vergleich zu ziehen zwischen den Wehrlogen und den Jungscharen, so tue ich das nicht etwa aus Freude am Rückwärtsschauen, sondern nur, weil ich euch die Anregung geben will, meine hier begonnenen Gedanken selbst zu Ende zu denken. Ich glaube, dass wir aus solcher geschichtlichen Betrachtung viel für die Zukunft lernen können.

Die ersten Wehrlogen, die nach der Jahrhundertwende²¹¹ entstanden, waren nicht aus der Jugend herausgewachsen – wie etwa der Wandervogel²¹² –, sondern waren überall von Erwachsenen gegründet worden. Häufig geschah das aus Liebe zur Jugend, zu den eigenen Kindern, häufiger aber dehnte man die Werbetätigkeit der Logen auch auf die Jugend aus. Sie, die die Rauschgifte nicht kannte, war leichter zu gewinnen für den Gedanken der Enthaltensamkeit. So stand der Zweckgedanke im Vordergrund: Wehrlogen sind Vorstufen der Grundlogen. In dieser ersten Zeit – bis 1922 – war von „Jugendbewegung“ nichts zu spüren. Mit Stehkragen und Strohhut ging man zur „Sitzung“. Diese entsprach mit stengem Ritual und Regalien²¹³ durchaus den Grundlogensitzungen, bei denen neben dem geschäftlichen Teil Vorlesungen, Vorträge und Aussprachen stattfanden. Dem Zweckgedanken dieser Wehrlogen entsprach auch die starke Werbung und der dadurch bedingte Massenbetrieb. Aufnahmen und Austritte gab es in jeder Sitzung. Erst spät trat der Gedanke der „Qualitätsarbeit“, das Ausleseprinzip auf gegen dieses „Durchlaufen“ der Wehrlogen.

Um 1912 begann das Eindringen des Wandervogelgeistes in die Wehrlogen. Die Freude an der Natur, am Wandern, an Volkslied und Volkstanz war das äußere Merkmal, das innere aber war weit wichtiger. Das Wollen wurde umfassender: Nicht bloße Nichttrinker wollten die Jungen und Mädels sein, sondern sie bekannten sich bewusst zur Jugendlichkeit, zu Reinheit, Kraft, Gesundheit, zu Wahrheit und Schönheit (Jugendtag Weißenfels 1914). Diese starke Bewegung, aus der eine glückhafte Synthese zwischen Guttempler-Orden und Jugendbewegung hätte hervorgehen können wurde durch den Krieg unterbrochen.

Nicht bloße Nichttrinker wollten die Jungen und Mädels sein, [...]

Von Thüringen ging auch der Kampf gegen das Rauchen aus. Seit 1916 wurde die Aufnahme der

Tabakenthaltensamkeit in das Gelübde immer wieder gefordert, aber sie ist nie durchgesetzt worden. Zwei Ansichten standen sich seit dieser Zeit gegenüber: die *jugendbewegtere Anschauung* – besonders von Gau Thüringen vertreten – und der mehr *guttemplerische Standpunkt*, wie Hamburg ihn besonders vertrat. Über den Unterschied dieser Ansichten schreibt die „Freideutsche Jugend“ (Heft 12, 1918):

„Es gibt zwei Einstellungen zur gewordenen und werdenden Kultur... Die erste sei kurz die prinzipiell-ethische, in ihrer Wirkung aktiv-soziale genannt. Sie kennzeichnet sich durch solche Menschen, die mit Ernst und Strenge nach Taten trachten, deren Verwirklichung sie durch eine Organisation anstreben. Ihr Verantwortlichkeitsgefühl für sich und die Öffentlichkeit, in der sie gewissenhaft zu stehen wünschen, treibt sie zur Organisation. Sie trachten, mit Kantischer Pflichterfülltheit ihre persönlichen Wünsche bewusst zu beschneiden, sich unter ein hartes, stets an irgend einem Punkte etwas lebensfeindliches Gesetz mit zu unterstellen, um der Gesamtheit zu dienen... Dieser prinzipiell-ethischen Auffassung untersteht die ganze Wehrlogen- und Guttemplerarbeit... Die Jugendbewegung aber geht einen andern Weg, den philosophisch-künstlerischen. Der dieser Einstellung zugeneigte Mensch hat eine andere Art von Aktivität, eine auf den ersten Blick weniger sichtbare, ich möchte sagen weniger fanatische Aktivität. Fast konservativ erscheint sein Verhalten dem prinzipiell-ethischen Menschen, oftmals sogar indifferent und passiv. Dem ist aber nicht so. Dem philosophisch-künstlerischen Menschen erscheint die prinzipiell-ethische Aktivität mehr oder weniger eitel, im Hinblick auf das Gott-gewollte, sich in vielerlei Zeichen offenbarende Leben. Er betet an, gibt zu und sagt Ja zur furchtbaren Erscheinung der Welt. Durch diese Furchtbarkeit hindurch, die er nicht mit irdischen Kräften auflösen will noch kann, geht er zur Schönheit des Menschentums. Er lässt die Welt nicht gehen, wie sie ist, das wäre völlig falsch verstanden, aber er ändert kein Außen, sondern ordnet und steigert sein Innen und befreit allenfalls sich und einen ihm nächstvertrauten Kreis von Menschen.“

Für die Vertreter des jugendbewegteren Standpunktes war das höchste Ziel die individualistische Höherentwicklung, die Verfeinerung des Einzelnen. Die Enthaltensamkeit ist dabei etwas Selbstverständlich-Nebensächliches. Die Wehrlogen erschienen ihnen als etwas – in der damaligen Form – Unbrauchbares, weshalb sie die unzeitge-

mäße Symbolik ablehnten. Sie versuchten, alle Unterschiede zwischen Guttempler-Jugend und Jugendbewegung zu verwischen, womit sie beweisen wollten, dass sie a u c h Jugendbewegung waren. Über die Hamburger Anschauung kann man das Wort setzen: „Diene gern“. In ihr lebte der religiös-sittlich-soziale Ordensgeist: die Enthaltsamkeit als soziale Tat aus sozialer Gesinnung. Darüber hinaus der Dienst am Mitmenschen, am Volk —

Damit habe ich das Wichtigste für das Verständnis der geistigen Lage der Wehrlogen dargestellt (nach der Festschrift zum Jugendtag Osnabrück 1922). Bei flüchtiger Betrachtung glauben wir zu sehen, dass sich zur Jetztzeit fast nichts geändert hat, obwohl 25 Jahre vergangen sind und die Entwicklung 13 Jahre lang unterbrochen war. Auch heute finden wir im Jugendwerk Jungscharen, die von Erwachsenen gegründet wurden, wir finden die soziale und die individualistische Anschauung, Guttemplergeist wie Wandervogelgeist, Festhalten an alten, starren Formen wie Ablehnung des Rituals, Streben nach Tabakenthaltsamkeit durch Verpflichtung – oder durch Erziehung.

Auch heute finden wir im Jugendwerk [...] die soziale und die individualistische Anschauung, Guttemplergeist wie Wandervogelgeist, Festhalten an alten, starren Formen wie Ablehnung des Rituals, Streben nach Tabakenthaltsamkeit durch Verpflichtung – oder durch Erziehung.

Leidenschaftliche Diskussionen und Spannungen hat es schon wegen dieser – sich vielfach überschneidenden – Unterschiede gegeben. Wichtiger jedoch ist es, sich um die Synthese zu bemühen, die kein Kompromiss ist, sondern etwas fruchtbar Neues werden kann – wenn wir die Fragen tief genug durchdenken. Gründe für diese Hoffnung sehe ich darin, dass die ersten Jungscharen fast alle aus der Jugend selbst kamen – also Bewegung aus der Jugend sind, darin, dass sie in ihren Reihen sehr viele Jugendliche haben, die den Guttempler-Orden vorher nicht kannten, ferner darin, dass im Auslande zum Teil auch neue Wege gefunden worden sind.

Wir dürfen keine Entweder-oder-Entscheidungen treffen, sondern müssen eine neue Antwort auf alle diese Fragen finden. Ob es uns helfen kann, die SGU (Schwedische Guttempler-Jugend) gut kennenzulernen?

Jede Jungschar, die bisher entstand, sieht ihr Ziel in besonderer Weise an. Wenn wir uns in Zukunft die Aufgabe stellen, das Ziel der Guttempler-Jugend zu umreißen und die Wege aufzuzeigen, die dahin führen, so müssen wir erst versuchen,

über viele Fragen Klarheit zu haben, wie: Können wir wieder da beginnen, wo die Wehrlogen vor 14 Jahren aufhören mussten? Führte ihre Entwicklung damals aufwärts oder abwärts? Was war der Erfolg der Wehrlogen? Kann man ihn daran messen, wie viele Wehrtempler noch im Orden sind? Was übernehmen wir mit dem Namen Guttempler-Jugend an guten Ideen? Was an Ballast? Welches sind die Unterschiede zwischen den Jungscharen? Sollen wir sie ausgleichen oder ist große Vielfältigkeit gut? Was sind die Unterschiede zwischen der Zeit vor 20 Jahren und der Gegenwart? Haben die Jungscharen nur einen Selbstzweck? Genügt es, der Jugend ein „reines Jugenderlebnis“ zu geben?

Es gibt viele Fragen. Und wohin wird uns die Antwort führen:

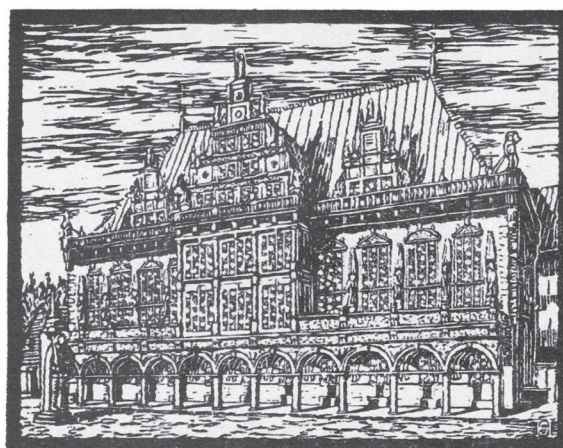
Sich selbst erreichen!
Dem Bilde gleichen,
das in wachen Stunden
wir in uns empfunden
als unsres Werdens hohes Ziel!
Dies ist der Weg, das andere ist Spiel!

Anmerkungen

²¹¹Gemeint ist die Zeit nach dem Jahr 1900.

²¹²Der „Wandervogel“ war eine in Berlin entstandene Bewegung, in der Jugendliche in der freien Natur nach einer neuen Art zu leben suchten (s. Wikipedia „Wandervogel“).

²¹³Die Regalien waren bei den Guttemplern um den Nacken zu hängende Kränze, die zum einen zeigen sollten, dass alle als gleichwertige, gleichberechtigte Mitglieder angesehen werden, die aber auch, in gewissem Widerspruch dazu, den Status eines Mitglieds anzeigen konnten (Amt, Verpflichtungen). Die Regalien wurden bei den Guttemplern in Deutschland nach 1945 abgeschafft.



Rathaus

Bremer Rathaus (s. „vryyheit“ Nr. 5 1948)

Biographien aus der Guttemplerjugend

Hans Sager (1892–1972)

Leiter der Guttempler-Jugendarbeit in den Jahren 1946 bis 1950

Theo Gläß²¹⁴ schrieb in Erinnerung an *Hans Sager* im Dezember 1972 in der Zeitschrift „Der enthalt-same Erzieher“, Heft 4:

„Mittelpunkt seines tätigen Lebens war die Arbeit in der Enthalt-samkeitsbewegung, über 60 Jahre arbeitete er in ihr und erlebte das Auf und Ab in diesen Jahrzehnten. Als er 1912 zu ihr stieß, war sie auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Zunächst war er Mitglied der abstinenten Schülergruppe an seinem Seminar, die zum abstinenten Schülerbund „Germania“ gehörte. Dort lernte ich ihn 1913 kennen. Dieser Bund ähnelte den verschiedenen Verbänden des „Wandervogels“, hatte aber im Gegensatz zu diesen die Enthalt-samkeit vom Alkohol als feste Verpflichtung, während in den übrigen Verbänden der Jugendbewegung es nur gute Sitte war, nicht zu trinken und nicht zu rauchen. Als Verband der Jugendbewegung gehörte die „Germania“ zu den Unterzeichnern des Aufrufs zum Freideutschen Jugendtag 1913. Sie zählte als Mitglieder über 100 männliche Schüler – für die Schülerinnen gab es entsprechend den Bund abstinenten Mädchen. In Hamburg bestanden Germaniagruppen an mehreren Gymnasien und an beiden Lehrer-Seminaren. Hans Sager war ein tätiges Mitglied der Gruppe am Lehrer-Seminar Steinhauerdamm und leitete zeitweise auch den Gau Hamburg.



Hans Sager wurde 1946 zum *Großvorsteher für Ju-gendarbeit* ernannt.

Im Januar 1913 wurde er Guttempler. Er blieb bis in seine Krankheit ein ständig tätiges Mitglied dieses Ordens. Er leitete die Loge seiner Heimatstadt

Bergedorf, war seit Jahrzehnten Vorsitzender des Vereins, der Träger des Bergedorfer Guttempler-hauses ist, und sorgte dafür, dass dieses Haus alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwand. Von 1923 bis 1932 leitete er auch den Distrikt Ham-burg, der bis zu 5.000 Mitglieder umfasste. Wer Hans Sager nur als leitenden Mann im Bund ge-kannt hat, würde sich wundern, wie viel fürsor-gerische Kleinarbeit er in seinem Leben geleistet hat. Es gibt viele Familien, die an seine Fürsor-ge mit Dankbarkeit zurückblicken. 1913 war der Guttempler-Orden eine imponierend große Orga-nisation. Mit Kindern und Jugendlichen überstieg seine Mitgliederzahl wohl die 90.000. Viele Wit-ze und Redensarten zeugten davon, wie bekannt und volkstümlich der Orden wenigstens in Nord-deutschland war. Mit seiner Gründung in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte ein neuer Abschnitt für die Betrachtung der Alkoholfrage insgesamt und besonders für die Fürsorge an Alko-holkranken begonnen. Die Enthalt-samkeitsbewe-gung ganz allgemein gewann großen Einfluss auf das Leben in Deutschland. In mancher Hinsicht war es damals allerdings schwerer, abstinent zu sein, als heute. Es gab zum Beispiel Gaststätten, in denen es praktisch unmöglich war, alkoholfreie Getränke zu bekommen. Allenfalls gab es giftgrüne oder schreiend rote „Brausen“. Der Apfelsaft hatte seinen Siegeszug noch nicht begonnen – und es ist ohne Zweifel, dass an diesem Erfolg die Enthalt-samkeitsbewegung großen Anteil hatte. Auch die natürlichen Mineralwasser waren bei weitem nicht so verbreitet wie heute. Dafür gab es „Selter“ – das Getränk hatte aber nichts mit dem Quellenort gleichen Namens zu tun, sondern war einfach mit Kohlensäure versetztes Leitungswasser.

Ich habe nie vergessen, mit welcher Begeisterung Hans Sager von der Guttemplerarbeit sprach. Sie hat ihn, zusammen mit der Arbeit in Jugendgrup-pen, durch seine Jugend getragen und insgesamt sein ganzes Leben geprägt. Von ganz besonderer Bedeutung aber war für ihn eine andere Organi-sation. Für ihn als jungen Lehrer war es selbstver-ständlich, dass er dem Bund enthalt-samer Lehrer beitrug – im Februar 1914.

1913 hatte in Berlin der erste „Kongress für alko-holfreie Jugend-erziehung“ stattgefunden. Er war nicht getragen von der Jugendbewegung, sondern von Pädagogen, Pfarrern, Ärzten. Durch diesen Kongress und durch die Jugendbewegung war da-mals die Überzeugung weit verbreitet, ja praktisch unumstritten, dass Kinder und junge Menschen

überhaupt alkoholfrei leben müssten. Die Hamburger Ortsgruppe des Bundes enthaltsamer Erzieher hatte vor dem Kriege 1914 bis 1918 großen Einfluss in der Hamburger Lehrerschaft.

1914 erschien es überhaupt so, als ob die Bedeutung der Alkoholfrage insgesamt bald allgemein erkannt werden würde. Aber im August dieses Jahres brach der erste Weltkrieg aus, der für das gesamte Leben unseres Volkes einen tiefen Einschnitt bedeutete. Alle jungen Menschen wurden Soldat, viele gingen gleich 1914 freiwillig, erschreckend viele fielen. Nach und nach brachten die Einschränkungen in der Ernährung, in Heizung und Beleuchtung vieles zum Erliegen. Vor meinen Augen steht die große Zahl unserer jungen Mitglieder, auf die wir oft große Hoffnungen gesetzt hatten, die nicht zurückkehrte. Der Guttempler-Orden arbeitete auf kleiner Flamme, der Bund enthaltsamer Erzieher auch. Die „Germania“ ging 1917 zugrunde. Hans Sager kam schwer verwundet zurück. Man merkte ihm den Schuss in den Oberschenkel zeit seines Lebens an.

Mit anderen, die wie er und ich verwundet zurückgekommen waren, führte er die Arbeit weiter, so gut es ging. Er stand mitten in der Arbeit, als man nach dem verlorenen Krieg versuchte, die Verbände wiederaufzubauen, z. T. durch neue Methoden lebendig zu machen. Wie sehr die Arbeit in den fünf Inflationsjahren nach dem Krieg behindert wurde, kann nur ermessen, wer sie selbst miterlebt hat. Mich belustigt es immer, wenn man die heutige Geldentwertung „Inflation“ nennt. Sie soll gewiss nicht verniedlicht werden, aber was heute Sorgen macht, lässt sich überhaupt nicht vergleichen mit denen jener Zeit der vielen Nullen – zuletzt war die Mark nur noch ein Billionstel ihres früheren Wertes wert. Aber auch diese Zeit bot besondere Arbeitsmöglichkeiten. Junge Lehrer hatten es – besonders in Preußen – schwer, in ihrem Beruf beschäftigt zu werden, da zunächst die Lehrer untergebracht werden mussten, die aus den von Deutschland abgetretenen Gebieten kamen. Es kamen die Jahre, in denen Wanderlehrer und -lehrerinnen von Ort zu Ort zogen, um in Gaststunden die Schüler über die Alkoholgefahren aufzuklären. Vor dem Kriege hatte sich schon *Wilhelmine Lohmann* aus Bielefeld dieser Arbeit gewidmet. Jetzt hatten junge Lehrer Zeit, diese Aufgabe zu übernehmen. Es sei an *Maria Lehne*, *Gerhard Hüffmann* und *Maria Rosin-Lachenitt* erinnert.

Diese schweren Jahre zwangen auch zur Einigkeit. Und so schlossen sich 1923 der Verband enthaltsamer Lehrer, der Verband enthaltsamer Lehrerinnen und der Verband enthaltsamer Philologen zum *Deutschen Bund enthaltsamer Erzieher* zusammen.

Hans Sager war schon seit 1920 Schriftführer und Schriftleiter der Zeitschrift des Lehrerverbandes „Der enthaltsame Erzieher“ und übernahm nun die gleichen Ämter im neuen Bund. Etwa 10 Jahre später erweiterte sich der Bund erneut, nahm nicht nur Sozialarbeiter – die ja auch Erzieher sind – in sich auf, sondern auch die enthaltsamen Ärzte, die bis dahin eine eigene Organisation hatten, und weiterhin enthaltsame Kraftfahrer. Er nannte sich nun „Deutscher Bund für alkoholfreie Kultur“, und Hans Sager wurde Bundeswart dieses Bundes. In dieser Eigenschaft wird er den meisten Lesern dieser Zeitschrift bekannt sein.

Wenn man die Jahrgänge der Bundeszeitschrift durchblättert, die heute wie vor 60 Jahren „Der enthaltsame Erzieher“ heißt, kann man einiges von der Arbeit ermessen, die Hans Sager für den Bund geleistet hat. Der Bund hatte selbstverständlich auch einen Vorsitzenden. Jahrzehntlang war es *Prof. Dr. Reinhard Strecker*, nach seinem Tode ich; aber es war immer so, daß Hans Sager die eigentliche Arbeit leistete. Er schrieb einen großen Teil der Aufsätze für die Zeitschrift selbst. Sie kam immer pünktlich zum 1. jedes Vierteljahres. Die ganze dafür notwendige Kleinarbeit leistete der Bundeswart – oft mit Hilfe seiner Familie. Briefe wurden grundsätzlich am Tag des Eingangs beantwortet. Nach dem Zusammenbruch 1945 wurde die Arbeit besonders schwierig. Die Hitlerzeit, der schreckliche Krieg, das Ende – sie hatten sehr viel mehr an sachlichen und geistigen Werten zerstört als der erste Weltkrieg. Hans Sager hat mit großem Geschick in den schweren Jahren nach 1933 versucht, die Arbeit im alten Geist weiterzuführen. Ich erinnere zum Beispiel, dass er versuchte, und nicht ohne Erfolg, den sogenannten Arierparagraphen zu umgehen. Aber schließlich traf der Zusammenbruch den Bund wie alles in Deutschland. Durch viele Briefe, Kontaktaufnahmen, Rundschreiben und Zeitschriftenhefte begann er, den Bund wieder aufzubauen, und er konnte sich dabei auf einen Kreis treuer Mitglieder stützen.

Sehr schnell knüpfte er auch die internationalen Bande wieder an. Von 1926 bis 1939 war er Geschäftsführer des *Internationalen Verbandes enthaltsamer Lehrer* gewesen. Die alten Verbindungen waren bald wieder lebendig. Schon 1947 nahm er als Mitglied der Leitung des Guttempler-Ordens an einem internationalen Kongress dieses Ordens in Schweden teil. 1948 traf ich ihn auf dem internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Luzern. 1954 half er in der Schweiz, den Internationalen Verband enthaltsamer Lehrer neu zu begründen. Von 1960 bis 1971 war er Präsident dieses Verbandes.

Seine Arbeitstagungen, die alle zwei Jahre und immer in einem anderen Lande stattfanden, waren

ihm Höhepunkte seiner Arbeit. Dass die Zahl der enthaltsamen Erzieher und der enthaltsamen Ärzte nach dem zweiten Weltkrieg stark abnahm, dass die Behandlung der Alkoholfrage in der Schule immer weiter zurückging, obwohl dieser Fragenkreis eher mehr als früher Eingang in die Lehrpläne der verschiedenen deutschen Länder fand, war ihm ein ständiger Kummer. Aber er gab nie auf, führte die Arbeit mit alter Gewissenhaftigkeit und gleichem Fleiß weiter, versorgte Universitäten und Pädagogische Hochschulen mit Material und fasste nach, wenn sich irgendwo eine Möglichkeit bot. Es ist fast unmöglich, seine Ämter in der alkoholgegnerschaftlichen Bewegung aufzuzählen. Er arbeitete in vielen führenden Gremien mit, vergaß aber nie die Kleinarbeit, sei es in seiner Guttemplergruppe, sei es in unserem Bund. Er war auch immer bereit, wenn es galt, einem Alkoholkranken zu helfen.

Ich habe mich oft gefragt, wie er es fertig brachte, neben dieser umfangreichen Arbeit noch zu schreiben: Aufsätze, kleine Schriften und, noch vor zwei Jahren, ein umfangreiches Buch, das die ganze Alkoholfrage umfasste: „Alkohol – Wesen, Wirkung, Abwehr“, eine Neubearbeitung seines zehn Jahre früher veröffentlichten Buches „Wissen verpflichtet“. Es gibt zur Zeit kein zweites so umfassendes Buch.

80 Jahre sind eine lange Zeit, und in diesem Zeitraum hat sich sehr vieles verändert, auch die Enthaltensamkeitsbewegung. Als er vor rund 60 Jahren in ihr zu arbeiten begann, hatte sie weite Kreise erfasst. Der erste Weltkrieg nahm ihr viele Mitglieder. Nach diesem Krieg fasst sie wieder Tritt, hart angeschlagen zwar, aber doch mit großer Kraft. Nach der Inflation, 1923, begann sie mit neuem Schwung.

Es ging wieder voran. Aber zehn Jahre später kam Hitler und mit ihm eine Zeit, in der nur galt, was „die Partei“ sagte. Sie und ihre Gliederungen waren eher alkoholfreundlich. Für Arbeit am Menschen, von Menschlichkeit getragen, für Arbeit für eine humane Idee war kein Platz. Es ist fast ein Wunder, dass die Enthaltensamkeitsverbände nicht verboten wurden. Aber sie wurden in die Ecke gedrückt, zum Teil umgebildet, und als der Zusammenbruch kam, war nur ein kleines Häufchen Getreuer übrig geblieben.

Hans Sager zählte zu ihnen, und er half an vielen Stellen, aus den Trümmern einen neuen Anfang zu bauen. Mit vielen Mitgliedern unseres Bundes war er auch während des Krieges in Verbindung geblieben. Viele hatte der Zusammenbruch aus ihrer Heimat getrieben, und nur langsam konnte man mit ihnen wieder Briefe wechseln. Aber Hans Sager brachte doch schnell wieder einen guten Stamm zusammen. In der Zeit bis 1948 blieb die finanzielle Lage schwierig, aber dann stieg der Beitrags-

eingang wieder, und eine größere Erbschaft aus den USA gab willkommene Möglichkeiten zu weiter ausgreifenden Arbeiten. Auch die Bundesregierung gab wieder Unterstützung für die alkoholgegnerschaftliche Arbeit.

Hans Sager blieb sich in den Jahrzehnten seiner Arbeit immer gleich. Ich sehe den großen, fast hageren jungen Mann vor mir, der er 1913 war. Aufrecht und groß blieb er, wenn auch nicht mehr hager, bis an sein Ende. Sein ganzes Leben hindurch zeichneten ihn Zuverlässigkeit und Fleiß, Beharrlichkeit und Treue aus. In seinem schönen Haus war ein recht kleines Zimmer sein Büro. Er hatte keine Vorzimmerdame, keine Sekretärin, nur seine Familie half aus, wenn es sein musste. Und doch ist in diesem kleinen Zimmer selbstlos ein Unmaß von Arbeit geleistet worden. Hier war die Schriftleitung unserer Zeitschrift. Von hier aus gingen nicht zu zählende Briefe, Rundschreiben, Schriftensendungen hinaus.

Von seinen äußeren Auszeichnungen – dem Bundesverdienstkreuz, der Hamburger „Medaille für treue Arbeit im Dienst des Volkes“ – hat er kaum gesprochen. Dazu war er viel zu bescheiden. Viel mehr erfreuten ihn die Zeichen der Anteilnahme, der Liebe zur Sache, der Wertschätzung seiner Arbeit, die ihm aus dem In- und Ausland zugingen. Unser Bund hat durch seinen Tod sehr, sehr viel verloren. Wir wollen seine Arbeit fortführen. Es wird sehr schwer sein, ihn zu ersetzen.“ (Theo Gläß)

*Hans-Günter Schmidt*²¹⁵ schreibt in seinem Rückblick auf Hans Sager:

„Viele, die ihn kannten, verbinden mit seinem Namen den Hamburger Stadtteil Bergedorf. Dort wurde er 1892 geboren, dort verstarb er 1972 und wurde auf dem Friedhof dieses Stadtteils beigesetzt.

60 Jahre lang war er ein engagierter Mitarbeiter in der Abstinenzbewegung, in der er Führungsaufgaben auf örtlicher, Landes-, Bundes- und internationaler Ebene innehatte.

Den ersten Kontakt zur Abstinenzbewegung bekam er 1912 durch eine Gruppe der „Germania“, einer abstinenten Schülerorganisation, die an seinem hamburgischen Lehrerseminar Steinhauerdamm tätig war. 20-jährig wurde er im selben Jahr Mitglied und sehr bald Hamburger Landesvorsitzender dieser Organisation, die ihre Arbeit 1917 einstellen musste. Wegen seiner für damalige Verhältnisse stattlichen Größe von 1,86 m und seiner hageren Gestalt wurde er unter den Seminaristen und in der Germania „Marabu“ genannt.

Entscheidend für sein Leben wurden die Mitgliedschaften im Guttempler-Orden (seit 25. Januar 1913) und im „Bund enthaltsamer Lehrer“ (seit Februar 1914). Diesen beiden Organisationen widmete er sich bis an sein Lebensende mit ganzer Kraft.

Als er das Lehrerseminar beendet hatte, übernahm ihn im April 1914 der hamburgische Schuldienst, dem er über vier Jahrzehnte bis September 1955 angehörte. Er war mit Leib und Seele Lehrer und fand immer sehr schnell Zugang zu Kindern, Jugendlichen und wesentlich Jüngeren.

Schwer verwundet kehrte er aus dem 1. Weltkrieg zurück. Zeitlebens merkte man ihm den Schuss in den Oberschenkel an. Ab 1919 unterrichtete er in Bergedorfer Schulen, zunächst an der Mädchenschule Am Birkenhain, später in der Schule Am Brink, deren 100-jährige Geschichte er 1956 verfasste.

Jahrzehnte leitete er eine Bergedorfer Guttempler-Gemeinschaft und das dortige Guttemplerhaus. Hier half er mancher Familie, in der der Alkohol ein Problem war. Von 1923 bis 1932 war er Distriktstempler des Distrikts Hamburg, der in dieser Zeit über 5.000 Mitglieder umfasste.

1920 wurde er Schriftführer und Schriftleiter der Zeitschrift „Enthaltamer Erzieher“ des Vereins enthaltsamer Lehrer. Als sich dieser 1923 mit dem Verein enthaltsamer Lehrerinnen und dem Verein enthaltsamer Philologen zusammenschloss, übernahm Hans Sager die gleichen Ämter in der neuen Organisation.

Ein Jahrzehnt später erweiterte sich diese Organisation erneut, nahm nicht nur die Sozialarbeiter – die ja auch Erzieher sind – in sich auf, sondern auch die enthaltsamen Ärzte, die bis dahin eine eigene Organisation hatten und auch die enthaltsamen Kraftfahrer. Der neue Verband nannte sich nun „Deutscher Bund für alkoholfreie Kultur“. Die Zeitschrift behielt ihren Namen „Der enthaltame Erzieher“. Hans Sager wurde Bundeswart und war die Seele dieser Organisation durch die Schriftleitung der Zeitschrift, durch Rundschreiben, Korrespondenz, Durchführung von Seminaren und Organisation und Gestaltung der Jahrestagungen. Pünktlich zum 1. jedes Vierteljahres erschien die Zeitschrift. Etliche Artikel in ihr stammten aus seiner Feder.

Von 1926 bis 1939 war er Geschäftsführer des Internationalen Verbandes enthaltsamer Lehrer und besuchte in dieser Eigenschaft viele internationale Kongresse. 1947 vertrat er den Deutschen Guttempler-Orden, dessen Ordensrat er als Leiter der Jugend- und Erziehungsarbeit angehörte, auf einem internationalen Kongress in Schweden. 1948 war er für den Deutschen Bund auf dem Internationalen Kongress in Luzern. 1954 half er in

der Schweiz, den internationalen Verband enthaltsamer Lehrer neu zu begründen. Von 1960 bis 1971 war er Präsident dieses Verbandes wie einst vor dem 2. Weltkrieg.

Dass die Zahl der enthaltsamen Erzieher und der enthaltsamen Ärzte nach dem zweiten Weltkrieg stark abnahm, dass die Behandlung der Alkoholfrage in der Schule immer weiter zurückging, obwohl dieser Fragenkreis eher mehr als früher Eingang in die Lehrpläne der verschiedenen deutschen Länder fand, war ihm ein ständiger Kummer. Aber er gab nie auf, führte die Arbeit mit alter Gewissenhaftigkeit und gleichem Fleiß weiter, versorgte Universitäten und Pädagogische Hochschulen mit Material und fasste nach, wenn sich irgendwo eine Möglichkeit bot. 1962 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

In der guttemplereigenen Neuland-Verlagsgesellschaft zählte er nach 1945 bis zu seinem Tod zu den wesentlichen Autoren. Aus seiner Feder stammten neben etlichen Artikeln und zahlreichen Kleinschriften die umfassenden Veröffentlichungen:

- Abraham Lincoln – ein Lebensbild, 1953
- Quellenlesebuch zur Alkoholfrage, 1957
- Wissen verpflichtet, 1960
- Die Quelle rinnt, 1964
- Alkohol – Wesen, Wirkung, Abwehr – aus pädagogischer Sicht, 1970

Hans Sager hat immer wieder die These vertreten, dass aus dem Wissen um die Alkoholfrage und darüber hinaus um die Suchtgefahren das Gewissen geweckt werden muss. Deshalb trug eines seiner Werke den bezeichnenden Titel „Wissen verpflichtet“.



Hans Sager: „Wissen verpflichtet“ © Neuland-Verlag 1960



Hans Sager: „Die Quelle rinnt“ © Neuland-Verlag 1964

Trotz der zahlreichen Ämter (Bundeswart des Deutschen Bundes, Leiter seiner Guttempler-Gemeinschaft und Vorsitzender des Guttemplerhauses Bergedorf), die Hans Sager bis zu seinem Tod ausübte, war er ein überaus bescheidener

Mensch. Wer näher mit ihm zusammenarbeitete, lernte sehr bald den Fleiß und die Zuverlässigkeit dieses Mannes schätzen. Obwohl der *Deutsche Bund für alkoholfreie Kultur* in Prof. Dr. Reinhard Strecker und Prof. Dr. Theo Gläß über Jahrzehnte engagierte Bundesvorsitzende hatte, nannten Insider den Bund häufig „Hans-Sager-Bund“, da er Seele und Motor dieser Organisation war.

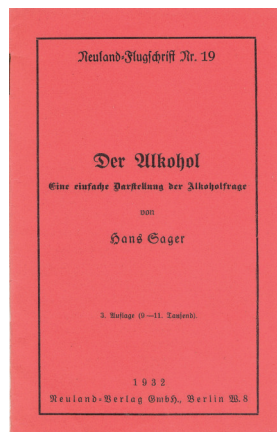
Am 29.9.1972 feierte er seinen 80-jährigen Geburtstag. Auf diesen Tag hatte er sich seit langem gefreut und genoss ihn, freute sich über alle, die seiner gedachten, ihn besuchten, ihm Grüße, Blumen und Geschenke sandten. In seiner Dankkarte schrieb er: „Es war ein wunderbarer Tag.“ Neun Tage später starb er an Herzversagen.“ (hgs)

(aus: [GBW, Heft IV, S. 38ff])

Schon in der Zeit der Wehrlogen veröffentlichte Hans Sager Schriften zur Aufklärung über die Wirkungen des Alkohols:



Hans Sager: „Die Alkoholfrage im Rechenunterricht – Eine Aufgabensammlung“ © Neuland-Verlag, Berlin 1927



Hans Sager: „Der Alkohol – Eine einfache Darstellung der Alkoholfrage“ © Neuland-Verlag Berlin 1932

Anmerkungen

²¹⁴ Theo Gläß war von 1937 bis 1946 und von 1949 bis 1967 der Vorsitzende der deutschen Guttempler (Ordensstempler). 1919 wurde er zum Schriftleiter der Wehrlogenschrift „Deutsche Jugend“ gewählt, eine Tätigkeit, die er bis 1926 ausübte.

²¹⁵ Hans-Günter Schmidt (hgs) (geb. 29.12.1939) wurde am 25.4.1950 Mitglied der Hamburger Guttempler-Jugend. Er war von 1964–1979 Bundesgeschäftsführer der deutschen Guttempler und ab 1968 bis 1979 zusätzlich gewählt zum Ordens-Sekretär, also Bundesvorstandsmitglied. Ihn zeichnen die profunden Kenntnisse der Geschichte der Guttempler aus.

Die vier Grundrechnungsarten.

Ernährung oder Vergärung.

Aus 100 kg Gerste werden 78 kg Malz gewonnen. Zur Bierbereitung wurden 1925/26 8 810 000 dz Malz verbraucht. Für Trinkbranntwein wurden 1925 250 000 t Kartoffeln verbrannt. Ein Sack Gerste enthält 100 kg, ein Sack Kartoffeln faßt 50 kg.

1. Wieviel Sack Gerste müssen in einem Jahr in die Brauereien befördert werden?
2. Wieviel Sack Kartoffeln wandern jährlich in die Brennereien?
3. Wieviel Eisenbahnwagen sind für den Transport erforderlich? (Tragfähigkeit 15 t.)
4. Wieviel Sack und Eisenbahnwagen werden täglich verbraucht?
5. Stelle alle Säcke in eine Reihe nebeneinander (je $\frac{1}{2}$ m breit). Wie weit reicht die Reihe von deinem Ort aus: a) tägliche Menge, b) jährliche Menge?

Die Ernteerträge sind je nach Witterung verschieden.

Auf den ha wurden geerntet:

	dz Kartoffeln	dz Gerste	hl Weinmost
1922	149	14,0	45,8
1923	119	18,1	10,6
1924	132	18,6	24,2
1925	148	18,1	21,7

6. Berechne den Durchschnittsertrag!

Die Bierzeugung im Deutschen Reiche betrug in den Jahren

Jahr	hl
1913/14	69 200 000
1914/15	59 373 000
1915/16	45 862 000
1916/17	36 835 000
1917/18	23 837 000
1918/19	24 818 000
1919/20	25 619 000
1920/21	23 319 000
1921/22	33 831 000
1922/23	etwa 32 250 000
1923/24	30 250 000
1924/25	38 149 000
1925/26	47 419 000

7. Wie groß ist der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung? (Etwa 60 Millionen.) Erkläre das Fallen in den Jahren 1914–18, dann 1923!
8. Setze die Erzeugung 1913/14 gleich 100. Wie hoch ist dann die Zahl für die Kriegs- und Nachkriegsjahre? Stelle die Zahlen bildlich dar a) durch Leisten, b) durch eine Kurve.

aus: Hans Sager: „Die Alkoholfrage im Rechenunterricht“, Seite 5 © Neuland-Verlag, Berlin 1927

Die alkoholischen Getränke.

Berausende Getränke wie Wein, Bier und Brantwein sind seit langem in der Geschichte bekannt und weit verbreitet. Ihre Herstellung erfordert wenig Verstand. Das Wesen der berausenden Getränke, das ihrem wirksamsten Bestandteile, dem Alkohol, zuzuschreiben ist, ist dagegen noch gar nicht lange erforscht und erst in verhältnismäßig kleinen Kreisen bekannt.

Heute soll jeder wissen, daß der Weingeist im Wein, der Spiritus im Schnaps und der Rauschstoff im Bier ein und daselbe ist, nämlich „Alkohol“. Dieser läßt sich aus allen alkoholischen oder berausenden Getränken rein gewinnen. Er ist eine wasserklare Flüssigkeit, die schon bei 80 Grad siedet und mit einer blauen Flamme brennt. Das Wesen des Alkohols wird schon klarer, wenn die chemische Formel etwas näher betrachtet wird. Sie lautet C_2H_5OH . Der Alkohol läßt sich als ein Wasser (H_2O) betrachten, das eine oder mehrere Gruppen Kohlenwasserstoffe (CH_2) aufgenommen hat. Dabei entstehen die bekanntesten Alkohole, nämlich

der Holzgeist CH_3-O-H
und der Weingeist C_2H_5-O-H .

Der Alkohol muß demnach einmal mit dem Wasser verwandt sein. Das zeigt sich vor allem darin, daß er begierig Wasser aufnimmt und in ihm löslich ist. Das ist der Kohlenwasserstoff nicht. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Gruppe gehören das Sumpfgas CH_4 und das Aethan C_2H_6 . Zu dieser Reihe gehört auch das Petroleum. Alle Kohlenwasserstoffe, ob gasförmig, flüssig oder fest, wie das Erdwachs, sind sehr gut brennbar. Da ist es schon zu verstehen, daß sie das Wasser nicht lieben. Sie sind dafür alle in Fett und fettähnlichen Stoffen löslich. Der Alkohol hat nun beide Eigenschaften geerbt. Er ist sowohl im Wasser wie in Fett löslich. Wir können daher den Alkohol betrachten als

wäßig gewordenen Kohlenwasserstoff oder auch als brennbar gewordenes Wasser.

Dieser Mittelstellung zwischen dem Kohlenwasserstoff und dem Wasser ist die eigenartige Wirkung des Alkohols zuzuschreiben.

aus: Hans Sager: „Der Alkohol – Eine einfache Darstellung der Alkoholfrage“, Seite 1 © Neuland-Verlag, Berlin 1932

Quellen

- [Peirce] Isaac Newton Peirce/Silvanus Phillips Thompson: „History of the Independent Order of Good Templars“, English Edition, edited, revised and rewritten by Silvanus Phillips Thompson, Grand Lodge of England, Birmingham **1873**
- [Weiß] Friedrich Weiß: „Geschichte von Deutschlands Großloge II des Internationalen Guttemplerordens — Hamburg 1914“, Deutschlands Großloge II de I.O.G.T., Hamburg 30, Eppendorfer Weg 211, **1914**
- [Frobenius] Else Frobenius: „Mit uns zieht die neue Zeit — Eine Geschichte der deutschen Jugendbewegung mit 16 Tafeln“, Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin **1927**
- [Will] Carl Will: „Das Deutsche Jugendwandern“, Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen Verlags-Abteilung, Hilchenbach in Westfalen **1932**
- [Larsen-Ledet] Lars Larsen-Ledet: „Good Templary Through Hundred Years“, International Supreme Lodge I.O.G.T., Aarhus **1951**
- [Witteck] Horst Witteck: „Gesellschafts-, gesundheits- und sozialpolitische Aspekte in der Arbeit der Abstinenzverbände“, Nicol-Verlag, Kassel **1975**
- [Elmgren] Sven Elmgren: „Die Jugend und die Zukunft der Abstinenzbewegung“, in: „Alkoholfrei leben — mehr als Therapie“, Neuland-Verlagsgesellschaft, Hamburg **1976**, ISBN 3-87581-034-1
- [GläßBiel] Theo Gläß/Wilhelm Biel: „Der Guttempler-Orden in Deutschland — 1889–1945“, Neuland-Verlagsgesellschaft, Hamburg **1979**, ISBN 3-87581-046-5
- [GläßKlewitz] Theo Gläß/Martin Klewitz: „Der Guttempler-Orden in Deutschland — 1945–1980“, Neuland-Verlagsgesellschaft, Hamburg **1981**, ISBN 3-87581-054-6
- [Hammer] Walter-Hammer-Kreis (Hrsg.): „Junge Menschen. Ein Auswahlband. 1920–1927.“ in der Reihe: „Quellen und Beiträge zur Geschichte der Jugendbewegung“ (Band 24), dipa-Verlag, Frankfurt am Main **1981**, ISBN 3-7638-0224-X
- [Koss] Alfred Koss: „Zur Geschichte der Internationalen Organisation der Guttempler“, ohne Verlag, 2. (überarbeitete) Auflage, Lüneburg Mai **1986**
- [Bias-Engels] Sigrid Bias-Engels: „Zwischen Wandervogel und Wissenschaft — Zur Geschichte von Jugendbewegung und Studentenschaft 1896–1920, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln **1988**, ISBN 3-8046-8709-1
- [MoggeReulecke] Winfried Mogge/Jürgen Reulecke: „Hoher Meißner 1913 – Der Erste Freideutsche Jugendtag in Dokumenten, Deutungen und Bildern“, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln **1988**, ISBN 3-8046-8723-7
- [Kolstad] Helge Kolstad: „Brotherhood and Peace“ in: „IOGT Handbook“, IOGT International, Oslo **1990**, ISBN 82-992154-0-4
- [Fahey] David M. Fahey: „Temperance and racism: John Bull, Johnny Reb, and the Good Templars“, The University Press of Kentucky **1996**, ISBN 0-8131-1984-7
- [Schaller] Christian Schaller: „Kreuzzug gegen die Trunkenheit. Die Abstinenzbewegung und die Guttempler — Erfolge und Wirken bis zum Ersten Weltkrieg“, Studienarbeit Universität Augsburg Fachbereich Geschichte Europas, GRIN Publishing, München **2014**, ISBN 978-3-34664465-7
- [GBW] Hans-Günter Schmidt/Klaus-Dieter Bischof/Günter Rudeck et al.: „Guttempler Biographien“, 10 Hefte, Guttempler-Bildungswerk 2006–**2014**
- [Bischof] Klaus-Dieter Bischof (Hrsg.): „Der Guttempler-Orden in Deutschland — 1980–2015“, Deutscher Guttempler-Orden (I.O.G.T.) e.V., Hamburg **2016**, ISBN 978-3-00054183-1

Index

- Abenteuer in Tonking, Das ~, Laienspiel, 21, 39
 Apfelsaft, 31, 51
 Arbeitsgemeinschaft, 23
 Arendt, Harald, 32
 Arierparagraph, 52
 Aschenputtel, Tanzmärchen, 21, 26
 Asmussen, Georg, 25
 Aufwärts, Jungschar, 18
 Aurig, Otto, 6, 7, 27, 33, 34
 Aussaat, Kinderschar, 18

 Baldur und Freya, 44
 Banck, Maggi, 8, 16, 28, 31, 34
 Becker, Inge, 26, 32
 Berlin-Blockade, 25
 Besatzungszone
 amerikanische, 25
 britische, 18
 französische, 25, 30
 Biel, Wilhelm, 3, 5, 30, 39, 41
 Blinkfüer, Jungschar, 5–8, 12, 17–19, 33, 34, 36
 Blütenzweig, Kinderschar, 18
 Blume, Hermann, 25
 Bönkemeyer, Bäckerei, 12, 16, 17, 43, 44
 Bönkemeyer, Christian, 44
 Bönkemeyer, Dieter, 17, 44
 Bönkemeyer, Elsa, 5, 8, 9, 12, 14, 17, 24, 32, 33, 35, 42, 44, 46
 Bönkemeyer, Franz, 12, 13, 16, 17, 44
 Bönkemeyer, Gerda, 48
 Bönkemeyer, Hildegard, 5
 Bönkemeyerei, 17, 46
 Böttger, Bruno, 16, 28, 29, 33
 Böttger, Lieselotte, 16, 27
 Brause, 51
 Bruderkreis, 29, 37
 Buch
 Abraham Lincoln – ein Lebensbild, 54
 Alkohol – Wesen, Wirkung, Abwehr – aus pädagogischer Sicht, 53, 54
 Der Alkohol – Eine einfache Darstellung der Alkoholfrage, 55
 Die Alkoholfrage im Rechenunterricht – Eine Aufgabensammlung, 55
 Die Quelle rinnt, 54
 Quellenlesebuch zur Alkoholfrage, 54
 Wissen verpflichtet, 53, 54
 Bürgerpark Osnabrück, 14, 16, 17, 31, 32
 Bund abstinenter Mädchen, 51
 Bund enthaltsamer Erzieher, 52
 Bund enthaltsamer Lehrer, 51, 52, 54
 Bundesverdienstkreuz, 53, 54
 Bundeswart des Deutschen Bundes, 52, 54
 Burger, Beate, 31
 Chor Osnabrücker Guttempler, 29
 Choral, 29
 Christan, Sabine, 44

 Das Abenteuer in Tonking, Laienspiel, 21, 39
 Der junge Parzival, Schauspiel, 15, 17, 33, 44
 Deutsche Friedensgesellschaft, 12
 Deutsche Jugend, Zeitschrift, 55
 Deutscher Bund enthaltsamer Erzieher, 52
 Deutscher Bund für alkoholfreie Kultur, 52, 54, 55
 DGJ, 39
 Dichtung, 10
 Die Katze ist an allem schuld, Laienspiel, 21
 Die schöne Helena, Laienspiel, 21
 Die Stimme aus dem Toten Grund, Laienspiel, 21, 40
 Dietrich Schreyge, Jungschar, 18
 Dietrich Schreyge, Soldat, 25
 Distriktstempler, 25
 Dosenmilch, 16, 27
 Dusenndüwelswarf, Jungschar, 18

 Eekboom, Jungschar, 6, 14
 Ehrenschild, Jungschar, 18
 Eickemeyer, Margarete ‘Gré’, 6, 12
 Eickemeyer, Wilhelm ‘Trauko’, 12
 Eiderstrand, Kinderschar, 18
 Ekkehard, Jungschar, 18
 Enthaltensamkeitsbewegung, 51, 53
 Entschließung zur Friedensarbeit, 12
 Erbsenflocken, 16, 28

 Fahne, 23, 41, 42
 Fahrtenschaft
 Navajo, 8
 Feldhahn, Elsbeth, 41
 Festschrift
 Jugendtag 1947 Osnabrück, 16
 Jugendtag 1948 Bremen, 21
 Jugendtag 1949 Hamburg, 22
 Jugendtag 1950 Visselhövede, 25
 Feuer, 8–10, 15, 20, 21, 25, 33, 37, 40, 42, 44
 Fischer, Anna Klara, 20
 Föhringer Kontra, 31
 Freideutscher Jugendtag 1913, 51
 Freudenbringer, Kinderschar, 18
 Frisch empor, Jungschar, 18, 26
 Frohsinn, Kinderschar, 18
 Frühsport, 23
 Fünferrat, 5, 7
 Funck, Elsa, 5, 6, 10–12, 24, 43, 44
 Funck, Rolf, 5, 6, 8, 10, 11, 14, 17, 24, 30, 44–46

 Gau Schleswig-Holstein, 41
 Gauwart, 5, 25
 Gegen den Strom, Jungschar, 18
 Georg Asmussen, Jungschar, 18

- Gerlach, Paul, 6, 8, 10–13, 16, 31, 33, 39
 Germania - Bund abstinenter Schüler, 51–53
 Gewitter, 9, 33
 Gläß, Theo, 3, 5, 13, 27, 29, 30, 34, 51, 55
 Gleichschritt, 31
 Glocke, Bremen, 20, 26
 Goden Wind, Jungschar, 18
 Goden Wind, Zeitschrift, 8, 12, 21
 Goldbuchgruppe, 11
 Gottesdienst, 13, 29, 36
 Gram, Else, 24
 Großvorsteher für die Jugendarbeit, 3, 51
 Großvorsteher für Erziehungsarbeit, 3
 Großwart der Wehrlogen, 5
 Gründungsnummer, 18, 30
 Grütze, 16, 27
 Gruppenprogramm, Inhalt, 6, 8, 9
 Gudinger, Kinderschar, 18
 Guttemplerhaus
 Bergedorf, 51, 54
 Eppendorf, 22
 Moorkamp, 22, 27, 28
 Osnabrück, 5, 13

 Hagedorn, Ingeborg, 5, 8–10, 20, 21, 24, 26, 39–41
 Hagedorn, Ingrid, 5
 Hanaks Konter, 31
 Hanseaten, Kinderschar, 18
 Heideburg, 19, 21–23, 25, 26, 39
 Heidemark, Jungschar, 18
 Heideperle, Kinderschar, 6
 Heinrich, Hedwig, 19, 26
 Heiseler, Henry von, 15, 17, 33
 Helmut Harringa, Jungschar, 3, 6, 15, 33, 37
 Helmut Harringa, Romanfigur, 5
 Hochtempler, 7
 Hol fast, Jungschar, 18
 Homann, Hans, 27
 Hordentopf, 5
 Hüffmann, Gerhard, 52

 Idealismus, 46
 Inderbiethen, Heinz, 3–6, 10–12, 14–16, 30–34, 43–45, 47, 48
 Inflationsjahre, 52
 Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus
 1948, 52
 Internationaler Verband enthaltsamer Lehrer, 52, 54

 Jacobsen, Edmund, 6, 10, 11, 25, 27–30, 34
 Jahns, Kurt, 19
 Jugendbewegung, 10, 46, 49
 Jugendbewegung und Abstinenzbewegung, 19
 Jugendburg, 10
 Jugendgruppe
 Let's fetz, 17
 Jugendherberge, 10
 Auf dem Stintfang, Hamburg, 12
 Inzmühlen, 12
 Osnabrück, 27, 28
 Stade, 8, 10–12
 Jugendloge
 Frühlingsbote, 11
 Schutzgeist, 26
 Jugendtag
 1914 Weißenfels, 49
 1922 Osnabrück, 29, 50
 1947 Osnabrück, 4–6, 8, 9, 11–13, 16, 25, 27, 44, 45
 1948 Bremen, 9, 14, 19, 36
 1949 Hamburg, 38
 1950 Visselhövede, 12, 23, 41
 1955 Sahlenburg, 12
 Jugendtag, der erste, 27, 34
 Jugendtag, der zweite, 36
 Jugendtagssitzung
 1947 Osnabrück, 4, 13, 14, 16, 29, 35
 1948 Bremen, 20
 1949 Hamburg, 39
 1950 Visselhövede, 41
 Jung Friedenstern, Kinderschar, 18
 Jung Frisia, Kinderschar, 18
 Jungborn, Kinderschar, 18
 Jungbrunnen, Kinderschar, 18
 Jungschar
 Aufwärts, 18
 Blinkfüer, 5–8, 12, 17–19, 33, 34, 36
 Dietrich Schreyge, 18
 Dusenddüwelswarf, 18
 Eekboom, 6, 14
 Ehrenschild, 18
 Ekkehard, 18
 Elsa Brändström, 21
 Frisch empor, 18, 26
 Gegen den Strom, 18
 Georg Asmussen, 18
 Goden Wind, 18
 Heidemark, 18
 Helmut Harringa, 3, 6, 15, 33, 37
 Hol fast, 18
 Lichtkämpfer, 6, 15, 33, 39
 Mehr Licht, 18
 Nordsee, 18
 Seeadler, 18
 St. Jörg-Gilde, 18, 39
 Stedingen, 6, 37
 Sturm und Drang, 1, 2, 5, 6, 13, 15, 16, 27, 34, 35
 Sturmgreif, 12, 18
 Sturmvogel, 18
 Tempelritter, 18
 Treufels, 18
 Utinensis, 18
 Wegsucher, 18
 Weißer Ritter, 18, 36
 Weserstolz, 18



- Weserwacht, 18
Wigmodi, 3, 6, 10, 15, 39
Wikinger, 18
Wilm Heinrich Berthold, 6
Wittekind, 3, 6, 10–15, 17, 29, 32–34, 37, 42, 44–46, 48
Jungscharen, Liste, 6, 18
- Kaffeekannenwalzer, 20
Karrenbrock, Gottfried, 25
Karstens, Willi, 32
Kartell der Friedensvereinigungen, 12
Katze ist an allem schuld, Die ~, Laienspiel, 21
Kiek in de Welt, Kinderschar, 18
Kinderland, Kinderschar, 18
Kinderlandverschickung, 44
Kinderschar
 Aussaat, 18
 Blütenzweig, 18
 Eiderstrand, 18
 Freudenbringer, 18
 Frohsinn, 18
 Gudinger, 18
 Hanseaten, 18
 Heideperle, 6
 Jung Friedenstern, 18
 Jung Frisia, 18
 Jungborn, 18
 Jungbrunnen, 18
 Kiek in de Welt, 18
 Kinderland, 18
 Klabautermann, 18
 Lanterne, 18
 Laterne, 6
 Nestschwalben, 18
 Neuer Sieg, 18
 Ostseeperle, 18
 Roland, 6
 Seestern, 18
 Sonnenschein, 18
 Sterngucker, 18
 Störhasen, 18
Kinderscharen, Liste, 6, 18
Klabautermann, Kinderschar, 18
Klahn, Jürgen, 12
Klewitz, Martin, 20, 25
Kliwer, Carl, 16, 29
Kloster Nette, Osnabrück-Haste, 15, 16, 32, 33
Kongress für alkoholfreie Jugenderziehung, 51
Kof, Alfred, 25
Kraut, Reinhard, 5
Kuntz, Ilse, 14, 19, 20, 30, 33, 38–41
- Laienspiel, 10, 11, 21, 25, 26, 37
Lanterne, Kinderschar, 18
Larsen-Ledet, Lars, 10
Laterne, Kinderschar, 6
Lebensmittelkarten, 21, 26, 34
Lebensmittelversorgung, 12, 13, 15, 16, 21, 29, 34
Lehmann, Helmut, 15, 16
Lehne, Maria, 52
Lehrerseminar, 51
Let's fetz, Jugendgruppe, 17
Leuchtfener, Zeitschrift, 4, 10, 12, 21, 24, 26
Lichtkämpfer, Jungschar, 6, 15, 33, 39
Lied
 Brüder, reicht die Hand zum Bunde, 20
 Der Wald in Wintertagen, 33
 Die Zither lockt, 20, 31
 Dor wer emol a lüttge Burdeeren, 6
 Fackeln hoch in die Hand, 20
 Gute Nacht, Kameraden, 34
 Heut will ich die Laute schlagen, 33
 Jeden Morgen geht die Sonne auf, 20
 Kein Feuer, keine Kohle, 32
 Kein schöner Land zu dieser Zeit, 33
 Lasst doch der Jugend, 20
 Nun will der Lenz uns grüßen, 33
 So sei begrüßt viel tausendmal, 33
 Treu stehen wir alle, 20
 Von allen blauen Hügeln, 32
 Wann wir schreiten, 31
 Weit durch der Welten unendliche Räume, 20
 Wir sind jung, die Welt ist offen, 34
 Wir tragen in Nacht und Dunkel, 12, 20, 30
Liptow, Werner, 11, 12, 24, 26, 41, 45
Loge
 Karlstein, 43
Lohmann, Wilhelmine, 52
Lühesand, Elbinsel, 4, 12
Luserke, Martin, 25
Lutherhaus Osnabrück, 13, 16, 29
- Märchenspiel, 14, 21, 31, 32
Malteserkreuz, 25, 30
Malvolio, 21
Marabu, 53
markenfrei, 27
Mehr Licht, Jungschar, 18
Meinßen, Friedrich, 3, 12
Mitgliederstatistik, 4, 18, 20, 22, 30, 51
Mitgliedschaft und Rauchen, 13, 30, 39
Moor, Jan vun, 26
Morgenfeier, 14, 20, 32, 37, 39, 41
- Nestschwalben, Kinderschar, 18
Nette, Fluss, 28
Neuer Sieg, Kinderschar, 18
Neues Theater Osnabrück, 29
Neuland-Verlagsgesellschaft, 54
Ney, Elke, 16
Nobel, Heinz, 5, 6, 8, 10, 11, 14, 15, 20, 21, 24–26, 30, 34, 39–42, 45, 49
Nordsee, Jungschar, 18
Nordwestdeutsches Guttemplerjugendtreffen 1946
 Stade, 8

Notparlament, Hamburg 1946, 3, 4

Oermann, Annedore, 17

Oermann, Helga, 5, 17, 42

Olsson, Oscar, 3, 10, 26

Ordensjugendrat, 4, 5, 24, 29, 30, 46

Ordensjugendwart, 3–5, 11, 12, 20, 24, 26, 34, 48

Ordensrat, 24

Ordenssachwalter, 5

Ordensschulungswart, 3

Ordenstag

1947 Stade, 4, 12

1949 Flensburg, 23

1950 Bielefeld, 24

Ordensstempler, 3, 17, 25, 55

Ordensvorsteher für die Jugendarbeit, 4, 14, 34

Ordenswart, 5

Ostseeperle, Kinderschar, 18

Otilie-Hoffmann-Haus, Bremen, 21, 37

Peters, Jürgen, 41

Petersen, Hans, 5

Petersen, Willi, 25, 41, 42

Phasen der Anfangszeit, 11, 45

Pistole, 28

plattdeutsch, 6, 22, 26, 32

Popert, Hermann, 5

Prolog im Himmel, Faust, 12, 43

Ramm, Ingeborg, 41

Regalie, 49

Reichstagung deutscher Guttempler, Hamburg 1937,
5

Reifenpanne, 28

Reigen, 10

Reinersdorff, Arndt von, 38, 40

Reisemarken, 21, 26

Ringparabel, Nathan der Weise, 13, 16, 29

Ritual, 5, 7, 9, 12, 37, 49, 50

Robbe, Karl-Gerd, 37

Roland, Kinderschar, 6

Rosin-Lachenitt, Maria, 52

Rotkreuzschwester, schwedische, 34

Rudeck, Günter, 15–17, 31

Rüpeltanz, 14, 31

Sager, Hans, 3, 4, 6, 7, 13–15, 18, 20, 24, 29, 30,
34, 38, 40, 41, 46, 51–55

Sager, Hans, Biographie, 51

Sager, Reinhold, 41

Satzung, 9, 22, 23, 37

Schmidt, Hans-Günter, 53, 55

Schmidt, Paul, 5, 6, 13, 15, 16, 25, 26, 29, 30, 34,
35, 40

Schmidtpott, Reimer, 39

Schöllenbach, Karl Albert, 11

Schöne Helena, Die ~, Laienspiel, 21

Schokolade, 44

Schumann, Heini, 39

Schwabentanz, 3, 14, 31, 32

Schwarzwälder, Harry, 21

Seeadler, Jungschar, 18

Seestern, Kinderschar, 18

Selter, 51

Singwettstreit, 32

1947 Osnabrück, 15, 32

1948 Bremen, 20, 37

Sommerlager

1947 Lühesand, 12

Sommerlager, erstes, 12

Sonnenschein, Kinderschar, 18

Sonnenwendfeier, 8, 44

Spinnstubenabend, 14, 32, 35

St. Jörg-Gilde, Jungschar, 18, 39

Stechmann, Dita, 15, 32

Stedingen, Jungschar, 6, 37

Stempel, 30

'Blinkfuer' Nr. 4, 18

'Sturmgreif' Nr. 25, 18

1948 Jugendtag Bremen, 19

Sterngucker, Kinderschar, 18

Stimme aus dem Toten Grund, Die ~, Laienspiel,
21, 40

Störhasen, Kinderschar, 18

Straßenbahn Osnabrück, 28

Strecker, Reinhard, 3, 5, 12, 52, 55

Sturm und Drang, Jungschar, 1, 2, 5, 6, 13, 15, 16,
27, 34, 35

Sturmgreif, Jungschar, 18

Sturmvogel, Jungschar, 18

Suchtgefährdetenhilfe, 17

Süßmost, 5, 12

Sünnros, 20

Sütterlin, 34, 35

Tabakfrage, 37, 39

Tempelritter, Jungschar, 18

Theuermeister, Robert, 11

Tieffliegerangriff, 43

Treffen

1946 Stade, 8

1946 Thonhof, 10

1947 Stade, 10

1947 Totengrund, 5

Wellendorf, 44

Treffen, erstes überregionales, 8

Treufels, Jungschar, 18

Trittbrettfahrer, 34

Turnen, 10

Utinensis, Jungschar, 18

Verbot der Guttemplerjugend, 3

Vitischanze Osnabrück, 8, 15, 17, 28, 33, 35, 42

Volkslied, 10, 49

Volkstanz, 10, 14, 22, 23, 31, 34, 49

Volkstanzwettstreit

1947 Osnabrück, 14, 31



- 1948 Bremen, 20
- vryheit, Mitteilungsblatt, 21, 49
- Wagnsson, Ruben, 26
- Wahret die Flamme, 25, 42
- WanderlehrerInnen, 52
- Wandern, 10, 49
- Wandervogel, 49–51
- Wefing, Klaus, 21
- Wegsucher, Jungschar, 18
- Wehling, Elfred, 27, 34
- Wehrloge, 11, 16, 17, 25, 46, 49, 55
 - Adlerhorst, 25
 - Güldenstern, 11
- Wehrschar, 25
- Wehrtempler, 6, 11, 17, 20, 25, 30
- Wehrtempler, verlängerte, 40
- Wehrtemplertreffen, 19
 - 1948 Bremen, 19, 20
 - 1948 Burg Ludwigstein, 19, 25
 - 1948 Hamburg-Hausbruch, 19
 - 1948 Tecklenburg, 25
 - 1949 Hamburg-Hausbruch, 40
- Weißer Ritter, Jungschar, 18, 36
- Weisung, 12
- Weltkrieg
 - Erster, 52–54
 - Zweiter, 3, 10
- Weltkugel, 24
- Weltkugel und Malteserkreuz, 30
- Weltsekretär, 10
- Welttempler, 3, 10, 26
- Weserstolz, Jungschar, 18
- Weserwacht, Jungschar, 18
- Westphal, Walter, 6–8, 12, 14, 15, 20, 24, 25, 30, 34, 37, 40–42
- Weyerberg, 21, 26, 37, 42
- Wigmodi, Jungschar, 3, 6, 10, 15, 39
- Wigmodi, Region, 5
- Wigmodi-Schild, 39, 41, 42
- Wikinger, Jungschar, 18
- Wilm Heinrich Berthold, Buchtitel, 11
- Wilm Heinrich Berthold, Jungschar, 6
- Wimpel, 9, 31
- Windmüller, 20, 31
- Winterlager, 20
 - 1947/48 Stade, 8
 - 1953/54 Hamburg, 21
- Winterlager, erstes, 8
- Wittekind, Herzog, 5
- Wittekind, Jungschar, 3, 6, 10–15, 17, 29, 32–34, 37, 42, 44–46, 48
- Worpswede, 21, 26
- Wovon die Menschen leben, Leo Tolstoi, 20, 37
- Zeichnung, 10
- Zeitschrift
 - Deutsche Jugend, 21, 55
 - Frohes Schaffen, 42
 - Goden Wind, 8, 12, 21
 - Leuchtfeuer, 4, 10, 12, 21, 24, 26
 - Neuland, 38, 41
 - Neuland-Mitteilungen, 4
 - vryheit, 21, 49
- Zielsetzung
 - Enthaltbarkeit, 11, 16, 17, 46, 49, 51
 - Enthaltbarkeit Tabak, 13, 30, 49
 - Frieden, 12, 46, 47

